Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

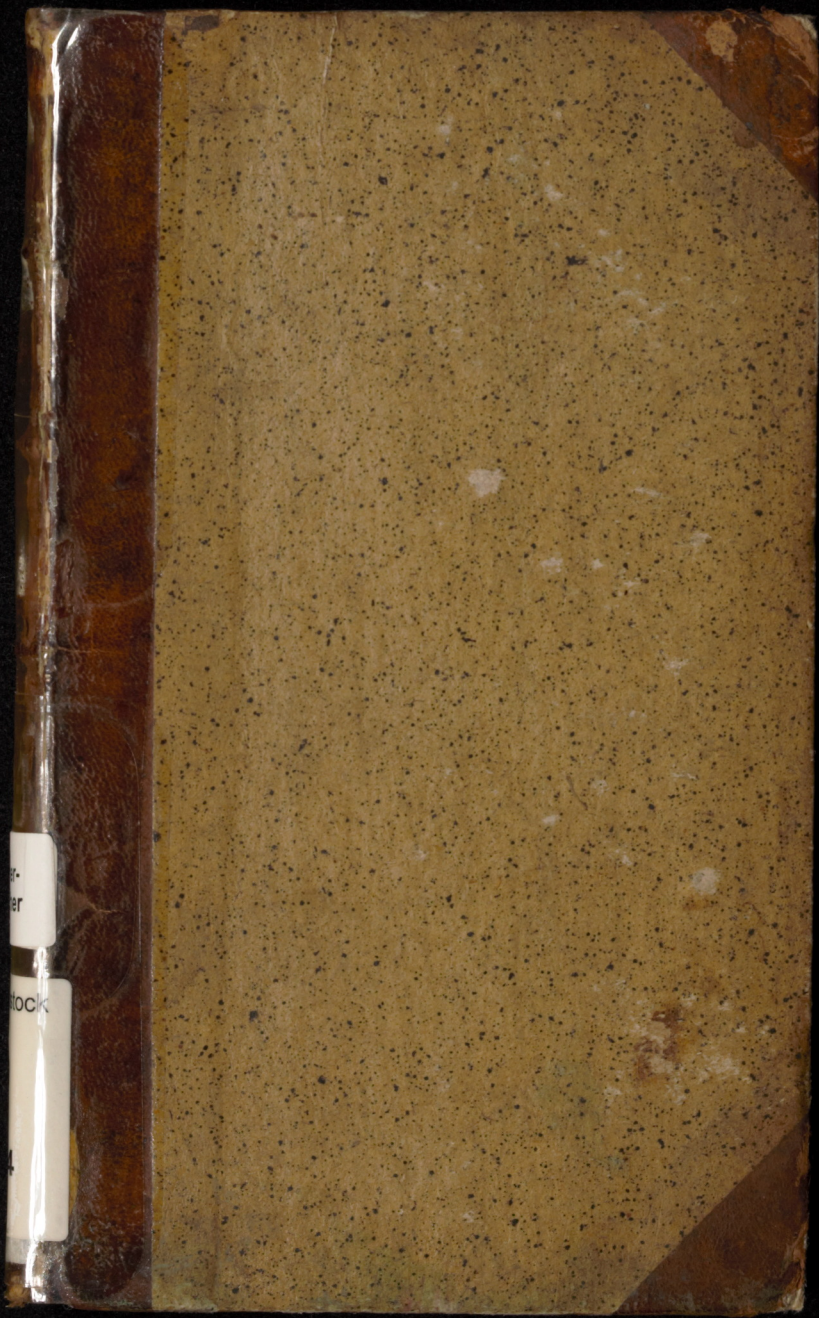
Philipp Jakob Spener

Der Klagen über das verdorbene Christenthum Mißbrauch und rechter Gebrauch : Darinnen auch, Ob unsere Kirche die wahre Kirche oder Babel, und ob sich von deroselben zu trennen nöthig, gehandelt wird : Samt zweyen Anhängen: I. Ob man mit gutem Gewissen heut zu tage in dem Kirchen-Dienst stehen bleiben könne, oder denselben nothwendig verlassen müsse? II. Wie sich die in den beyden Obern Ständen befindliche Personen vor Gottes Angesicht in ihrem Gewissen zu prüfen haben?

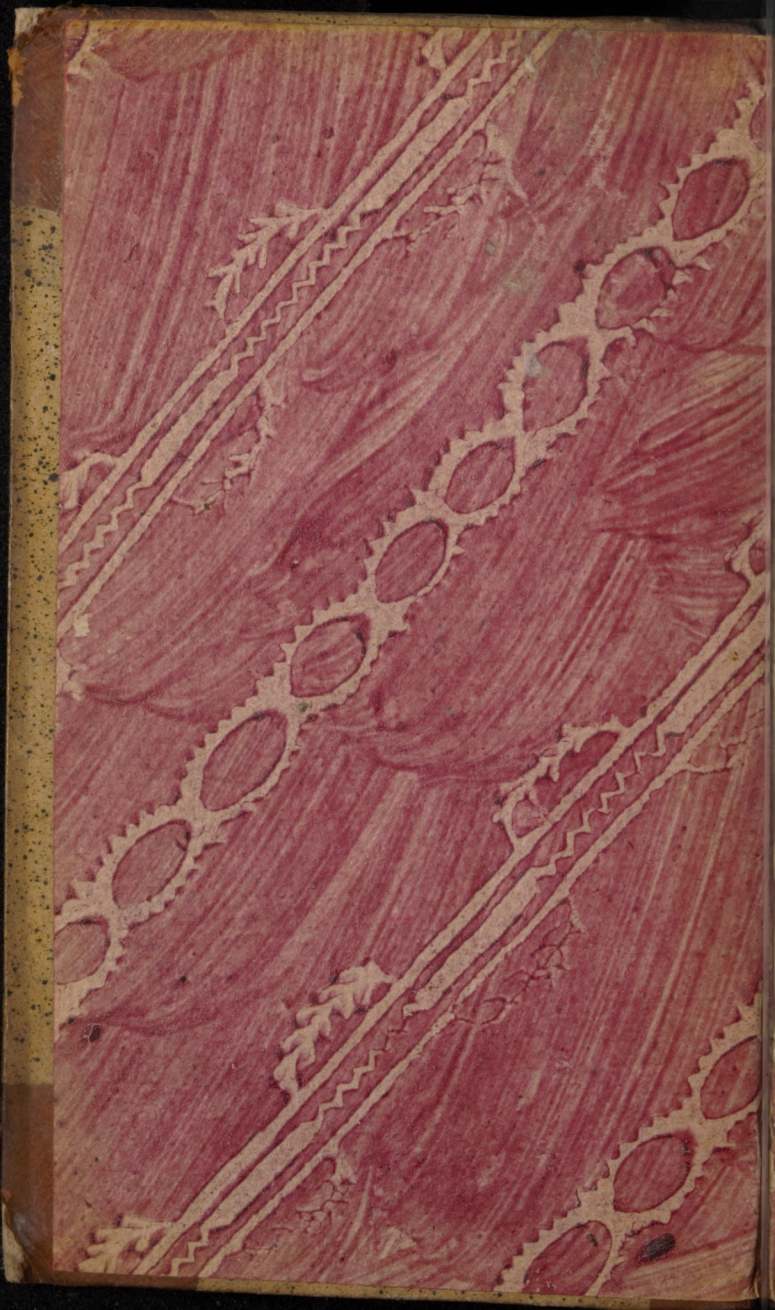
Hamburg: bey Conrad König, 1737

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1681495724

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1681495724/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1681495724/phys_0002
DFG

UB Rostock
28$ 002 236 850
KIRCHENGESCHICHTLICHES SEMINAR
UNIVERSITÄT
ROSTOCK
K Q n 2
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1681495724/phys_0003
DFG

Universitäts-
Bibliothek
Rostock

2000.10004
MAG 2000A 15004

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1681495724/phys_0004
DFG

Der Klagen
über das verdorbene
Christenthum
Mißbrauch
und rechter Gebrauch,

Darinnen auch,
Ob unsere Kirche die wahre Kirche oder Babel,
und ob sich von deroselben zu trennen nöthig,
gehandelt wird.

Samt zweyen Anhängen:

I. Ob man mit gutem Gewissen heut zu tage in dem Kirchen-Dienst stehen bleiben könne, oder denselben nothwendig verlassen müsse?
II. Wie sich die in den beyden Obern Ständen befindliche Personen vor GOttes Angesicht in ihrem Gewissen zu prüfen haben?

In der Furcht des HERRN aufgesetzt,
und anderer Christl. Mitbrüder gottseligem Nachsinnen
vorgestellet
von
Philipp Jacob Spenern, D.
Predigern und Seniore des Ministerii in Franckfurt.
Nebst einer Vorrede zu diesem abermaligen Druck
von
Henrich Hoeck,
Past. zu St. Georg.

Hamburg, bey Conrad König, 1737.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1681495724/phys_0005
DFG

Vlm Stadt
VII 32

IMMANUEL!

Geliebter Leser!

Nachdem der Herr Verleger des wiederholten Abdrucks der gegenwärtigen gründlichen Schrift mich um eine Vorrede zu der neuen Auflage derselben ersuchet, und ich deßfals herum dencke, was für eine Materie dazu zu erwählen, so kommen mir dabey die Worte ins Gemüte, welche bey dem Propheten gelesen werden, und bey dieser Gelegenheit einer andächtigen Betrachtung wohl würdig sind. Sie lauten aber also: Und der HErr sprach zu ihm: Gehe durch die Stadt Jerusalem, und zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute,

so da seufzen und jammern über die Greuel, so darinnen geschehen. Ezech. IX. 4. Wir finden darinn beschrieben ein gesegnetes Mittel bey dem verderbten Zustand der Kirchen. Was

I. Den verderbten Zustand der Kirchen betrift; so wird gesagt von Greueln, die in der Stadt Jerusalem geschehen. Jerusalem war die Stadt, wo der Tempel stund, an welchen die sichtbare Kirche Israelis, nach der damaligen Haußhaltung GOttes, mit ihren Opfern und übrigen Gottesdiensten verbunden war. Hier sollte denn billig die Kirche im schönsten Glanze stehen, dergestalt, daß in allen Ständen man die Kraft der heiligen Gnaden-Mittel zur Erleuchtung und Heiligung der Seelen hätte spüren können. So aber bezeuget der Geist GOttes das Gegentheil, und redet von Greueln, die darinn geschehen. Greuel heissen in der Heil. Schrift alle Sünden, weil sie sind ein Stanck und Unflath vor GOtt, womit auch dieses Wort zusammen gesetzet wird Cap. XVI. 36. Denn wie man dergleichen nicht gerne siehet oder riechet, sondern ihn mit Verdruß und Unwillen hinaus wirft, sonderlich aus einem Gemach

und

und von dem Tisch vornehmer Herren; so sind auch die Sünden also geachtet vor GOtt, daran er, nach seiner wesentlichen Heiligkeit, einen Abscheu hat, davon er seine gnädige Augen abwendet, und die er im Zorn von sich hinaus thut. Insonderheit aber führet die Abgötterey diesen Namen, da man etwas, das nicht GOtt ist, dennoch dafür erkennet und ehret, welches vor GOtt ein haßwürdiger, verdammlicher Greuel ist. Dergleichen hätte nun billig sollen ferne weg seyn von Jerusalem, der heiligen Stadt, dem Sitz GOttes, wo von Rechts wegen wohnen sollten lauter heilige Leute, die ihn mit reinem Herzen sollten ehren und anbeten, als das einige allerhöchste Gut. Gleichwohl fanden sich Greuel in Jerusalem. Es fanden sich Leute in dieser Stadt, die den Saamen dieser Greuel nicht allein hatten, und die Regungen und Anreizungen dazu in sich spüreten, sondern die solche Greuel thaten, übeten, darinn lebten, und zwar בתוכה in ihrer Mitten, mitten in dem Herzen der Kirchen, ohne Scheu, ohne Ehrerbietung vor dem heiligen GOtt, der in Jerusalem sein Feuer und Heerd hatte.

§. 2. GOtt hatte dem Propheten eini-

ge davon im Gesichte gezeiget, die theils im Verborgenen, theils öffentlich in Jerusalem im Schwange gingen. Im verborgenen wurde getrieben die greulichste Abgötterey. Denn da wurden dem Propheten gezeiget allerley Bildnisse der Würme und Thiere/ eitel Scheuel, und allerley Götzen des Hauses Israel, allenthalben umher an der Wand gemacht. Vor welchen stunden siebenzig Männer aus den Aeltesten des Hauses Israel. Cap. VIII. 10. 11. Es gingen im Schwange öffentliche Greuel; so wohl in der Kirchen, als in der Policey. In der Kirchen stunden die Greuel der Abgötterey. Denn der Prophet sahe Weiber, die weineten über den Thamus. v. 14. Welches wohl kein anderer war, als der Egyptische Adonis oder Osiris, * welcher ehemals soll verloren gewesen seyn; dem sie aber zuschrieben die Wohlfahrt, Nahrung und zeitliche Glückseligkeit: und dieser Heidnische Irrtum war damals auch eingeschlichen in die Jüdische Kirche. Es war auch noch ein Greuel in die Kirche eingebrochen, den

GOtt

* conf. H. WITSII Ægyptiaca L. II. c. II. §. 14. 15. 16. 17.

GOtt dem Propheten zeigte, daß sie ihren Rücken gegen dem Tempel des HErrn, und ihr Angesicht gegen dem Morgen gekehret hatte; und beteten gegen der Sonnen Aufgang. v. 16. Welches gleichfals die Heiden thaten, die nicht, wie die Juden, gegen Abend, wo das Allerheiligste lag, sondern gegen Morgen ihr Gebet verrichteten, und die Sonne verehreten. In der Policey, und dem Gemeinen Wesen gieng es eben also, denn da trieb man im gantzen Lande eitel Gewalt und Unrecht v. 17. Und dieses alles war verbunden mit der grösten Sicherheit vor GOtt und seinen Gerichten, daß sie bey allen ihren Sünden sagten: Der HErr siehet uns nicht, sondern der HErr hat das Land verlassen v. 12. Cap. IX. 9. Das hieß ja wol Greuel thun. Und das mag wol mit Recht ein verderbter Zustand heissen, wo es in Jerusalem, mitten in der Stadt GOttes, in der wahren sichtbaren Kirche also zustehet; daß die Aeltesten allerley Scheuel an die Wand mahlen, und ihnen räuchern; daß die Oberkeiten Gewalt und Unrecht treiben, und die, so im Haußstande leben, nur um den Thamus, um den Mammon, und Zeitliche Wohl-

fahrt weinen, und die Sonne der irdischen Glückseligkeit, mit Verachtung und Zurücksetzung des Heiligthums des Herrn und der ewigen Güter, anbeten.

§. 3. Was ist aber hier zu thun?

2. Das beste Mittel für die noch übrige wenige Frommen ist das Gebet, daß sie seufzen und jammern über die Greuel, die in dem verderbten Jerusalem geschehen. Wären die Gläubigen in Egypten oder in Babel, so würde man sie gar zwingen, diese Greuel mit zu machen. Aber dahin war es in dem verderbten Jerusalem noch nicht gekommen. Denn, ob sie wol die Aergernisse vor sich sahen, so wurden sie doch noch nicht gezwungen, mit in die Gemeinschaft derselben zu treten, sondern es stund ihnen noch frey, dagegen zu zeugen, und sich anders aufzuführen, nach der heiligen Lehre Jerusalems. Denen auch GOtt Macht und Gewalt gegeben, die waren schuldig solche zur Dämpfung dieser Greuel anzuwenden. Konnten sie aber sonst nichts thun, weil die Gerichts-Zeit da war, so sollten sie doch darüber seufzen und jammern. Und dergleichen Leute hatte GOTT würklich noch erhalten in dem verderbten Jerusalem an

Je-

Jeremia, Baruch, Ebedmelech und andern; obwol ihrer, in Vergleichung mit denen, die an den herschenden Greueln Theil nahmen, freilich sehr wenig waren. Um desto wehrter aber sind sie geachtet in den Augen des HErrn. Der heilige Geist braucht zwey Wörter, damit er recht möge ausdrücken die Betrübniß der Frommen über solche Sünden, die darüber nicht allein seufzen, ächzen, und sich innerlich ängstigen, sondern auch ihre innerliche Angst ausdrücken mit Jammern, Winseln und Wehklagen. Und zwar seufzen sie nicht allein über die elenden Früchte solcher Sünden, welches auch wol die Gottlosen thun, die darüber klagen, wann sie sehen und erfahren, wie solche Greuel ihrem fleischlichen Interesse hinderlich und nachtheilig sind; sondern sie seufzen und jammern über die Greuel selbst, als Beleidigungen der höchsten Majestät GOttes. Denn das flieſſet eben aus ihrem Glauben und Liebe zu GOtt. Weil sie glauben, daß GOtt das höchste Gut, und seine Gnade der alleredelste Schaz sey; so gehet es ihnen so nahe, daß dieses edle Gut so gering geachtet, und dieser theure Schaz so freventlich unter die Füsse getreten wird,

indem

indem man bey der reinen Lehre ein so unreines und ungöttliches Leben führet. Kan es ein redliches Kind nicht sehen, daß sein Vater geschändet wird; kan es eine rechtschaffene Braut nicht sehen, daß ihr Bräutigam verschmähet wird; kan es ein treuer Knecht und Unterthan nicht zugeben, daß sein Herr und König geschimpfet wird: so kan es auch ein Kind GOttes, das seinen Heiland liebet, nicht vertragen, daß solche Greuel vor seinem Angesichte, ihm zur Schande, getrieben werden; sondern es thut ihm wehe, wenn Leute, die seinen Namen führen, sich so schändlich halten.

§. 4. Eben dieses ist eine Wirckung des Geistes Christi, womit sie versiegelt sind, dadurch sie der himmlische Vater von dem übrigen verderbten Haufen absondert. Die heilige Schrift sagt von GOtt, daß er sich bekümmere über die Sünden der ersten Welt. 1. Mos. VI. 6. Sie sagt von Christo, daß er sich über die verstockten Herzen der Juden betrübet Marc. III. 5. Daß er über Jerusalems Unglauben und Boßheit geweinet Luc. XIX. 41. Sie sagt von dem heiligen Geist, daß er über das Böse betrübet werde, Eph. IV. 30. Denn ob er wohl in sich selbst nicht betrü-

trübet werden kan, als der die wesentliche Freude ist; so wird er doch betrübet in seinen Gläubigen. Da nun alle Kinder GOttes diesen Geist haben, der in ihnen zeuget, welch ein Greuel die Sünde sey; wie hiedurch das Reich des Teufels gefördert werde; welch ein Schade und Strafe darauf folge: so können sie es ohne Wehmut nicht ansehen, wenn solche Dinge getrieben werden, sondern, wie der heilige Geist sie über ihre eigene Sünden göttlich traurig machet, 2. Cor. VII. 10. 11. also seufzen und jammern sie auch darüber, wenn andere sich in solchen Greueln verderben, und dadurch GOttes Zorn und Ungnade nicht allein über sich selbst, sondern gar über Stadt und Land bringen. Dieses findet sich nun also bey allen gläubigen und wahren Christen, deren gerechte Seelen von den ungerechten Werken der Gottlosen, die sie vor ihren Augen sehen müssen, gequälet werden; wie die gerechte Seele Loths in Sodom. 2. Pet. II. 8. Insonderheit aber wird der Geist GOttes betrübet in denen, die in höhern Aemtern sitzē, und zu Aufsehern über andere bestellet sind. Daher seufzen und jammern fromme Regenten und christliche Oberkeiten über das Verderben, dem

sie

sie mit aller Weißheit und Kraft nicht vermögend sind zu steuren. Sie sagen mit David: Ich gräme mich, daß mir das Herz verschmachtet. Ich bin entbrand über die Gottlosen, die dein Gesetz verlassen. Meine Augen fliessen mit Wasser, daß man kein Gesetz nicht hält. Ps. CXIX. 28. 53. 136. Es seufzen und jammern christliche Lehrer über den Schaden Josephs mit Paulo, der mit Weinen über die Feinde des Creuzes Christi klagt, deren der Bauch ihr Gott ist, und die irdisch gesinnet sind. Phil. III. 18. 19. und der diß Bekenntniß von sich thut nach der Wahrheit: Wer wird geärgert, und ich brenne nicht? 2. Cor. XI. 29. Diß Seufzen und Jammern über die Greuel zeiget nicht allein, daß sie keinen Theil an dem Verderben haben, und dasselbe, so viel an ihnen ist, gern abgethan wünschten; sondern ist auch verknüpft mit einem andächtigen Gebet um Hülfe und Besserung in allen Ständen. So sie dann auch solche nicht erleben, sondern müssen sehen die Gerichte herein brechen, so haben sie dennoch einen besondern Vortheil von diesem Seufzen und Jammern.

§. 5.

§. 5. Fragen wir, welches

3. Dieser Segen sey, den sie davon haben, wenn sie in dem verderbten Kirchen-Zustand zu GOtt im Gebet gehen; so bestehet er darinn, daß sie von dem HErrn JEsu gezeichnet, und als sein Eigentum auch mitten in den Gerichten verschonet werden. Denn so heisst es von diesen Leuten. Und der HErr sprach zu ihm: Gehe durch die Stadt Jerusalem, und zeichne mit einem Zeichen an der Stirn die Leute, die da seufzen und jammern über die Greuel, die darinn geschehen. Es hatte der Prophet vorher gesehen, wie sechs Männer mit schädlichen Waffen gekommen, unter welchen sich befunden ein Mann mit Leinwand bekleidet. v. 2. Wie nun jene die Straf-Engel vorstelleten, die GOtt über Jerusalem schicken wollte; also bildete dieser den Sohn GOttes, den Meßiam, ab. Welches daraus erhellet, theils, weil er unterschieden wird von den sechs Männern, so gar, daß diese müssen hinter ihm hergehen, v. 5. zum Beweiß seines Vorzugs, da er viel besser worden, denn die Engel, so gar viel einen höhern Namen er für ihnen ererbet. Ebr. I. 4.

Theils

Theils weil er sich sehen ließ im Leinen Kleide, welches eine Tracht war der Hohenpriester, sonderlich am Versöhn-Fest, 3. Mos. VI. 10. XVI. 4. Theils weil er das Amt der Zeichnung der Gläubigē hat, zu welchem Ende er auch nicht mit einem Schwerd, sondern einem Schreib-Zeug an der Seiten gesehen wird v. 2. Das ist aber das Amt des Messiä, daß er hat das Siegel GOttes. 2. Tim. II. 29. Theils weil er zeichnet die Gläubigen, die da seufzen und jammern über die Greuel Jerusalems, welches diese doch nicht allezeit mit Worten, sondern oft nur im Herzen thun, und also muß er haben die genaue Erkenntniß der Herzen. Das ist aber wiederum zu hoch für einen Engel; Dagegen aber ein Character des Messiä, der da weiß, was im Menschen ist. Joh. II. 25. So giebet es auch die Sache selbst. Denn es wird zu diesem Sohn von seinem Vater gesagt: Gehe durch die Stadt Jerusalem, und zeichne mit einem Zeichen die Leute. Die Gottes-Gelehrten haben hierüber mancherley Gedancken, welche aber anzuführen der Raum verbietet; daher ich nur die Sache selbst mit wenigen anzeigen will. Ueberhaupt davon zu sprechen

so

so muß allhier ein solch Zeichen verstanden werden, daran theils die Gläubigen selbst, theils auch andere erkennen können, daß sie den Heiland angehören, und auch mitten unter den Gerichten sein Eigentum sind. Nun, was ist denn des HErrn JEsu Zeichen, daran zu erkennen, daß die damit gezeichnete sein sind? Das ist der heil. Geist, der Geist der Kindschaft, welchen er durchs Wort und Sacramenta schencket allen die da glauben. Dieser Geist ist das Siegel und Zeichen des Heilandes. 2. Cor. I. 21. 27. Eph. I. 13. 14. Dadurch die Gläubigen unterschieden werden von den Welt-Menschen, als Leute, die da haben die Salbung von dem der heilig ist, von dem HErrn JEsu, daran sie erkennen, daß sie nicht fleischlich sondern geistlich, mithin des HErrn JEsu sind. Ihr seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders GOttes Geist in euch wohnet. Wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. VIII. 9. Daran aber erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. 1. Joh. IV. 13. Die Welt kan diesen Geist nicht empfahen, denn sie siehet ihn nicht

und

und kennet ihn nicht. Joh. XIV. 17. Die Gläubigen aber sind damit bezeichnet vor GOtt und ihrem Gewissen, durch die innerliche Ueberzeugung und Gewißheit von ihrem Gnaden-Stand. Röm. VIII.15. 16. Insonderheit aber sind sie gezeichnet mit dem Zeichen JEsu an ihrer Stirn, zur Zeit des Gerichts. Offenb. VII. 3. IX. 4. Was an der Stirn gezeichnet ist, das ist vor jedermann offenbar, insonderheit aber erkennet man daran, wem eine Person angehöre. Daher bey den Alten die Knechte an der Stirn ihrer Herren Namen oder sonst ein Zeichen trugen, daran man erkennen konte, wessen Eigentum sie waren. Werden nun die Gläubigen sonderlich gegen die Gerichts-Zeit mit dem Zeichen des Menschen-Sohns an die Stirn gezeichnet; so wird damit zweyerley gesagt. Erstlich, daß sie von JESU Christo den Geist und die Kraft kriegen, ihren Glauben auch mitten unter dem verderbten Zustand Jerusalems nicht zu verbergen, sondern freudig zu bekennen, und mit solchem freimütigen Bekenntniß der Wahrheit, und einem heiligen Wandel zu bezeugen, daß sie nicht gehören zu dem Haufen des verderbten Jerusalems, sondern zu den rechtschaffnen Un-

Unterthanen des Heilandes. Deñ das pflegt der ewige GOtt nach seiner grossen Barmherzigkeit zu thun, daß er mitten in dem Verderben dennoch erhält einige Seelen, die nicht allein selbst unbefleckt bleiben von den Greueln, sondern die auch ihr Licht leuchten lassen, und scheinen unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte als Lichter, mit ihrem großmütigen Bekenntniß und heiligen Wandel. Wozu ihnen denn auch der HErr Gnade giebet, daß sie, als von ihm bezeichnete, sich um so viel mehr von der Welt abziehen und keine Gemeinschaft mit ihren unfruchtbaren Wercken haben, daran denn jedermann erkennen kan, daß sie haben das Zeichen, den Geist, Sinn und Leben JEsu, als seine gläubige Kinder und Knechte, die ihn angehören. Fürs andere wird auch dieses damit angezeiget, daß sie, als gezeichnete, in den Gerichten selbst einen Vorzug vor den nicht gezeichneten haben. Denn wie diese sind die Gottlosen, die da Greuel thun und Lügen, also müssen sie auch in den Gerichten GOttes herhalten, und werden ohne Barmherzigkeit verderbet v. 5. 6. Offenb. IX. 4. Dahingegen aber die das Zeichen JEsu haben, die rühret der Würg-

Engel nicht an v. 6. Die Erfahrung hat es in der ersten und lezten Zerstörung Jerusalems gezeiget. Denn bey der ersten Zerstörung wurden Jeremias und andere Frommen verschonet, zu denen der König Nebucadnezar ein Herz kriegte, daß sie durften weg gehen, wohin sie wolten. Und zur Römer Zeit geschah es ebenfals, da GOtt die Seinen vor der Belagerung wuste herauszuführen, daß keiner von den Römern getödtet wurde. Ist gewiß ein herrlicher Segen, welchen diejenigen haben, die bey dem verderbten Zustand der Kirchen zum Gebet greifen, und mit ihrem Seufzen und Jammern bezeugen, kein Theil an dem Verderben zu haben. Sie sollen, spricht der HErr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn: Und ich will ihrer schonen wie ein Mann seines Sohns schonet, der ihm dienet. Und ihr sollet dagegen wiederum sehen, was für ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der GOtt dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Mal. III. 17. 18.

§. 7. Ach daß dieß gnädige Wort des HErrn Glauben fünde zu dieser bösen Zeit bey

bey allen denen, die Augen haben das Verderben Jerusalems zu sehen. Ich begehre die Greuel, welche in allen Ständen vor dem heiligen Heerd der christlichen Kirchen liegen, nicht erst ausführlich mit den Greueln des alten Jerusalems zu vergleichen, weil sie ohnedem einem jeden nur vernünftig Klugen, klar genug vor Augen liegen, und nicht zu leugnen sind. Nur wünsche ich von Herzen, daß alle, die das Elend sehen, auch die rechten Mittel zur Besserung mögen ergreifen, und solche Wege einschlagen, darauf man für die arme Kirche was Guts zu hoffen hat. Es wird hierinn leider von vielen gewaltig gefehlet, die sich also bezeugen, daß man von ihnen wohl sagen mag, was jener Vater des Mohnsüchtigen von seinem Kinde sagt, daß es bald ins Feuer bald ins Wasser geworfen werde. Marc. IX. 22. Viele, wenn sie den Jammer in allen Ständen sehen, und wie leider, in Ansehung des Lebens, unsere Kirche vor irrigen Secten nichts voraus hat, fallen darüber ins Wasser, ich meine in eine kaltsinnige Geringachtung der Warheit und einen vagum Indifferentismum, daß sie die ganze Religion in der Heiligkeit des Lebens setzen, und da-

bey den Grund aller rechtschaffenen Tugenden, die reine Lehre der Wahrheit vergessen. Welches ohne Scheu zu unsern Zeiten in öffentlichen Schriften von manchen zu schwerem Aergerniß in den Tag hineingeschrieben ist. Dagegen aber fallen andere, und oft gutgesinnte Gemüter, auf der andern Seite ins Feuer, und fangen an im hizigen Eifer alles niederzureissen. Weil sie sehen, daß das Predigamt, Beichtstul und Kirchen-Wesen unter allerley schwerem Mißbrauch lieget; so wollen sie alles auf einmal hinweg werfen. Sie nennen unsere Evangelische Kirche auf eine wiederrechtliche und unverantwortliche Weise Babel; Sie laufen aus ihren Aemtern; Sie wollen in sonderheit den Beichtstul zur Kirchen hinaus schmeissen; Sie reden wohl gar hart wider die äusserlichen Gnaden-Mittel, und was des Elendes mehr ist, dahin das Feuer des excessiven Eifers diese Leute bringet. Und dieser Methodus destructiva scheinet zu unsern Zeiten recht überhand zu nehmen, und bey manchen gar mit dem Spott-Geiste verknüpfet zu werden, welches fürwahr ein gefährlich Zeichen unserer Zeit, und ein Beweiß ist, daß ein grosser Zorn des HErrn Zebaoths über uns liege.

In

§. 8. In Wahrheit / Spotten, Schelten, alles wegwerfen wird wohl die Sache nicht gut machen, der heilige Geist weiset uns aufs Seufzen und Jammern zu solchen elenden Zeiten, und sagt von solchen Leuten, daß sie das Siegel GOttes, und das Zeichen Christi haben. Darum lasset uns doch zum Gebet greifen, und über die Greuel, die wir vor Augen sehen, zu dem HErrn schreien. Lasset uns ihn bitten, daß er sich seiner Heerde selbst annehme. Du aber weide dein Volck mit deinem Stabe, die Heerde deines Erbtheils, die da wohnen beyde im Walde allein und auf dem Felde. Laß sie zu Basan und Gilead weiden, wie vor alters. Mich. VII. 14. Auch hiezu hat der sel. Herr D. Spener in dieser gründlichen Schrift angewiesen, Cap. III. 6. 7. Der überhaupt alle, die sich bey dem Verderben der Kirchen entweder auf die eine oder die andere Seite hinweg reissen lassen, mit vieler Sanftmut, Bescheidenheit und Gründlichkeit zu recht zu weisen gesucht. Ich habe diese Schrift bereits vor einigen Jahren nicht ohne Nuzen durchgelesen, und wünsche also von Herzen, daß GOTT bey dem neuen Abdruck derselben auch den bereits

darauf gelegten Segen verneure, damit dadurch dem auch in unserm Hamburg überhand nehmenden Separatismo gesteuret, und abweichende Gemüter von diesem falschen Wege zurück gezogen, und in die richtige Mittelstrasse hinein geleitet werden. GOtt erfülle es aus Gnaden, üm JEsu Christi willen. Amen. Hamburg den 24. April 1737.

Henrich Hoeck, P.

Dem

Hoch-Edlen, Vesten und Hochgelehrten

Hn. Ahasvero Fritschen,

Weitberühmten JCto, Com. Pal. Cæs. Hoch-Gräfl. Schwartzburg-Hollsteinischem wolverdientem Regierungs-Rath und Cancelley-Directori, Erbsassen auf Mellingen, ꝛc.

Meinem insonders großgünstigen Herrn,

Und in dem HErrn HErrn wehrten Christlichen Freunde

Wünsche

Von dem Vater des Lichts in Christo JESU,

Gnade, Barmhertzigkeit, Krafft und Licht des heiligen Geistes, zu fernerem Wachsthum an dem innern Menschen, und nach dem reichen bereits empfangenen Maaß der Gaben, noch vieler Frucht im Himmlischen Segen zu der gemeinen Besserung!

Hoch-

Hoch-Edel,
Vest- und Hochgelehrter,
Insonders Hochgeehrter Herr und Christlich-erkanter wehrtester Freund.

Zu diesem gegenwärtigen Tractätlein, da sonsten in anderer Arbeit annoch begriffen bin, ist mir dieser Anlaß gegeben worden: wann in der nechsten Meß Herr Andreas Luppius, Buchführer zu Nimwegen, ein kleines Tractätlein, vor deme zu Nürnberg gedruckt, und zwölff Klagen Christlicher Theologorum in sich fassende, mir vorgezeigt, mit Bedeutung, daß er solches wieder auffzulegen gesinnet, und von mir eine Vorrede darzu verlangte. Weil nun solches vorhin nicht gesehen, konte nichts gewisses zusagen, sondern behielt es bey mir. Nachdeme aber solches durchgelesen, und nichts in demselben als lauter bewegliche Klagen, so aus den Hertzen und Federn gottseliger und unverdächtiger, um die Kirche treu-verdienter Theologorum geflossen, angetroffen, so hatte kein Bedencken, nicht nur allein die nochmahlige Auflage willig zu befördern, sondern auch meinen wenigen Calculum durch eine Præfation beyzusetzen. Ich sahe es auch an als einen göttlichen Finger, der mir ohne mein Vorgedencken hiemit eine Gelegenheit anwiese, vieles dessen, was ich biß daher in meiner Seelen lange reifflich überleget, und offt wehemühtig angesehen, wie die so nöthige, als an sich selbst wohlgemeinte Klagen zuweis-

weilen übel mißbraucht, und unziemliche Folgen zu einigen Aergernissen daraus gemacht würden, offentlich vor der Evangelischen Kirchen auszuschütten, und also nicht nur allein meine Unschuld denenjenigen, so mich selbst in solcher Sache in ungleichem Verdacht gehabt, klar vorzustellen, sondern auch zu trachten, ob so wol denjenigen, die daraus den Klagen selbst zuwider sind, geholffen, und jener Billigkeit erwiesen, als auch die Scrupel den Seelen benommen werden möchten, welche da sie GOtt hertzlich zu dienen verlangen, an mehreren Orter aus Aergerniß der in der äusserlichen Gemeinschafft stehenden Leute auf ein anderes Extremum verfallen, und sich zu ihrem und anderer Anstoß von der äusserlichen Kirchen abzusondern die Resolution nehmen wollen: Welchen so wol als andern Irrenden, nach dem Vermögen, das GOtt giebet, mit sanfftmühtigem Geist nach Pauli Regel, Gal. 6. 1. wiederumb zu recht zu helffen, die Christliche Liebe so vielmehr, als es gemeiniglich Leute sind, in die GOtt viel Gutes gelegt, zu erhalten ist, erfordert, dazu aber, weil dieselbe nicht eines Orts, sondern hin und wieder sich befinden, nicht wol anderes bequemes Mittel als einer öffentlichen Schrifft gedacht werden konte.

In solchen Gedancken nach Anruffung GOttes fing ich solche vorgehabte Præfation an, ich merckte aber in dero Fortgang bald, daß die Materie viel zu reich, wo sie zu Erschöpffung der Nothdurfft tractirt werden solte, daß ich sie in die Enge einer Vorrede, welche gegen ein so

kleines Tractätlein von ein paar Bogen eine Proportion hätte, schwehrlich bringen möchte. Daher ich meine Intention wiederum sofern geändert, daß eine kürtzere Vorrede vor jenes verfertiget, aber der Materie, welche noch besser ausführen wolte, Anzeige gethan; weswegen mich darauf über die Sache nochmahl gesetzet, und dieselbe gründlich, aber in höchster Einfalt als mir müglich gewesen ist, in der Furcht des HErrn in dreyen Capiteln ausgeführt: daß ich in dem ersten deutlich erwiese, wie es nicht unbillig seye, solcherley Klagen zu führen, sonderlich aber, daß man von der Römisch-Päbstischen Seiten darvon keinen Vortheil haben, noch sie gegen uns brauchen könte: In dem andern aber darthäte, wie solche Klagen nicht zu mißbrauchen seyn, welches geschehe, wo man aus den Klagen schliesse: 1. Wir müßten die wahre Lehre nicht haben. 2. Unsere Kirche sey nicht die wahre sichtbahre Kirche: sondern 3. sie sey Babel, und 4. müsse man darvon ausgehen, oder doch sich der Communion des H. Abendmahls bey uns enthalten: Auf welche Stücke alle mit Gründen der Wahrheit antworte: In dem dritten aber zeigte, wie hingegen sie zur Entschuldigung unserer Kirchen dienlich sey, so dann zur Aufmunterung, zur Prüfung seiner selbst, Fleiß der Besserung und eifferigem Gebet. Welches der gantze Innhalt dieser Schrifft ist.

Ich habe aber zuletzt angehängt 1. eine Beantwortung der Frage: **Ob ein Christlicher Prediger bey dieser jetzigen Bewandniß und Verderben unsers Christenthums und Kirchen-**

chen-Wesens, mit gutem Gewissen in seinem Kirchen-Dienst bleiben könne, oder ob er nothwendig aus demselben ausgehen, und auf solche Weise seine Seele retten müsse: aus einem an einen gottseligen Prediger gethanen Schreiben; so dann 2. eine Anweisung, wie sich diejenige, so in den beyden Obern Ständen leben, vor dem Angesicht des HERRN nach allen Stücken ihrer wahrhafftigen (ob wohl nach der Welt irrigem und partheyischem Urtheil insgemein grossen Theils in Zweiffel gezogenen) Pflicht prüfen sollen, zu erkennen, wie etwa in so vielen Stücken das Gewissen einen jeden dieses und jenes Mangels überzeugen werde, daraus jeder zu schliessen, wie viel er auch selbst Theil an solcher Verderbniß und deswegen auch nöhtiger Besserung habe. Es schiene auch dieser doppelte Anhang etwa nicht unnützlich zu seyn, davon der erste mit zu den Mißbräuchen der Klagen gehörte, dieser aber in gewisser Maaß ein Extract wäre derjenigen Klagen, welche geführet werden, und diese Prüffung die Wahrheit derselben zimlich zeigen kan. Auch daß der HERR solche Prüfung dahin segnete, daß daraus mehrere in beyden Obern-Ständen die Augen öffneten, unserer gantzen Kirchen und ihre eigene Gefahr tieffer zu behertzigen, und das Vermögen, das der HErr ihnen giebet, zu einiger würcklichen Besserung treulich anzuwenden: indem ich sorge, wo nicht Rath geschiehet, sonderlich wegen Zulassung der Unwürdigen zu der heiligen Communion, so werden bey vielen sonsten guten Seelen die Scrupeln mehr und mehr über-

überhand nehmen, und manche gefährliche Trennungen folgen, indem das Ansehen des schrecklichen Verderbens besorglich kräfftiger in solchen Gemühtern zu jenem Mißbrauch werden wird, als die Krafft der hier befindlichen (ob zwar wahrhaftigen und gründlichen) Beantwortung: wovon aber vor GOttes Gericht die Verantwortung auf diejenige fallen mag, welche nicht allen Fleiß dahin gerichtet, wie diese Steine des Anstosses (so gezeigt zu werden, nicht eben allzeit noch allemahl gnug ist,) thätlich mögen aus dem Wege geräumet, und gleichsam die Bahn allen ebener gemachet werden.

Also habe in dem Nahmen des HErrn solche Schrifft ausgehen, und anderer Christlicher Hertzen weiterem und nutzbahrem Nachsinnen vorlegen wollen.

Da ich aber an einen guten Freund gedachte, mit dessen Nahmens-Vorsetzung ich dieselbe am besten ziehren könte, so ist meines wehrtesten Herrn lieber Name nicht nur zuerst eingefallen, sondern ich auch denselben davor gehalten, daß an niemand mich billiger mit einem Christlichen Anspruch, als an denselben, adressiren sollte. Ich will nicht gedencken insgemein der nun von mehreren Jahren unter uns gepflogener Christlicher Correspondentz, und auf die Einigkeit des Geistes unter uns gegründeter und gestiffteter Freundschaft, damit von seiner Liebe bißher gewürdiget worden bin, so mir schon Ursach und Anlaß gnug geben könte. Sondern es sind die absonderliche Ursachen kräfftig genug, die ich anzudeuten habe, ob

sie

sie wol weitläufftig auszuführen nicht nöhtig. Es wird hie zum Theil eine Verthädigung geschrieben vor die Klagen, welche einige deßwegen, nachdem sich derer finden, so ihrer mißbrauchen, in Schuld ziehen wollen, ob geschehe mit denselben zu viel, oder seyn sie aufs wenigste der Kirchen mehr schädlich als nützlich. Diese Beschuldigung, wie sie viel andere ehrliche und rechtschaffene Männer von Theologis und Politicis, grossen Theils auch solche, betrift, die bereits in die Freude des HErrn eingegangen sind, und ihr Gedächtnüß im Segen noch ist, also haben Dessen Christliche Schrifften auch ihren Theil daran, als welche in Vorstellung desjenigen, was unsere Christen-Pflicht nach jeglichen besondern Stücken sey, zugleich immer, in was Verderben alles stehe, wehemüthig bejammern, sonderlich aber, daß erst voriges Jahr vermittelst seiner aufrichtigen Feder, **von den Türcken und Heyden beschämte Christenthum** ist nichts anders als eine solche öffentliche Klage. Ob nun wol mein wehrtester Herr vor solche seine Schrifften meiner Defension nicht bedarf, und die Sache vor sich selbst ohne das zur Gnüge redet, wo aber eine Rettung nöthig, seine eigene Feder dazu geschickt wäre: So habe dannoch nicht zu zweiffelen, nachdem mir GOtt ohne das insgemein zu dieser Materie, darinnen diese gemeine Verthädigung stecket, Gelegenheit und Beruf gegeben, daß diese desto angenehmer seyn werde, da sie auch vor seine liebe Schrifften so wol als vor andere redet. Und wie etwa jegliche Arbeit desto an-

angenehmer jedes Ortes ist, als jeglicher dieselbe gründlicher verstehet, so kan nicht glauben, daß dieses Tractätlein wol irgend besser ankommen könte, als in dessen würdige Hände übergeben zu werden. In dem ich mich von seinem Christlichen Gemüth, aus dem, was in bißherigen Schrifften und privat-Schreiben gnugsam erkannt, versichere, daß er mit gar andern Augen als die meiste so Geist- als Weltliche, die Beschaffenheit der jetzigen Zeit und das allgemeine Verderben ansehe, daher von allen solchen Scriptis, die hievon tractiren, so gründlich als einiger anderer judiciren könne, auch solches alles längst in seinem Hertzen gehabt, was ich hie durch diese Veranlassung heraus schütte.

Es bedarf aber nicht, daß ich hie viel Worte mache, die etwan nöthig wären, wo mir nicht längsten zur Gnüge bekant wäre, was seine erleuchtete Meynung über das gesamte jetzige Wesen sey, und daß er mit andern Gottliebenden die Erlösung aus solchem Verderben und Erfüllung der endlichen Verheissungen des HErrn sehnlich erwarte: Daher nicht anders als wol und freundlich aufnehmen könne, daß dieses Büchlein mit Dessen, nicht nur bey andern die Studia und Gerechtigkeit liebenden, sondern vornehmlich Christlichen und der Gottseligkeit beflissenen Seelen berühmten Namen, als einem Zeugnüß dessen ungezweiffelter mit-einstimmung, voran prange, und sich damit diesen desto angenehmer mache.

Den grossen GOTT und treuesten Vatter ruffe ich schließlich von Hertzen-Grund an, daß

dessen

dessen milde Güte diese meine einfältige Arbeit zu einiger verlangten Frucht gnädiglich segnen, und uns allen insgesamt zu dieser Zeit die wahre nöthige Klugheit der Gerechten, wie man sich darein zu schicken habe, verleyhen, sonderlich aber dessen theure Person mit allem wie leiblichen also auch geistlichem Segen in himmlischen Gütern erfüllen wolle. Er, als der HERR des Lebens, erstrecke sein Leben annoch auf viele Jahr, und ob die Natur des angehenden Alters Schwachheit von einiger Zeit zu fühlen angefangen, so lasse Er durch sein lebendiges Wort die Kräfften täglich erneuert werden: Er rüste ihn auch noch immer weiter aus mit Krafft aus der Höhe, gleich wie ein gesegnetes Werckzeug in Handhabung der Gerechtigkeit, guter Policey, und woleingerichteten Kirchen-Wesens, zur Freude seiner Hochlöblichen Gräfflichen Herrschafft, und gantzen Landes, lange Zeit zu bleiben, also auch dem gesamten Evangelischen Christenthum auf allerley Weise in Göttlichem Segen viele Beförderung zu schaffen, und also hie eine reiche Saat zuthun, die eine fruchtbare Erndte der Ewigkeit bringe. Er setze nochmahl hinzu, was sonsten dessen Person und gesamtem Geliebtem Hauß, in den Dingen diese Zeitlichkeit angehende, mag ersprießlich seyn, umb nicht weniger in denselben seine väterliche milde Güte zu preisen. Ja, Er beselige ihn also, entweder bereits hie in der Zeit die Tage der Besserung nach ausgewitterten Gerichten mit frolocken zu sehen, oder da solche Hoffnung noch weiter ausgesetzet bleiben solle, an statt solches

Früh-

Frühlings zu der von ihm bestimmten Zeit so bald in den völligen Sommer der ewigen Glorie einzugehen. Der HErr spreche auch also, wie ich wünsche; Und nechst solcher Erlassung in die liebreiche Obhand unsers Himmlischen Vatters, in den Frieden unsers theuresten JEsu, und in die tröstliche Beywohnung des Heiligen Geistes, verbleibe

E. Excell.

Meines Hochgeehrten Herrn und wehrten Christlichen Freundes

zu Gebet und Diensten

Franckfurt am Mayn,
den 5. Sept. 1684.

ferner schuldig-williger

Philipp Jacob Spener, D.

In JEsu Namen/ Amen.

Das I. Capitel.

Von Billichkeit und Nutzen der über die Verderbnis der Kirchen anstellenden Klagen.

Inhalt/

§. 1. Der Klagenden finden sich viele.
2. Ob solche offentliche Klagen nützlich oder schädlich?
3. Wer solche zu führen Recht habe oder nicht.
4. Aus was Gemüht sie geschehen müssen.
5. Wie auch die Besserungs-Mittel und das übrige Gute nicht zu verschweigen.
6. Daß solche Klagen nicht unbillich. Exempel der Propheten.
7. Andere Ursachen.
8. Ob sie des Aergernisses wegen zu unterlassen?
9. Daß die Widersacher darvon keinen Vortheil gegen uns haben/ sonderlich die Papisten.
10. Von dem Aergernis der Schwachen.

§. 1.

ES ist keine Sache von gestern und heut/ daß einige umb den Schaden Josephs hertzlich bekümerte Männer/ da sie das grosse Verderben/ so in der gantzen Christenheit/ sonderlich aber auch leider in unserer Evangelischen Kirchen überhand genommen/ wahrnehmen/ nicht nur allein darüber in ihrer Seele sich bekümmert/ und vor GOtt ihre Seufftzen ausgeschüttet/ sondern sich auch nicht entbrechen haben können/ daß sie nicht ihre Wehmuht

muht und Klagen etwa offentlich vor den Gemeinden in den Predigten / oder wol gar durch den Druck der gesamten Kirche vorgeleget haben. Die Personen und solche Schrifften namhafft zumachen / ist nicht nohtwendig/sondern sind derselben Namen/und etwa auch Inhalt/den meisten bekant/ die nur etlicher massen darauff bedacht seyn/zu wissen/was in der Kirchen vorgehet. Ich läugne auch nicht/daß ich/ob wol andern Christlichen Vorgängern an Gaben und Weisheit nicht gleich/dannoch in aufrichtiger Absicht/mich denenselbigen beygesellet/ und ihnen nachgeschrieben/ wie hin und wieder in andern meinen offentlichen Schrifften/also auch in den bekanten Piis Desideriis.

§. 2. Von solcherley Klagen aber fället so bald diese Frage vor: Ob es auch billich seye/dieselbe/sonderlich offentlich / zu führen? oder ob es nicht etwa der Kirche nachtheilig und gefährlich seyn möchte / da wir die Fehler derselben zu ihrer Schande offentlich auf deckten? als womit die Schwache geärgert / die Feinde der Wahrheit erfreuet / und zu ihrer mehrern Lästerung Ursach gegeben / nichtes aber gefruchtet werde. Wie dann nicht zu läugnen stehet/ daß nicht nur solche Leute/ welche aus ihres eigenen Gewissens Zeugniß sich in solchen Klagen getroffen empfinden / und daher damit nicht wol zufrieden sind / solcherley Klagen vor etwas schädliches/oder doch unnützliches/ verdammen wollen/und sich darüber beschweren;sondern daß auch gute Gemühter zuweilen von solcher Sorge eingenommen und angsthafft gemachet werden. Wo wir aber die Sache in der Furcht des HErrn überlegen/werden wir finden/ wie einmal keine gnugsame Ursach seye / die da nöhtigte / daß man solche Klagen verschweigen und verdecken müßte /

oder

oder sie ohne Nutzen/ja gar schädlich achten solte; viel mehr das wichtige Ursachen sind/ welche für derselben publication stehen / und diese der andern Beschuldigung befreyen. Wie ich auch bereits anderwertlich (in piis desiderüs p. 69. u. f.) hievon etwas gehandelt habe.

§. 3. Zwar wil ich nicht alle Klagen/ die von jemand geschehen möchten/ oder geschehen wären/bloß dahin billigen; Massen so wohl in dieser/als in andern / auch an sich selbst besten Sachen gefehlet werden kan. Es können die Klagen die Wahrheit überschreiten / und weiter gehen als sie solten/ damit freylich mehr Böses als Gutes ausgerichtet wird. Sie können auch von einigen in solcher Absicht und auff diese Weise geführet werden/ das gesamte äusserliche Kirchenwesen vielmehr über einen Hauffen zu werffen und zu zerstören/als dasselbe zu bessern und aufzurichten; davon in dem folgenden Capitel als von einem gefährlichen Mißbrauch gehandelt werden sol. So kan es auch/ob wol die Klagen an sich alle wahrhafftig und gerecht sind/an der Person mangelen/welche dieselbe führet/ daß sie auffs wenigste von ihrer Seiten sündlich werden / weil ihnen solche Klagen zu führen nicht zukommet/ oder sie dieselbe nicht aus solchen Hertzen thun/wie es seyn solte. Hiemit ist eben nicht meine Meynung / das Recht solche Klagen zu führen auff gewisse Personen einzuschräncken/die allein dessen Macht haben / die andere aber alle davon ausgeschlossen seyn solten; auffs wenigste/ wo nicht eben nur den vornehmsten Theologis, welchen Gott einen grossen Theil seiner Kirchen absonderlich / und also gleichsam eine Mit-Inspection auch auf die übrige auff gewisse Weise anvertrauet / jedoch allein den

Predigern/ dasselbe Recht heimzuweisen/von andern allen aber als einen unziemlichen Fürwitz zu achten. Dann ich bekenne hingegen / daß nicht nur die Vornehmste in den geistlichen Kirchen-Bedienungen/ sondern einjeglicher Prediger neben seinem besondern Amt auch der übrigen Kirchen sofern insgemein mit verbunden seye/ daß er/ wie mit Gebet/ also auch/ wo er aus GOttes Gnade solches vermag/mit Raht und auff alle mögliche Weise/ derselben Bestes befördern dörffe / ja/ nach gewissen Umbständen / solle; wohin dann auch gehöret/wo er durch solche bewegliche und gegründete Klagen einen Nutzen zu schaffen hoffet/daß er sich dessen Mittels gebrauche/und sich keiner Sünde darvon befahre; sondern daß auch nicht alles vor einen Fürwitz zu achten / wo andere Christliche Gemühter / welche / ob sie wol nicht eben in einem Kirchen-Amt stehen/ dennoch solche Schäden mit geistlichen und erleuchteten Augen ansehen / so wol ihre Klagen ausschütten/als ihre Besserungs-Gedancken zur Nachricht und Beurtheilung der Kirchen vor Augen legen. Und weiß ich vielmehr/ daß solcher Leute Schrifften und gute Vorschläge zuweilen bey ein und andern mehr eingedrungen/als der Theologorum ihre/ weil man diese offters verdächtig hält / als wären sie allein an dem gegenwärtigen Stand so unvergnügt / und könte es ihnen niemand recht machen/ ja sie könten aus ihrem Handwerck gleichsam nichts anders als klagen/daher es wenig in Bedacht gezogen wird; hingegen trifft dergleichen Verdacht nicht eben allemahl die jenige / die von GOtt nicht in das Amt gesetzet sind. Deßwegen ich keinem/der in so genantem weltlichen Stande lebet/ verargen/ noch vielweniger verbieten wil/da er eine zimliche gründliche Erkant-

kantniß des Verderbniß eingenommen / daß er auch seine Wehmuht und Begierde der Besserung offentlich bezeuge/ob durch gleichsam von allen Seiten und von mehrern Personen einmühtig geschehende und erschallende Klagen andere Sichere noch auffgewecket werden mögten. Bleiben also allein mit Fug die jenige ausgeschlossen / welche nichts von dem nöhtigen Licht empfangen/ noch die jenige Augen haben/damit das gantze Wesen anzusehen ist / daher ihre Klagen auch nicht/ wie sie solten/ gegründet seynd/ deßwegen nicht wol anders als Aergernis / an statt Besserung/ bringen können.

§. 4. Es lieget aber auch daran/ aus was Hertzen solche Klagen ausgeschüttet werden. Geschehen sie aus einem solchen Hertzen / das aus Verdruß zu einer Trennung und dero Behauptung dardurch Gelegenheit suchet/und sie damit beschönen wil/ oder aus Feindseligkeit/ da man sich damit kützelte (wo ich gern bekenne / wo ein Cham oder Chanaan die Blösse seines Vaters Noah/ oder wir die Blösse unserer Mutter/mit Belustigung anschauen/und andern zum Spott auffdecken wolten / daß solches des Fluchs würdig wäre/) oder auch Rach / da einer von einigen Lehrern und Personen ungütlich behandelt worden/dieselbe/obschon durch wahrhaffte Klagen / wiederum zu beschimpfen / und also / weil sie ihm zuwider gewesen / ihnen recht wehe zuthun; oder nur seine Erfahrung von der Kirchen zu sein seibst Lob/ vor einen klugen und tieff ein- und fernaussehenden Mann zu paßiren/ an den Tag zulegen/ oder aus einer gleichmaßigen fleichlichen Ursach: so sind sie unrecht und sündlich; das Gifft der fleischlichen Affecten verderbet die an sich unläugbare

Wahrheit / und wird GOtt ihnen wenig Segen zu dergleichen geben/ja wol eher sein Gericht über solche falsche Ankläger (dazu sie durch ihre unzimliche Ursachen vor GOtt werden) ausgiessen. Hingegen sollen die Klagen Göttlich seyn/müssen wir in unserer Seele diese Versicherung haben/daß wir es thun aus der hertzlichsten Liebe JEsu/die uns eyfrig machet/ seine Lehr/Ehr und Exempel zu retten/so dann aus innigsten Mitleyden gegen die arme Leut/ welche in dem Verderben stecken / oder noch sind / ihnen die Augen zu öffnen/ daß sie die Gefahr/ darinnen sie leben/erkennen/ und sich so viel mehr vor solchem Verderben/ nicht mit eingeflochten zu werden/ verwahren/ oder aber sie wieder daraus retten / und aus brünstigem Verlangen/ daß geholffen / und die Kirche möge gebessert / sonderlich aber wiederum zu desto hertzlicherem Gebet vor dieselbe/ so dann die jenige / in dero Hand mehrere Macht stehet / zu desto mehrer Sorgfalt / all ihr Vermögen zum rechten heilsamen Zweck anzuwenden/ aufzumuntern. Diese Zweck/ wo sie redlich vor Augen sind/ und uns unser Gewissen nach eyferiger Erforschung derselben Zeugniß giebet / wie sie aus GOtt sind/ also geben sie uns ein Zeugniß/wo sonsten nichts anders deme entgegen stehet / daß der Trieb / aus dem wir dergleichen Dinge übernehmen/ nicht des Fleisches/ sondern des Geistes seye/ und wir dabey einen Segen von dem HERRN zu erwarten haben.

§. 5. Hierzu setze ich billich/daß man bey solchen Klagen nicht leicht allein bestehen bleiben / sondern so viel müglich trachten solle / zugleich Mittel und Raht an Hand zu geben/ wie der gantzen Sache/ oder doch diesem oder jenem Gebrechen zu helffen wäre. Dann

weil

weil es grossen Theils um solche Hülffe zu thun ist/ so sind die Klagen nichts anders/als gleichsam eine Vorbereitung zu den Hülffs-Mitteln / und solle man nicht gern bey jenen allein verbleiben; es wäre dann Sach/ daß jemand das Ubel zimlich einsehe / aber nicht eben selbst Raht wüste/ und also nur andere/damit sie heilsamen Raht geben/aufwecken wolte; wie einer/welcher selbst lahm ist/und nicht löschen kan/wo er Feuer aufgehen siehet/ und gewahr wird/ daß niemand solches sonderlich wahrnehme / wol über Feuer ruffen / und andere anfrischen kan/ zu löschen/ davon ihn seine Schwachheit abhält. Ordentlich aber/ und wo es billich/ daß gottselige Hertzen/ nicht nur die Wunden und schändlichen Eiter entdecken/sondern auch gnugsame Mittel und Artzneyen anzeigen/wie die Kranckheit zu heilen / damit die Leser nicht nur zur Traurigkeit über das Böse in diesen letzten Zeiten / sondern auch zur Hoffnung einer Besserung/ und einem wahren Lobe GOttes ermuntert werden/welches je hochnohtwendig ist; wie auch noch dieses/ daß dannoch auch nicht verschwiegen werde das jenige Gute/ was GOtt noch in allem Verderben erhalten hat/auf daß wir ihn nicht um die Frucht des Lobens und Danckens / die ihm auch deswegen gebühret/ muhtwillig bringen. Wie auch sonsten in dem gemeinen Leben wahre Christen / die sich selbst und das allgemeine Verderben des Menschlichen Hertzens kennen / sich gewöhnen / zwar auch ihres Neben-Menschen Gebrechen freundlich und liebreich zu seiner Besserung zu bestraffen/aber dabey auch in einer tieffen Hertzens-Demuht / wegen erkanter ihrer eigenen Gebrechlichkeit/ mit Liebe der Sünden Menge zu bedecken/ und also mitleidige Gedult mit den Schwachen und Ta-

deihafften zu tragen / so dann das Gute GOttes / so sie noch an solchen oder andern ihren Nebenmenschen sehen / eben so wol zu preisen / auff daß sie alle zu stetem Lobe Christi / der solches in ihnen würcket / sich ermuntern; als welches der heiligste Dienst ist / von allen hertzlich gepriesen zu werden.

§. 6. Voraus gesetzt nun dessen / daß dergleichen Klagen von Christlichen / und der Sache nicht unerfahrnen Männern aus solchen Hertzen geführet werden (wie derselben zimlich viele vor Augen liegen werden /) so haben wir nun mit Fug zu sagen / daß dergleichen Klagen zu führen nicht unbillig und wider unser Christenthum / sondern dessen Pflicht gantz gemäß seye. Dan. 1. finden wir dergleichen Klagen in der Schrifft / sonderlich bey den Propheten / wo die theure GOttes Männer so gar kein Blat vor das Maul nehmen / sondern die Greuel / die in der Israelitischen Kirchen vorgingen / dermassen mit lebendigen / aber schrecklichen / Farben beschrieben / daß man / wo es nicht Worte des Heil. Geistes wären / offt zweiflen solte / ob zuweilen nicht zu viel geschehen / und ob es müglich gewesen / daß alles in ein solch Verderben habe verfallen können. Aber wir wissen / daß dieselbe aus dem Geist des jenigen geredet haben / welcher alles nicht nach dem ausserlichen Ansehen / sondern der innerlichen ihm allein bekanten Beschaffenheit der Hertzen urtheilet / und niemand Unrecht thut. Diese Klagen hat der HERR dazu lassen in die jenige Bücher verfassen / welche / so lange die Welt stehet / seinen Kindern zum Unterricht dienen sollen / und also noch jetzo gelesen werden / da die Klagen den jenigen Zweck dazu nicht mehr haben können / wozu wir sie sonsten nützlich erkennen / nachdem längsten solche Kirche in

seinem

seinem Gericht untergangen / und man also hätte dencken mögen / daß es nicht eben nohtwendig gewesen / daß solche Klagen gleichsam mit einem eisern Griffel auf Bley und zur ewigen Gedächtniß in einen Felsen gehauen würden (Job. 19, 24.) das ist: daß sie dem ewigen Gedächtniß-Buch der Kirchen einverleibet würden. Aber gleich wie die Gerichte / welche denen begegnet sind / uns eine stete Erinnerung geben / auf welche das Ende der Welt gekommen ist / daß wir nicht einen gleichen Zorn reitzen / also sind solche Klagen uns noch allemal so wol ein Zeichen der Ursachen / warum der HErr dergleichen Gerichte habe ergehen lassen / als auch was seines Geistes Art seye / daß er nemlich in den Hertzen seiner treuen Diener aus dem Ansehen des allgemeinen Elends sehnliche Wehemuht und Schmertzen erwecke / welche abermal aus seinem Trieb bey jeder Gelegenheit in bittere Klagen ausbrechen / die wir deshalben nicht vor Ausflüsse fleischlichen Widerwillens und Ungedult / sondern vor Würckungen göttlichen Eifers und Liebe zu achten haben; Auffs wenigste was damahl unzweifliche unmittelbare Eingebungen des H. Geistes bey jenen seinen auserwehlten Werckzeugen waren / haben wir nicht / als etwas an sich selbst unzimliches unnützes oder schädliches zu achten; Zumahl etwa alle die jenige Bedencken / welche man bey den heutigen Klagē hat / oder sich selbst machen kan / nicht weniger jenen Alten hätten mögen entgegen gehalten werden; die nichts desto weniger göttlich geblieben sind / und noch davor von uns erkant werden müssen. Ferner was die alte Propheten mit weitläufftigerem gethan / finden wir auch in einigen Episteln S. Pauli / wo nicht wenig Klagen mit untermischet sind; welchem Exempel nach die alte

Kirchenväter auch keinen Scheu getragen / zu den Zeiten / da das Christenthum anfangen sehr zu fallen / dergleichen Klagen / die jetzt auch gehöret werden / offt vor anzustimmen / wie man noch in ihren Schrifften lieset. Wie sonderlich Salvianus Presb. Massilienſis in seinen Schrifften / als ein anderer Jeremias seiner Zeit / mit solcher Freymündigkeit den damaligen Zustand der sonsten wahren Kirchen beschreibet / und wie die Rechtgläubige von den Falschgläubigen und Barbaren in einigem Guten übertroffen würden / sie aber mit vielem Lastern übertreffen / beklagt / daß man sonderlich seine Bücher de Gubernatione Dei, & de justo præsentique ejus judicio ad Salonium Episcopum nicht ohne Entsetzen und Mitleiden lesen kan; auch schwerlich zu dieser Zeit es jemand an freyer Rede ihme zuvor thut.

§. 7. Dazu kommet ferner / daß diese Klagen insgemein über den grossen Verfall der Kirchen nur allzuwahr sind / nun aber die Wahrheit in allen Stücken zu bekennen / ist vielmehr recht / als vor sträfflich zu halten; und müssen hingegen wichtige Ursachen seyn / wo zuweilen die Wahrheit verhälet werden solle / welche sich aber hie dieses Ort nicht finden / auffs wenigste ich keine solche erkennen kan / oder anderwerts angeführet gesehen habe. Wozu ich billig noch setze / daß die meiste Stücke solches Verderbens ohne das so offenbahr und vor Augen liegen / daß unser Verschweigen sie doch nicht bedecken oder verbergen kan / sondern nur einen neuen Vorwurff machet / ob trüge man keinen solchen gehörigen Haß gegen das jenige / was an statt einer ernstlichen und eiferigen Bestraffung nur zu verhehlen und zu vertuschen gesuchet würde. Dahero wir von der Unterlassung der Klagen

gen keinen Vortheil / vielmehr aber gar leicht Schaden haben; hingegen mögen die Klagen selbst / wo sie recht geführet und beobachtet werden / nicht geringen Nutzen bringen / davon wir nachmahl in dem dritten Capitel zu handlen haben werden.

§. 8. Die scheinbahrsten Einwürffe gegen dieselbe mögen hergenommen werden von dem daraus besorgenden Aergernis der so offenbahren Widersacher und Feinde der Kirchen / als der in derselben lebenden Schwachen / deren diese zu allerhand Zweifel / und wo nicht gerahten wird / zu andern gefahrlichen Resolutionen und Trennungen dadurch gebracht / jene aber / unsere Kirche und Wahrheit desto mehr zu lästern / und ihrer Kirche und Lehr ein Ansehen hingegen zu machen / veranlasset werden möchten. Wie eben nicht ohn ist / daß es nicht mangelt an beyderseits Exempeln / sonderlich aber der Widersacher / meistens der Papisten / die sich dieser Bekäntnissen zu ihrem Vortheil zuweilen / sonderlich bey Ungegründeten und Schwachen / meisterlich zu bedienen wissen. Aber wie die Sache an sich obgedachter massen gut und göttlich ist / darff sie wegen solches zufälligen und genommenen Aergernisses nicht unterlassen / sondern nur dahin Sorge gewandt werden / daß man sich so viel vorsichtiger darinnen halte / um sothanem Aergernis gleichwol auch / so viel als müglich ist / zu begegnen. Wil sich nachmahl jemand ferner muhtwillig daran ärgern / der thue es mit seiner Gefahr und Schaden / er wird aber selbst die Verantwortung deßwegen tragen müssen / und sie nicht auff die jenige schieben können / welche aus Christlichen Eyfer ihre Klagen zum Zweck der Besserung geführet haben. Wie dann die Phariseer sich auch an der Lehr und

Rede

Rede Christi ärgerten/ er aber ihnen zu gefallen nicht das wenigste darvon änderte / oder ausliesse / Matth. 15/12. 13.

§. 9. Was nun absönderlich die Sorge wegen der Widersacher anlangt/welche sich der Bekäntnissen gegen uns mißbrauchen möchten/ mag doch auch diese Furcht solche freymühtige Klagen noch nicht mit Recht zurück halten. Wir zeigen ihnen keine andere Schäden/ als welche sie vor unserer Anzeige längsten/ und wol tieffer als wir glauben/ eingesehen haben/ auch sich damit treflich belustigen; Daher/wir mögen sie bekennen / oder nicht bekennen / werden sie uns dieselbe vorrücken / wir aber / daß sie uns mit Nachdruck und zu dem Ende / auff welchen sie zwecken / nicht weiter vorgerückt werden mögen/ mit nichts kräfftiger ableinen können / als wo wir selbst unser Mißfallen daran bezeugen/und dero Besserung verlangen ; So ist dann die Kirche ausser Schuld/ über die Dinge/welche sie an ihren Kindern schilt/und allen Fleiß zu dero Besserung anwendet ; da sie sich hingegen in die Gemeinschafft der Schuld ziehen würde/ wo sie durch die Finger sehen/und mit Stillschweigen sie gleichsam billigen wolte. Mögen wir also unsern Widrigen dieser Art Klagen/als das Zeugniß der Evangelischen Kirchen durch den Mund oder Feder vieler ihrer besten Glieder und Lehrer also vorhalten/ daß uns nicht als unser mag zugemessen/ und dessen Schuld gegeben werden/was uns selbst entgegen ist; Und was dann solche Widrige anlangt/ haben die meiste / sonderlich die Römisch-Päpstische/ als die sich sonsten gern solcherley Bekäntnissen mißbrauchen wolten/ für ihrer Thür zu kehren/ und wo sie die Augen recht öffnen wollen / werden sie sehen/

daß

daß alle solche bey uns beklagte Fehler bey ihnen nicht nur gleichermassen / sondern gewöhnlichen auff noch gröbere Art sich finden/daher sie den Balcken erst aus ihrem Aug zu ziehen erinnert werden müssen / ehe sie den Nechsten wegen seines geringen Splitters gar blind zu machen sich erkühnen. So vielmehr nachdem wir/ was in unserer Kirchen gefehlet wird/ziemlich deutlich zeigen können / daß der Ursprung alles dessen von ihnen herkomme / als bey welchen die Quelle des Verderbens des Christenthums ausgebrochen ist/und in andere Gemeinnden noch manchmahl einige Ausflüsse desselben eingetrungen sind. Welches unsere Fehler nicht zwar gnug entschuldiget/aber sie so viel hefftiger beschuldiget. Wollen sie aber ja zu hart mit solchen Bekäntnissen auff uns tringen/ so mangelt es uns nicht an solchen Klagen redlicher Leute/so in der Gemeinschaft ihrer Kirchen gelebet/welche gewißlich nicht von weniger Wichtigkeit sind/als die jenige/ welche von den unsern geführet werden; und zwar finden sich Leute / nicht nur unter denen Alten / die vor unserm S. Luthero gelebet / da an statt vieler Nic. de Clemangis und das zu Anfang der Reformation ausgegangene Buch Onus Ecclesiæ genant/ anzuführen ; sondern noch neulichere Exempel sind vorhanden von hohen und andern Stands-Personen/welchen ihre Auffrichtigkeit und Redlichkeit dergleichen Bekantnissen ausgedruckt hat/ die/ wo aus dergleichen von der Religion selbst geurtheilet werden solte/ uns nicht weniger Vortheil gegen ihre Kirche / als unsere ihnen gegen uns geben würde; ja noch vielmehr/ weilen bey ihnen der Monarchische Staat des Kirchen-Regiments eben darzu gerichtet zu seyn den Namen haben wil/daß den Fehlern der Kirchen unter

einer

einer solchen Verwaltung/da alles unter einem sichtbaren Haupt wäre / desto besser gesteuret/ und daß sie nicht überhand nehmen/gewehret werden solte;da also diese Anstalten zu haben / und sie dannoch nicht zu gebrauchen / eine so viel mehrere Schuld ihnen aufladete.

§. 10. Das Ärgerniß der Schwachen und deroselben Gefahr solte scheinen mehrerer Wichtigkeit zu seyn; wo wir aber bedencken / daß denselben eben so gefährlich ist / wo solche Klagen unterbleiben/ hingegen sie gegen solches Aergerniß kräfftig genug verwahret werden können / werden wir abermahl leicht finden / daß auch das Ansehen derselben diese Bekantnissen und Klagen nicht aufheben solle. Es kan endlich das Aergerniß/welches sie sonsten nehmen würden/ Christklüglich abgewendet werden/ wo man sie recht unterrichtet / wie sie diese Klagen anzusehen/ und sich darein zurichten haben/hingegen die Nichtigkeit der gefährlichen Folgen/welche daraus/sie zu verwirren / gemacht werden / ihnen deutlich vor Augen stellet / (wie jetzt Cap. 2. geschehen solle) wo alsdann nicht mehr zu sorgen ist / daß sie Schaden daher nehmen werden. Hingegen wo solche Klagen allerdings unterlassen und verschwiegen werden sollen/ gerahten auch gute Seelen eher in eine Sicherheit/ gedencken/ es stehe mit der Kirchen gar wol/was sie also offentlich und von den meisten zu geschehen wahrnehmen/ seye allerdings recht / und nicht nohtig / nach etwas mehrers sich zu bestreben; damit werden sie in das Verderben so viel tieffer mit eingesencket/ als weniger sie wissen / daß etwas verdorben seye ; ja gar wo sie ein anders in der Schrifft finden/als sie in dem gemeinen Leben sehen / weil sie gleichwol / nachdem wir die

wahre

wahre Kirche seyen/ daraus schliessen / es stehe darinnen auch wie es solle/kommen sie wol leicht in die Gedancken / es seye die Schrifft nicht eben also zu verstehen / noch könne das jenige von uns gefordert werden / was dem Buchstaben nach zwar darinnen stehet / sie aber dergleichen nichts / sondern das Gegentheil / täglich vor Augen sehen. Allem diesem aber wird gewehret / wo sie hören/ das alles selbst in der wahren Kirchen in grossem Verfall stehe / und deswegen niemand seine Regel in dem Exempel anderer Leute / oder wie er die Kirche bewandt siehet / sondern in der Schrifft/und wie dieselbe die lebendige Glieder der wahren Kirchen beschreibet / suchen solle. Ohne diese Verwahrung kan nicht leicht verwehret worden/daß sie sich nicht von dem gemeinen Strohm mit hinreissen lassen.

Das II. Capitel.

Mißbrauch solcher Klagen / die Lehre daher der Falschheit zu beschuldigen/ der Kirchen den Namen der Wahrheit zu nehmen / und sie zu Babel zu machen/auch die Leute zur Trennung darvon zu vermögen.

Inhalt.

§. 1. Mißbrauch der Klagen. Daher veranlaßte Scrupul der Schwachen.
2. Worinnen sie sonderlich bestehen?
3. 1. Ob wir deswegen die wahre Lehre nicht haben? Das Böse kommt nicht aus unserer Lehr.
4. Auch bey der wahren Lehr können die Früchte bey vielen ausbleiben.
5. Wie auch unter uns es bey einigen an der Lehr mangle/ wie sie sie vortragen.

6. 2. Ob deswegen unsere Kirche nicht die wahre Kirche? Lutherus von der Art der Kirchen. Dieser Einwurff hebe die sichtbare Kirche auff.
7. Die Wort: **wahre sichtbare Kirche**/ werden in zweyerley Verstand gebraucht. Wie unsere Kirche nicht die wahre sichtbare?
8. Was eigentlich die wahre sichtbare/ ob schon verderbte/ Kirche vor Vortheil vor der falschen habe?
9. Solches unter dem Exempel der Unsrigen und der Päpstischen ausgeführet.
10. Folgen hieraus/ und wie deswegen billig in unserer Kirchen zu bleiben/ und dazu zu treten. Wie die Seligkeit an der Kirchen liege/ oder nicht?
11. Dieses erwiesen aus dem Exempel der Jüdischen Kirchen zu den Zeiten Jeremiä/ die die wahre und doch sehr verdorbene Kirche war.
12. Ob solches in dem N. Testament gar nicht mehr gelte/ weil alles darinnen geistlich.
13. Erwiesen aus dem Exempel der ersten Corinthischen/ Ephesischen/ Galatischen Kirchen/ die sehr verdorben/ und doch die wahre Kirche waren.
14. Von dem Bann der Aergerlichen. Ob ohne denselben die wahre Kirche bleiben könne?
15. 3. Ob unsere Kirche deswegen Babel seye? Woraus herzunehmen/ was solchen Namen tragen solle? Babel ist allein Rom/ und dessen geistliches Reich.
16. Daß wir damit unserer Kirche nicht schmeichlen. Was wir noch aus Babel behalten/ oder demselben abgelernet?
17. Wie durch eine Accommodation Babel auch in uns selbst möge gesucht werden. Dergleichen vom Antichrist/ Thier/ u. s.
18. 4. Ob man deswegen sich von der Kirche trennen dürffe/ sonderlich des H. Abendmahls enthalten müsse? verneinet.
19. Eines unpartheyischen Autoris Bericht/ wie sich bey der Communion der Unwürdigen zu verhalten?
20. Eben desselben Beantwortung/ ob es besser/ sich allerdings von solcher Gemeinde zu trennen?
21. Fernerer Erweiß.
22. Noch andere Gründe/ sonderlich von den Schaden/ der auff die sich Trennende kommet.
23. Warum man auch um der Unwürdigen willen des Heil.

Abend-

Abendmahls sich nicht entziehen solle? des HErrn Befehl es zu halten/das Exempel der ersten Communion und der Corinthischen Kirchen.

24. Fernerer Erweiß von der Gefahr der Kirchen/ sonderlich Unziemlichkeit des Privat-Richtens.

25. Falscher Satz/ daß der Mit-Communicanten Unwürdigkeit die andere unwürdig mache.

26. Noch ein anderer/ daß das Vornehmste in dem H. Abendmahl die Communion mit den Mitempfangenden seye/ und also die Würdige mit den Unwürdigen gefährlich vereinige.

27. Sprüche/ so solche Absonderung zu fordern scheinen.

28. Solche treffen den Zweck nicht. Gemeine Bemerckungen über derselben Meynung.

29. Absonderlich der Spruch erwogen/ 1 Cor. 5/9. u. f.

30. Die Sprüch 2 Cor. 6/14. u. f. Ephes. 5/11. 2 Thess. 3/6. 14.

31. Schluß/und Vermahnung/ sich vor solchen Mißbräuchen/ die wider die Wahrheit und Liebe streiten/ zu hüten.

§. 1.

Nachdem wir also die Billigkeit und Recht der Klagen besehen haben/ so haben wir ferner zu erwägen/ wie dem Mißbrauch derselben am besten gesteuret/ oder derselbe verhütet werden möge/ damit sie hingegen ihren Nutzen behalten. Es ist aber der Mißbrauch der jenige vornemlich/ welchen wir in den zwey letzten Paragraphis etwas angedeutet. Was zwar die Widersacher selbst/ und die Gelegenheit zu lästern/ welche sie daraus hernehmen/ anlangt/ist daselbst schon mit wenigem/aber doch zur Gnüge/geantwortet/ wie sie kein Recht haben/ sich derer Bekäntnissen gegen uns zu bedienen; daher wir hie vielmehr darauff zu sehen haben/ theils was bey Schwachen/ und doch Christlichen/ Gemühtern aus Anhörung dergleichen Klagen/ ja eben so wol wo sie ohne diese Klagen das beklagte Verderben selbst vor Augen sehen/ von selbsten vor Scrupul und Zweifel entstehen/

theils etwa von andern denselben gemachet/ und sie in schwere Versuchung gestürtzet werden; da gleichwol billig ist / daß auch diesen geholffen / und sie dagegen verwahret werden sollen.

§. 2. Es bestehen nun solche Scrupul in einigen scheinbaren/ und doch falschen/ Folgen; wo wir von unserer eigenen Kirchen bekennen müßten/ daß dieselbe/und in ihr die gesamten Stände/ verdorben seyen/ daß man nemlich daraus folgern wil. 1. Es müsse unsere Evangelische Lehr nicht richtig seyn/weil sie solche schlechte Früchte bringe. 2. Unsere Kirche seye folglich nicht die wahre sichtbare Kirche. Vielmehr 3. seye sie nichts besser als ein Babel / da alles zerrüttet und verwirret seye; deswegen 4. jeder der seine Seele retten wolle / davon ausgehen / sonderlich aber/ nachdem er die Wahrheit gründlich erkant/ sich der äusserlichen Communion des Heil. Abendmahls bey solchen unordentlichen Kirchen-Wesen enthalten/und sich also davon trennen müsse. Diese werden wol die vornehmsten und meisten Folgereyen seyn/ welche unterschiedliche gute / aber nicht genug berichtete / Seelen offt ängsten/ auch manche derselben / da nicht durch göttliche Gnade ihnen solche Scrupul benommen werden/ zu gefährlichen Resolutionen bringen / zu ihrer eigenen Seelen Schaden/ und anderer Aergernis. Deswegen billig mit gutem Bedacht und Grund in der Furcht des HErrn solche wichtige Materie zu untersuchen ist.

§. 3. Was nun das Erste anlangt/ daß daher zu schliessen / daß unsere Evangelische Lehr nicht die wahre Lehr seyn müsse/weil sie solche schlechte Früchte bringe; so ist es ein Einwurff / der unserm lieben Luthero, und uns / aus desselben eigenen Bekänt-

nis/

nis / daß viele nach dem Evangelio nur ärger worden seyen / als sie vorhin gewest / langst mehrmahl von einigen Römisch-Päpstischen gemacht / aber auch offt zur Gnüge von den Unsrigen widerleget worden; daher wir uns eben bey demselbigen am wenigsten auffzuhalten haben. Es bestehet aber die gründliche und einfältige Antwort darinnen: 1. Daß das viele beklagte Heydnische und Greuelwesen / so sich in der rechtlehrenden Kirchen / in dem Leben derselben Glieder / ja auch in unterschiedlichen derselben Zerrüttungen / oder vielmehr in Mangel nach göttlicher Ordnung nöhtiger Anstalten / befindet / durchaus nicht aus unserer Lehr folge / sondern derselben schnurstracks entgegen seye. Es ist an dem / daß unsere Evangelische Religion / wie sie in ihrem völligen Systemate und Einrichtung der Articul bestehet / durch und durch das rechtschaffene heilige Wesen / welches göttliches Wort und Gesetz von uns fordert / so kräfftig treibet / als immermehr einige andere Religion thut oder thun kan; nicht nur allein wird die Lehr des Gesetzes bey uns so genau getrieben / wie wir es ein geistliches Gesetz zu seyn erkennen / daß gewiß niemand eine grössere Vollkommenheit erfordern kan / als wir in dem Gesetz zeigen / sondern auch die Lehre des Evangelii wird in solcher Ordnung aus Gottes Wort tractiret, daß ob wol den Wercken die gerecht- und seligmachende Krafft nach Paulo abgesprochen / dannoch derselben äusserste Nohtwendigkeit offentlich behauptet wird; wir erkennen die Heiligkeit des Lebens den Zweck der ewigen Erwählung / der Schöpfung und des anerschaffenen Ebenbildes GOttes / der Erlösung / der Heiligung / des Worts / der Sacramenten / ja aller göttlichen Wohlthaten / welchen die jenige an sich zu-

nicht machen/ die sich derselben nicht befleißigen. So wird kein einiger Articul von uns gehandelt/ der nicht endlich eben auff solche Heiligkeit mit zielete/ und uns eine Auffmunterung darzu gäbe. Hingegen ist keiner/ welcher in seiner Vollständigkeit / und wie wir ihn behaupten/ (ein anders ist / wo einer nicht recht gefasset wird / oder wie ihn unsere Widersacher böß-lich verkehren) an sich selbst Gelegenheit zur Sicherheit oder Gottlosigkeit gebe. Dann was die Lehr von der Rechtfertigung aus dem Glauben allein/ ohne die Wercke/ anlangt/ ob wol solcher vom Gegentheil dermassen gelästert wird / ob hemmete derselbe den Lauff des Eyfers zu guten Wercken / ist doch solche Verdrehung so kräftig und offt von den unsern widerleget worden / daß mich wundert / daß man noch ohn Erröhten mit solchen Streichen auffgezogen kommen dörffe. Wir sprechen je dem jenigen den wahren Glauben (ohne den er ja nicht gerecht/ noch selig werden kan/) selbst ab / der nicht in dem Stande guter Wercke stehet/ wie können wir dann die Leute mit der Rechtfertigung sicher machen? zugeschweigen / daß wir der Heiligung nicht weniger als der Rechtfertigung Meldung thun. Also auch ist unserer Kirchen allgemeine Lehr von der Kirche und dero Rechten so bewandt / daß aus derselben keine der jenigen Mißbräuche und Mängel herkommen / die anderer Aergernissen Ursachen sind/ und damit die Kirche von ihren wahren Rechten verdrungen wird; sondern alle dieselbe sind unserer Lehr vielmehr entgegen. Was dann nun nicht aus der Lehr folget / sondern vielmehr derselben schnurstracks entgegen stehet/ kan nicht ein Zeugniß seyn / daß die wahre Lehr nicht vorhanden seye. Dahero auch andere Religionen den Vorwurff

wurff der bey ihnen vorgehenden Aergernissen / daß die Ursach von ihrer Lehre herkomme / abzulehnen allemahl sich beflissen; wie noch heut zu Tag ein Papist es nicht an sich kommen lassen wird / daß das böse Leben der ihrigen der Lehr Schuld seye. Ob zwar solche nicht mit gleichem Fug mit uns sich desselben entbrechen können / indem: wahrhafftig dergleichen Sätze von ihnen behalten werden / die die Sicherheit zu hegen und Sünden zu veranlassen bequem sind.

§. 4. Wo man es aber 2. also fassen wolte / weil die Lehr die Früchte eines gottseligen Lebens nicht bringe / so seye es eine Anzeige / daß sie nicht recht seyn müsse / so ists abermahl gefehlet; Indem wir nicht nur durch Göttliche Gnade warhafftige Früchte der Gottseligkeit bey einen und andern rechtschaffenen Seelen zeigen mögen / welche aus der Evangelischen Lehr bey ihnen entstanden / und von dero Krafft zeugen können / daß sie nicht todt noch unfruchtbar seye; sondern auch / wo die jenige / welche gottloß bleiben / gefraget werden solten / ob sie nie in Anhörung des Göttlichen von uns predigenden Worts kräfftig gerühret / und von der Nohtwendigkeit eines gantz andern Lebens überzeuget worden seyen? trage ich das gute Vertrauen / die meiste (die nicht allerdings tumm / oder längst verstockt gewesen /) werden auffs wenigste in ihren Hertzen bekennen / und GOtt die Ehr geben müssen / daß das Hertz mehrmahl die Krafft des Worts empfunden / ob sie wol dem Heil. Geist darnach widerstrebet haben / und also nichts bey ihnen ausgerichtet worden ist. Indessen ist dieses eben so wol ein Zeugniß der lebendigen Wahrheit des Evangelii / da es ein Geruch des Todes zum Tode den jenigen wird / die verlohren werden / als da es ein

Geruch des Lebens zum Leben denen wird / die selig werden / 2 Cor. 2/ 16. Ist daher das Wort auch in ihnen kräfftig / auffs wenigst sie unentschuldbar zu machen/da sie ihm nicht mehrere Krafft bey sich lassen. Zudem sehen wir auch in der Schrifft / wie das göttl. wahre Wort zwar allezeit in sich die Krafft habe / die Menschen zu bekehren/es folget aber solche Frucht nicht allezeit würcklich / indem zu derselben Erfolg nicht nur die Krafft des Worts oder Samens selbst/ sondern auch die Bewandniß des Ackers nöhtig ist/ darein er gestreuet werden soll. Wie dann der Same / so auff den Weg / auff den Fels und unter die Dornen gefallen/ Luc. 8. nicht weniger der lebendige Same GOttes war / als der auff dem guten Land würcklich die Frucht gebracht hat/so bey jenen ausgeblieben ist. Der eyfrige und in GOttes Licht und Krafft sein Wort führende Jeremias richtete so wenig in langer Zeit mit seinen Predigten aus/ daß er klagt: cap. 20, 8. Sint ich geredet/ geruffen und geprediget habe / von der Plage und Verstöhrung / ist mir des HErrn Wort zum Hohn und Spott worden täglich. Solte man deßwegen sagen / daß der theure Prophet nicht die wahre Lehre geführet/ da so gar wenig dadurch gebessert worden? das sey ferne. Wir sehen auch/ daß der allerliebste Heyland selbst mit seiner pur-göttlichen Lehr nicht bey allen ausgerichtet/ was er gesucht/ ja wo wir von der rechten völligen Bekehrung reden wollen/diese etwa bey wenigern als man insgemein dencken solte. Und doch war die Schuld weder sein / noch seines Worts. Also der lieben Apostel Predigten brachten eben so wol ungleiche Frucht/ bey einigen gar keine/und doch war ihr Wort die Wahrheit selbst. Daß

also offenbarlich diese Folge falsch ist/wo man aus der nicht erfolgenden Frucht des Lebens die Wahrheit der Lehr und des Worts in Zweifel ziehet / da doch auch bey der wahren Lehr müglich ist / daß viele ohne Krafft/ohne Widergeburt/ohne Glauben/ohne Heiligkeit bleiben.

§. 5. Es ist aber zu mercken / daß wir hier eigendlich reden von der Lehr der Kirchen an sich selbsten / wie sie aus Gottes Wort verfasset/und in unseren Bekäntnissen / oder Libris Symbolicis enthalten ist; dann von dieser sagen wir eigentlich/ daß sie wahr seye / und es daran nicht in unserer Kirchen mangle. Im anderem Verstand aber/wil ich nicht eben in Abrede seyn / daß mehr als vermuhtlich seye/ daß es auch an der Lehr mangle / wie sie nemlich von diesem oder jenem getrieben und vorgetragen wird; wo es wol geschehen kan/und leider etwa nur allzuofft geschiehet/daß ein Prediger so fern Orthodox ist/das ist: nichts in seinem Amt eigendlich wider die Orthodoxiam und wahre Lehr lehret / und doch die wahre Lehr nicht gründlich / noch / wie es zu der Seligkeit der Gemeinden nöhtig und dienlich wäre/vorträgt/ sondern zum Exempel den Satz: daß der Mensch allein aus dem Glauben/ nicht aber aus einigen Wercken / müsse gerechtfertiget werden; daß das göttliche Wort und Sacramenten die Krafft haben / uns selig zu machen; daß die Widergeburt in der heiligen Tauff erstmahls geschehe / und dergleichen/ treibet; der aber weder selbst gründlich verstehe/ noch den Zuhörern erklären könne/ was der rechtfertigende Glaube seye / woran er erkant werden müsse / in welcher Ordnung das göttliche Wort und seine Siegel müssen die Seligkeit würcken / wie die einmahlige Wie-

dergeburt in der steten Erneuerung erhalten und fortgesetzet werden müsse; u. s. f. Ja ich sorge/ daß die Erfahrung zeugen werde/ daß in solchen/ und so viel andern Puncten offt grosser Mangel an der Lehr erscheine: wodurch auch geschiehet/ daß solche Zuhörer/ ob ihnen wol keine eigentliche falsche Lehrsätze/ aber die Lehren/ die sie hören/ nicht völlig und nach Nohtdurfft/ vorgetragen worden/ nichts desto weniger von vielen solchen Articuln gantz falsche und ungleiche Gedancken/ dadurch sie sich in der Sicherheit stärcken/ aus Schuld des unvollkommenen Vortrags/ fassen; da hingegen zu hoffen wäre/ wo ihnen die Warheit gründlicher und völliger zu Erkäntniß des nicht nur halben sondern gantzen Rahts GOttes von ihrer Seligkeit vorgestellet würde/ sie solte mehrere Frucht bey vielen bringen. Damit aber kommet die Schuld nicht auff unsere Bekäntniß und Lehr selbst an/ sondern auff den Fehler und Mangel der jenigen/ welche die Lehr vortragen solten. Ob ich zwar dabey auch gestehe/ daß dieses nicht ein geringer Gebrechen der Kirchen seye/ daß wir solche Leute in dem Lehrstand auch haben/ welche zu ihren Aemtern die Tüchtigkeit nicht allerdings haben. Im übrigen hat längst vorher unser theurer Lutherus diesen Mangel der Lehr/ wie sie getrieben werde/ bereits zu seiner Zeit bemercket/ in seinem Unterricht an die Visitatoren T. 7. Alt. f. 3. a. b. Nun befinden wir an der Lehr (das ist nicht an der allgemeinen Lehr der Kirchen sondern wie sie von diesem und jenem getrieben wird) unter andern fürnehmlich diesen Feil/ daß wiewol etliche vom Glauben/ dadurch wir gerecht werden sollen/ predigen/ doch nicht genugsam angezeiget wird/ wie man zu den Glauben

ben kommen solle/ und fast alle ein Stück Christlicher Lehre unterlassen / ohne welches auch niemand verstehen mag / was Glaube ist oder heisset. Dann Christus spricht Lucæ 24. Daß man predigen soll in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden. Aber viel ietzund sagen allein von Vergebung der Sünden / und sagen nichts oder wenig von Busse. So doch ohne Busse keine Vergebung der Sünden ist. Es kan auch Vergebung der Sünde nicht verstanden werden ohne Busse. Und so man die Vergebung der Sünden predigte ohne Busse/ folget/ daß die Leute wähnen/ sie haben schon Vergebung der Sünden erlanget / und werden dadurch sicher und furchtloß. Welches dann gröſſer Irrthum und Sünde ist/ dann alle Irrthüm vor dieser Zeit gewesen sind. Und fürwahr zu besorgen ist / wie Christus spricht: Matth. 12. Daß das letzte ärger werde / dann das erste. Darum sollen wir die Pfarr-Herren unterrichten und vermahnen/ daß sie/ wie sie schuldig sind / das Evangelium gantz predigen / und nicht ein Stück ohn das andere. Dann GOtt spricht Deut. 4. Man soll nichts zu seinem Wort / oder darvon thun. Und bald darauff: Dann wiewol etliche achten / man sol nichts lehren von den Glauben/ sondern die Busse aus und nach dem Glauben folgend lehren / auff daß die Widersacher nicht sagen mögen: Man widerruffe diese vorige Lehre; So ist aber doch anzusehen / weil die Busse und Gesetz auch zu dem gemeinen Glauben gehören (dann man muß ia zuvor glauben/ daß GOtt seye/ der da dräue/ gebiete und schrecke etc.) so seye es vor den gemeinen

groben Maß/ daß man solche Stücke des Glaubens lasse bleiben unter dem Namen Busse/ Gebot/ Gesetze/ Furcht etc. auff daß sie desto unterschiedlicher den Glauben Christi verstehen/ welchen die Apostel Justificantem Fidem, das ist: der da gerecht machet und Sünde vertilget/ nennen. Es ist aber dieser Ort so viel fleißiger zu mercken/ weil wir leicht schliessen können/ wo noch bey den Lebzeiten dieses von GOtt so sonderlich ausgerüsteten Mannes/ in der Lehr (nicht der gesamten Kirchen/ sondern dieses oder jenes untreuen oder untüchtigen Predigers) hat können Fehl einschleichen/ daß es uns nicht so Wunder nehmen solle/ wo man jetzo auch in solchen Dingen die Lehr nicht eben ohne Mangel zu seyn sorget.

§. 6. Der nechste Scrupul ist dieser/weil so viele Klage mit Recht über unser Kirchen-Wesen und Christenthum geführet werde/ daß dann unsere Kirche nicht die wahre sichtbare Kirche seyn müsse. Von diesem Zweifel ist nun etwas mehr zu handlen/ und die Sache tieffer einzusehen. Es hat nun zum forderisten diese Folge einen zimlichen Schein/ bey allen denen/ welche den Zustand der Kirchen allhie auff Erden nicht recht erwegen/ und denselben allein aus dem jenigen schätzen wollen/ wie ihn die Regel und Göttliches Gebot billig zu seyn erfordert/ nicht dabey beobachtende/ was der Zustand dieses Menschlichen Lebens zugebe/ und GOttes H. Gerichte mit sich bringen/ auch seine Gedult und Langmuht ertrage; daraus geschiehet dann/ daß sich solche Leute/ die gemeinlich hertzlich gesinnet sind/ dannoch mächtig und gefährlich ärgern/ welchen wir aber zum förderisten die Wort unsers theuren Lutheri mit

Recht

Recht vorhalten aus seiner Vorrede über die Offenb. Es ist dis Stück: Ich gläube ein Heilige Christliche Kirche / eben so wol ein Articul des Glaubens / als die andern. Darum kan sie keine Vernunfft / wann sie gleich alle Brillen auffsetzet / erkennen ; Der Teuffel kan sie wol zudecken mit Aergernissen und Rotten / daß du dich müssest daran ärgern; So kan sie GOtt auch mit Gebrechen und allerley Mangel verbergen / daß du müssest zum Narren werden / und ein falsches Urtheil über sie fassen. Sie wil nicht ersehen / sondern erglaubet seyn. Glaube aber ist von dem / daß man nicht sihet / Ebr. 11, 1. und sie singet mit ihrem HErrn auch dis Lied: Selig ist der sich nicht an mir ärgert. Wo dieses zuerst wol erwogen wird / hoffe ich / solle zimlich viel dahin fallen / worinnen die Krafft des Einwurffs sonsten bestehet. Nechst deme ist ferner zu beobachten / daß von diesem Vorwurff die Römische Kirche oder einiger anderer Religions-Hauffe in der Christenheit gegen uns keinen Vortheil gewinne / dann allemahl derselbe mit gleichem Recht gegen die übrige auch geführet werden mag. Massen / wie oben bereits gemeldet / die Römische Kirche so viele Klagen in sich hat / wo nicht mehrere / als die unsrige; So wir nicht weniger von der Griechischen Kirchen / und andern Religions-Partheyen / die in einer zimlichē Anzahl bestehen / und daher dergleichen Verderben unterworffen sind / sagen mögen. Also würde solcher Vorwurff / da er richtig wäre / nicht so wol unserer Evangel. Kirchen allein die Ehre der wahren sichtbaren Kirchen benehmen / sondern endlich mit sich bringen / daß allerdings keine wahre sichtbare Kirche in der Welt seye / sondern dieselbe

selbe blosserdings / verborgen und unsichtbar / daher allein in den frommen und Gott-gläubigen Seelen / die hin und wieder verstreuet sind / bestehe. Nun läugne ich freylich nicht / daß zu der wahren unsichtbaren Kirchen wahrhafftig alle die jenige gehören / die lebendige Glieder Christi sind / unter welchem sichtbarem Hauffen sie durch die Krafft GOttes erhalten werden möchten; Daß also die Frage davon nicht ist / massen solche Kirche auff diese Weise nicht sichtbar seyn kan; ob zwar auch dieses ein grosser Mangel der gesamten Christl. Kirchen zu achten / und nicht von GOtt / sondern von dem Satan / als aller Irrlehr und Trennung Haupt-Ursach kommet / daß sie in so viele an Lehr und Dienst unterschiedene Partheyen zertheilet ist / und also die unsichtbare Kirche so weit zerstreuet / und ihre Glieder hie und da verborgen seyn müssen. Hier aber ist eigentlich die Frage: Ob unter den mehreren sichtbaren Hauffen / darein die Christenheit zertheilet / und in deren etwa auch Verderbtesten der HERR noch allemahl einen heiligen Samen vor sich erhält / ein Hauffe seye / welchem vor den andern der Name der wahren sichtbaren Kirchen / wie sie hie in dieser Zeit / und in dem Fleisch seyn kan / beygeleget werden möge?

§. 7. Wo wir also diese Sache recht in der Furcht des HErrn / und nach der Wahrheit / wollen untersuchen; so werden wir finden / daß in dem Namen der wahren sichtbaren Kirchen ein doppelter Verstand stecke / und derselbe auff unterschiedliche Art genommen werden könne. So heisset nun eine wahre sichtbare Kirche / entweder der jenige Hauffe / in welchem / was die allgemeine Lehr der Kirchen anlangt / GOttes Wort rein und lauter / ohne gefähr-

fährliche Irrthüm / gelehret / die H. Sacramenten / auffs wenigste nach deren eigentlichen wesentlichen Stücken / der Ordnung Christi gemäß administrirt, und der Gottesdienst ohne Abgötterey und Menschen-Satzungen / so unter göttlicher Authorität als eigentlicher Gottesdienst aufgetrungen würden / verrichtet wird. Ein solcher Hauffe heist eine sichtbare Kirche / indem nicht nur die Menschen / sondern das jenige / worinen und warum sie zusamen halten / sichtbar / und mit Sinnen begreiflich ist; sie ist auch eine wahre sichtbare Kirche / weil sie das Wort der Warheit / und den an sich wahren Dienst / darnach sie zu urtheilen ist / behält. Oder aber es heisset eine wahre sichtbare Kirche / welche über das obige noch dieses hat / daß solche heilige göttliche Lehr von allen Predigern derselben treulich und völlig getrieben werde / diese auch deswegen alle oder doch meiste wahrhafftig von dem H. Geist erfüllet / und in dessen Licht und Regierung ihr Amt führeten / daß die H. Sacramenten von allem äusserlichen Mißbrauch der jenigen / welchen sie nicht gehören / frey verbleiben / daß der Gottesdienst insgemein nicht nur in dem äusserlichen nach der Vorschrifft des göttlichen Worts / sondern auch wahrhafftig im Geist und in der Wahrheit geleistet würde / und dahero die Glieder der Kirchen alle oder meiste wahrhafftig widergebohren wären / also daß / wo man solche Leute sehe / sonderlich ihre Versamlungen betrachtete / jeder nicht vorhin eingenommener so bald die göttliche Krafft in denselben erkennte / und es gleichsam an ihnen sehe. In diesem letzten Verstand bekenne ich gern / daß unserer Evangel. Kirchen / wie sie aus allen ihren besondern Gemeinden / die alle zusammen gehören / (darunter zuweilen einige jenem

Zweck

Zweck näher kommen mögen / und ich also keine besondere Gemeinde dismal urtheile / noch weiß / wie viel gutes hin und wieder / sonderlich in kleinen Gemeinden / der HErr noch erhalten haben mag) bestehet / nach solchem gantzen Corpore der Titul der wahren sichtbaren Kirchen nicht beygeleget werden könte; dann eben darinnen bestehen die Klagen / daß so vieles nicht nach der Ordnung GOttes in allen Ständen und Stücken in den allermeisten Gemeinden hergehe / wie es solte und wir wünschen. Aber eben dergleichen gehet auch alle andere äusserliche Hauffen an; ohne daß es noch bey denselbigen über dieses auch an der Reinigkeit der Lehr und Gottesdienstes selbsten manglet / und ihnen den Titul der Wahrheit noch so viel mehr benimmet; so bleibet also dieser Grad der Wahrheit derjenige / vielmehr nach welchem man sich in der Kirchen allezeit auffs äusserste bestreben muß / demselben am nechsten zu kommen / oder ihn endlich zu erreichen / als daß er meistens vorhanden wäre / und ohne denselben die Kirche nicht vor wahr gehalten werden könte. Ja es möchte solches vielmehr nicht so wol die Wahrheit / als die Reinigkeit und Vollkommenheit der Kirchen genennet werden / da indessen etwas wahrhafftig seyn kan / das doch die Reinigkeit und Vollkommenheit / welche man dabey wünschet / nicht hat; Es kan eine wahre Policey und gemeines Wesen seyn / so aus Regenten und Unterthanen in einer Ordnung bestehet / und doch an Obern und Untern / wie sich jegliche und gegen einander halten / viele Fehler sich finden / nur daß noch die äusserste nohtwendige Stücke bleiben / nemlich daß jene einigerley massen regieren / diese gehorchen. Es kan eine wahre Schul seyn / wo doch an Præceptoren und Schülern

lern mehr zu straffen als zu loben ist; und so fortan. Daher wir eigentlich von diesem Verstand nicht reden/ sondern von dem ersten. Wie dann insgemein das Wort/ da Theologi von der sichtbaren Kirchen gehandelt haben / in solcher Meynung genommen wird.

§. 8. Man möchte zwar fragen: wie eine solche Kirche / an der zimlicher Mangel ist / vor eine wahre Kirche gehalten werden könne / und was vor Fundament solcher Benennung seye/ja was sie dann vor andern irrigen Hauffen vor Vorzug habe? Es ist aber hierauff zu mercken/doß die Wahrheit solcher Kirche bestehe / in der Beybehaltung des göttlichen Worts und dessen Wahrheit / so dann der Heil. Sacramenten und Gottesdienstes / die wir præsupponiren, daß sie in der Sache selbst ohne Aenderung sich in der Kirche finden. Daraus dann folget/weil GOttes Geist allezeit bey dem Wort und heiligen Gnaden-Mitteln ist / dadurch zu würcken / daß bey einer solcher Kirche der Heil. Geist allezeit seye / und sofern in der Versamlung regiere/als demselben Platz gegeben wird; daher auch geschiehet / daß solches Wort niemal leer abgehet / sondern daß durch solche Würckung Heil. Geistes allezeit in solchen Gemeinden einige wahrhafftig bekehret/ widergebohren/und zur Seligkeit gebracht werden/welches wir den göttlichen Verheissungen billig zutrauen. Und ob man sagen wolte / daß dergleichen auch in andern irrigen Gemeinden / da noch etwas von göttlichem Wort übrig ist / geschehe / und also aller Orten fast einiger heiliger Saame durch GOttes gnädige Krafft erhalten werde / und doch dieselbe aus solcher Ursach nicht vor die wahre sichtbare Kirche gehalten werden. So

dienet

dienet zur Antwort / daß der Haupt-Unterscheid dieser unter beyden seye: In der recht-lehrenden Kirchen ist nicht nur das wahre Wort GOttes / sondern es wird rein behalten ohne Verfälschung und Irthum / welche sonsten der bekehrenden Krafft des Worts hinderlich seyn könnten / es wird auch niemand zu einer Sünde genöhtiget / sondern er kan nach den Principiis seiner wahren Religion Gott gefällig dienen; hingegen was darinnen unterlassen / oder wodurch die Seligkeit der derselben zugethanen gehindert wird / ist alles nicht der Religion und dero Regulen gemäß / sondern ihnen zuwider. Dahero hindert einen solchen Menschen seine Religion und Kirche eigentlich nicht an der Seligkeit / noch nöhtigt ihn zu etwas / das derselben entgegen wäre / sondern alles / wozu sie ihn eigentlich weiset / ist wahrhafftig gut / und der göttlichen Heils-Ordnung gemäß. In der falsch-gläubigen Kirche aber ist zwar das wahre Wort GOttes / so fern die Bibel übrig bleibet / es wird aber die Lehr aus derselben mit Irrthumen so vermischet / daß diese desselben seligmachende Krafft hindern können; wer in der Kirche ist / der ist verbunden / Irrthumen beyzupflichten / und sie zu glauben / und den Gottesdienst aus seiner Kirchen Anweisung also zu verrichten / wie er nicht recht / noch göttlicher Einsetzung gemäß ist / auch einige Ding vor Gottesdienst zu halten / die es nicht sind. Also sind viele Hindernissen seiner Seligkeit / welche ausdrücklich aus seiner Religion und Kirchen herkommen; wo er aber noch die Seligkeit erlangt / geschicht es nicht in Krafft der Religion, welche eigentlich dieselbe Kirche / wie sie sichtbar ist / bekennet / sondern aus sonderlicher Gnade GOttes / der solchen Irrthumen

bey

bey ihm die Krafft nimmet/ daß sie das göttliche Licht des Glaubens in ihm nicht müssen auslöschen. Also mit wenigem mögen wir diejenige Religion eine wahre Religion, und diejenige Kirche eine wahre sichtbare Kirche nennen / in welcher derjenige/ welcher solche Religion und dero Kirchen-Anweisung treulich nachkommet / also glaubet und lebet / gewiß selig wird / hingegen Krafft seiner Religion und Kirchen-Anweisung zu keinem Irrthum noch Abgötterey und anderer Sünde angehalten wird; ob es wol geschehen kan / daß sie dem Bösen noch nicht gnug steuret/sondern manches vorgehen lässet/so göttlichem Willen entgegen / und ein Mißbrauch ist/daher vielen eine Gelegenheit bleibet / ihr Heil zu verschertzen/ wo sie nemlich sich solcher Mißbräuche eigentlich mit theilhaftig machen/und sich zu Sünden durch andrer Exempel verleitē lassen; welches letztere zwar ein zimlicher Gebrechen ist/ und machet/daß die Kirche nicht so rein und vollkommen ist / als sie seyn solte; es hebet aber ihre Wahrheit nicht auff. Hingegen ist die jenige Religion nicht eine wahre Religion,und die Kirche nicht die wahre sichtbare Kirche / deren Lehr und Gottesdienst so bewand / daß aus ihrer Anweisung selbst ihre Glieder zu Irrthümern/ Abgötterey/ Aberglauben und Sünde angehalten werden / und also Vermög ihrer Kirchen-Verordnung nicht anders können / als solche Dinge begehen / welche sündlich und der Seligkeit entgegen sind. Dahero wer jener (der wahren Kirchen) wahres / und nach dem innerlichen ihrer Erforderung gemässes Glied ist / wird gewiß selig; wer aber der andern (der falschen Kirchen) Glied ist / ist in so grösserer Gefahr seiner Seligkeit/ als ein eigentlichers und ihren Sätzen gemässeres

Glied er ist. So meines Erachtens den deutlichsten Unterscheid der wahren und falschen Kirchen/ auch den Vorzug einer/ ob wol zimlich verderbeten/ jedoch wahren sichtbaren Kirchen/ vor der andern/ zeigen mag. Woraus ferner folgt/ daß/ weil gleichwol in solcher wahren Kirchen die göttliche Mittel/ und also das Haupt-Werck übrig bleiben/ GOtt eine solche Kirche noch allezeit vor den andern in seiner sonderbaren Hut und Vorsorge behalte/ weil er durch jene noch in einem genauern Bund mit ihr stehet/ ja desto mehr Langmuht gegen sie übet/ bis wo sie allerdings solchen Bund verwirfft/ das Gericht der Verstossung darauff kommet. Ehe aber es zu diesem äusersten kommet/ hat sie gar einen grossen Vortheil vor den falschen Kirchen/ nicht zwar daß alle ihre äusserliche Glieder selig würden/ da die Verächter der bey ihr befindlichen göttlichen Gnade vielmehr schwerer ihrer Undanckbarkeit wegen verdammet werden/ sondern daß sie zu der Seligkeit einen viel leichtern Weg/ und reichere Mittel vor den andern hat/ welchen ihre Kirche selbst so schwere Hindernissen in den Weg wirffet.

§. 9. Wir wollen ein Exempel nehmen/ die Sache desto deutlicher zu fassen/ und uns eine Päpstische/ anderseits eine der Bekäntniß nach Evangelische/ indessen äusserst verderbte Kirche/ vorstellen. Was nun diese anlangt/ ob wir sie wol uns in einem solchen Stande vorbilden/ daß die Obrigkeit verdorben/ der Prediger wenig gutes an sich habe/ als daß er noch die Orthodoxiam oder wahre Lehre behält/ (dann wo er diese nicht hat/ sondern Irrthüme lehret/ so ist nichts mehr als der Evangelische Nahme noch vorhanden/) und das gröste von der Gemeinde

gleich-

gleichfalls in Grund verdorben / so hat dennoch eine Seele / welche GOtt sucht / und von ihm gerühret wird / in solcher Kirche / was ihr zu ihrer Seligkeit gnug ist; sie höret Gottes Wort / und auffs wenigste die meiste Articul der reinen Lehr in den Predigten; ist der Prediger so verkehrt / daß er nach dem / wie oben §. 5. gezeigt worden / die Lehr selbst nicht recht oder vollkommen vorträgt / sondern manches des vornehmsten auslässet / so ist einer solchen guten Seelen endlich dieses genug / daß sie von ihm auff die Schrifft mit dero Anziehung gewiesen wird / ja derselbe nach seinen eigenen principiis nicht anders kan / als die Schrifft und dero Lesung ihr zu recommendiren (dann wo er diese mißrahten oder verbieten wolte / trennete er sich öffentlich von unserer Kirche und ihrer Lehre /) darinnen sie aber alles zu ihrer Seligkeit nohtwendiges / oder dadurch sie seiner führenden Lehr Mangel ersetzen mag / finden wird / und GOttes Beystandes sich dabey getrösten darff. Beyneben hat sie das Heil. Abendmahl / und übrigen offentlichen Gottesdienst im Gebet / Gesang und dergleichen / zu ihrer innerlichen Stärckung / zu geschweigen des Häußlichen Dienstes / welcher ihr frey und unverwehret bleibet. Führet sie ein Christliches Leben / ist es müglich / daß sie von andern Weltkindern / ja einem fleischlichen Prediger etwa selbst gespottet wird / aber ihrer Kirchen Lehr bringet jenes gleichwol mit sich / und der Prediger muß selbst auff der Cantzel solches Leben recommendiren, oder aufs wenigste das Wort führen / welches ihr dasselbe befiehlet. Also hat zwar eine solche Seel in einer dergleichen verderbten Gemeinde nicht wenig Gefahr wegen der Aergernissen / daß diese nicht den guten

Vorsatz und Anfang wieder umstossen / sie hat auch bey weitem nicht die jenige Hülffe und Beförderung zu dem Guten / welche zu wünschen wäre / sondern mag seyn / daß sie von den jenigen viel Anstoß leydet / die ihr zu hülffe kommen solten / daher es ihr sehr schwer wird / und wol viele darüber verlohren gehen / woran die Verderbniß der Kirchen freylich Schuld ist / nicht aber das jenige selbst / wovon sie eine wahre sichtbare Kirche ist / nemlich die Art der Lehr und des Gottesdienstes in sich / die alles Gute vielmehr beforderten. Indessen ists nicht ihre Kirche selbst / sondern das jenige / was die Kirche an sich selbst sträflich erkennen muß / welches ihr hinderlich ist / jedoch nicht so viel im weg stehen kan / daß sie nicht solte können in göttlicher Krafft überwinden / darzu sie noch alle Mittel aus göttlicher Gnade hat / hinwieder zu nichts sündliches bloß dahin genöhtiget wird. Daher wir sagen mögen / daß die Kirche noch eine wahre sichtbare Kirche auch in der Verderbniß bleibe / da noch die Mittel des Heyls in sich selbst ungehindert bleiben. Sehen wir hingegen eine Römis. Gemeinde an / wo sie auch nach ihrer Art zimlich angeordnet wäre / ist alles doch noch viel gefährlicher. Wer in ihr ist / wil er ein Catholis. Christ seyn / muß absonderlich oder überhaupt / alle Päbstis. Irrthümer bekennen und beypflichten / er muß den Papst vor das Oberhaupt der Kirchen erkennen / und sich damit solches Greuels / der in der angemaßten Oberbotmäßigkeit bestehet / theilhafftig machen / er muß der Meß beywohnen / und in der Irrthümer / und alles Bösen in derselben / Gemeinschafft treten / er muß das Heil. Abendmal wider Christi Ordnung unter einerley Gestalt nehmen / er muß die Heiligen anruffen / oder doch

beken-

bekennen / daß solches gottselig / recht und nützlich seye / folgends sich eines thörichten und sträflichen Eigensinns schuldig geben / daß er / da er solche Anruffung nützlich und Gott-gefällig achtet / dannoch sich ihrer enthalte / er muß an seiner Seligkeit zweiffeln / er muß mehrers dergleichen thun / das vor GOtt unrecht / einiges aber unterlassen / das von demselben geboten ist. Also was ein solcher thut / damit er seine Seligkeit hindert / thut er aus nicht bloß eigener / sondern seiner Kirchen / Schuld / und also fället die Verantwortung auf diese / dergestalt / daß ihr der Name einer wahre sichtbaren Kirchen nicht mehr gegeben werden kan.

§. 10. Dieser Gegensatz / achte ich / zeige offenbarlich den grossen Unterscheid der falschen und wahren / obwol verderbten / Kirchen; und wie also bey allen Klagen / die wir aus tringender Noht nach der Wahrheit über unser verderbtes Wesen führen müssen / wir nichts desto weniger Ursach haben / zu erkennen die Gnade / welche GOtt unserer Kirche in Erhaltung der wahren Lehre und Dienstes gleichwol bisher erwiesen hat / und ja nicht mit höchstem Undanck sie den andern / nicht weniger in gleicher Verderbniß stehenden / und noch dabey mit falscher Lehre befleckten / Kirchen gleich zu halten; so dann den himlischen Vater treulich anzuruffen / nicht nur daß er Gnade zur Besserung der beklagten Mängel verleihen wolle / sondern wo ja diese annoch continuiren solten / auffs wenigste um Erhaltung derselben selbsten / und des Guten das noch darinnen übrig ist; Ob zwar nicht unrecht / sondern abermal unsererer Pflicht gemäß ist / daß wir ferner den HErrn anzuflehen nicht aufhören / daß er aller Orten des Verderbens ein

Ende mache/ und nach seiner Verheissung sein Reich insgesamt durch alle Irrthümer und Boßheit mit kräfftigem Sieg durchbrechen lassen wolle/ daß es eines absonderlichen/ wie jetzo/ von andern Christl. unterschiedenen Hauffens nicht eben nöhtig haben möge / wo das in Gosen vorhin (gesetzt obschon noch düster) geweßte Licht sich über das übrige Egypten gantz erbreitete. Dann hierauff haben wir uns vielmehr zu freuen/ ob es auch/ nach göttlicher Gerichten Art/ nicht anders zu Werck gerichtet würde/ als daß unser sichtbarer Hauffe eine weil untertruckt / oder meistens gar vor Menschen unsichtbar werden müste/ dadurch aber keinen Schaden nehme / als daß das beklagte Verderben darinnen durch einige/ ob schon dem Fleisch und Blut unbeliebige / Mittel abgethan / das Gold von den Schalcken und Unsauberkeit zu reinigen/ ausgebrant / und also das jenige Verlangen vieler Seelen auf nicht von uns vorschreibende / sondern von göttlicher Weisheit bestimmete Art erfüllet würde. Es folget ferner daraus / daß mit gutem Gewissen niemand derjenigen / welchen GOtt die Gnade gethan / in unserer Evangelis. Kirchen erzogen zu seyn / und die Wahrheit zu erkennen / vermöge um solches Verderbens willen zu einer andern Religion und Secte umb zutreten / in der Meynung / es seye ja alles verdorben / deßwegen einander gleich / und schlechte Wahl / ob man bey diesem oder jenem Hauffen sich halte / je nach dem es Zeit und Orts Gelegenheit mit sich bringe ; Ja auch daß es nicht unrecht / noch jemand / welcher von irriglehrenden Kirchen / da er solche Irrthüme erkant/ und eine Begierde zu der Wahrheit / (andere aus Leichtsinnigkeit und fleischlicher Ursache geschehende

Aen-

Aenderungen / dergleichen leider! offt die meiste sind/ werden damit nicht gebilliget/) zu der unsrigen sich zu begeben verlangt / unter diesem Vorwand abzurahten seye. Es sey bey uns so übel / als bey andern/ bestellet / solte also lieber mit seiner Kirchen Gedult haben/ und GOtt dienen / als bey einer andern das jenige/ was er nirgend finde / suchen. Einmal alles solches ist eine Art einer sträflichen Undanckbarkeit gegen GOttes uns erzeigte Wohlthat / und bleibet je ein handgreiflicher Unterscheid / unter einer Kirchen / wo ich zwar auch Aergernissen und Mißbräuche sehe/aber zu Irrthumen/ denselben aufs wenigste durch die Bekäntniß dazu beyzupflichten/ und zu offenbaren Sünden nicht genöhtiget/ sondern kraft der Kirche Anweisung selbst (ob schon auch viele dieser widrige Exempel sich darinnen finden) zu nichts anders als an sich gutem gehalten werde/ gegen der andern/wo das Gegentheil geschiehet. Endlich sehen wir dieses/ daß so fern nicht eben die Seligkeit daran gelegen seye / bey welcher Kirche wir lebten/als wären alle verdamt/die ausser der wahren sichtbaren Kirchen sich halten / (da doch GOtt seinen ihm bekanten Samen anderwertlich auff eine solche Art erhalten mag / wo wir sagen solten aus Matth. 19/26. **Bey den Menschen ists unmöglich/ aber bey GOtt sind alle Dinge müglich**) oder als würden alle in der wahren Kirche selig (da leider mehrere Kinder des Reichs werden ausgestossen / und vor andern schwerer verdammt werden/ die die Wahrheit GOttes in Ungerechtigkeit auffgehalten/und GOtt die Früchten nicht gebracht haben) aber sofern liege sie gleichwol daran / daß in der wahren sichtbaren Kirchen ordentlicher Weise die Mittel des Heils mit weniger Hinderniß und desto mehr

Segen GOttes zu finden und zu hoffen / welche Gnade wissentlich von niemand ohne Gefahr seiner Seligkeit verachtet werden kan.

§. 11. Aus Besagtem erhellet zur Genüge/daß die jenige Folge nicht richtig seye / wo man aus solchen Klagen schliessen wil/daß die Kirche/ über die sie geführet werden / nicht die wahre Kirche Christi seye. Zwar läugnet man eben diese Folge nicht / daß aus denselben zu erkennen seye / sie stehe nicht in solchem Stande / wie sie nach der Regel stehen solte/sondern seye in einem viel grössern Verfall / als wichtiger und dabey gegründeter die Klagen sind ; daher auch bestehe die in solcher äusserlichen wahren sichtbaren Kirchen enthaltene unsichtbare Kirche (so allein aus den wahren Gliedern Christi und widergebohrnen Seelen bestehet/)alsdann in viel wenigern Personen/ seye viel enger eingespannet/als etwa einer sichtbaren Gemeinde Ausbreitung Hoffnung zu machen scheinet. Aber wie sich daraus nicht schliessen lässet/ daß der HERR keine wahre Kinder unter dem Hauffen der nur also genanten Kinder / oder keinen rechtschaffenen Weitzen / auff dem mit Unkraut starck bewachsenem Acker habe (welches nicht leicht jemand läugnen wird/) so folget eben so wenig / daß von einer sichtbaren Kirchen zu reden / eine solche sonsten zu der göttlichen Wahrheit sich bekennende und haltende Kirche nicht solte annoch die wahre Kirche GOttes seyn / und wie wir absonderlich beydes gesehen/ einen grossen Vorzug haben / nicht nur vor allen öffentlich Unglaubigen / sondern auch andern in der Christl. Lehr irrigen Gemeinden. Wir sehen diese Wahrheit in dem A. T. sonderlich zu den Zeiten Jeremiä/ vor der ersten Zerstörung Jerusalems. Da stunde

nun

nun die Jüdis. Kirche in einem solchen Verfall/ daß alle Stände auff das äusserste verdorben gewesen/ und schon etwas früher Jesaias sagen könte cap. 1,5.6. Das gantze Haupt ist kranck / das gantze Hertz ist matt. Von der Fußsolen bis auffs Haupt ist nichts gesundes an ihnen / sondern Wunden und Strimen und Eiterbäulen / die nicht gehefftet noch verbunden / noch mit Oele gelindert sind. Wo man die Klagen desselben / so dann nachmal Jeremiä selbst und Ezechiels liest / wie es mit den Priestern und Propheten / Königen / Fürsten und Aeltesten des Volcks hergegangen (des gemeinen Volcks zu geschweigen/) müssen einem fast die Haar zu Berge stehen/ und solte man sich wundern/ ob auch gottlosere Leute in der Welt gewesen / als in dieser Jüdis. Kirchen. Ja GOtt lässet ihnen sagen Jer. 2/10.11. Gehet hin in die Insulen Chitim / und schauet/ und sendet in die Kedar / und mercket mit Fleiß/ und schauet/ obs daselbst so zugehet: Ob die Heyden ihre Götter ändern / wiewol sie doch nicht Götter sind: und mein Volck hat doch seine Herrlichkeit verändert / um einen unnützen Götzen. Und nochmal cap. 18/13. Darum spricht der HErr: Fraget doch unter den Heyden / wer hat ie desgleichen gehöret: daß die Jungfrau Israel so gar greuliche Dinge thut. Sonderlich lautet es sehr nachdrücklich Ezech. 5/5.6.7. So spricht der HErr HErr: das ist Jerusalem / die ich unter die Heyden gesetzt habe / und rings um sie ihre Länder. Sie aber haben mein Gesetz verwandlet in gottlose Lehre / mehr dann die Heyden / und meine Rechte mehr dann die Länder / so rings um sie her liegen. Dann sie ver-

werffen mein Gesetz / und wollen nicht nach meinen Rechten leben. Darum spricht der HErr HErr also: Weil ihrs mehr machet / dann die Heyden / so um euch her sind / und nach meinen Geboten nicht lebet / und nach meinen Rechten nicht thut / sondern nach der Heyden Weise thut / die um euch her sind / u. s. w. Daß wir also sehen / es seye eigentlich ein mit den Jüdis. Ceremonien und äusserlichem Dienst bedecktes Heydenthum mitten unter den Juden im Schwange gegangen. Unterdessen war doch die Jüdis. Kirche an sich selbst die einige wahre sichtbare Kirche / welche in der Welt damal gewesen / und war / als viel nemlich göttliche an sich ungebundene Gnade an äusserliches sich bindet / dieselbe an dieses Volck gebunden / wegen des allein bey derselben / was noch das äusserliche anlanget / reinen übrigen Dienstes / des noch beybehaltenen Buchstaben des Gesetzes und der H. Schrifft / und der aus solchen in sich kräfftigen Gnaden-Mitteln durch des HERRN Würckung / ob schon in weniger Zahl / dannoch allezeit etlicher / gezeugter wahrer Kinder GOttes. Also hatte solche Kirche annoch einen grossen Vorzug vor allen Heyden; nicht daß alle Juden bey solchem ihrem äusserlichen Wesen selig worden wären / dann sie wurden so viel schwerer verdamt / wegen der mehrern erhaltenen Gnaden-Mittel / und der grössern Undanckbarkeit; noch auch / daß GOtt in die Harre zu solchem Verderben hätte wollen still schweigen und ihrer schonen / indem er ein schreckliches Gericht ihnen bereitete / und geist- und weltliches Wesen auff eine zeitlang im Zorn zuboden schlug; sondern daß dennoch unter den sichtbaren Kirchen sie die einige wahre war / und GOtt wegen

seines

seines Worts und eingesetzten Dienstes bis auff die Stunde seines endlich ausgesprochenen Gerichts nicht völlig von ihnen wiche / noch eine andere sichtbare Kirche annahm. Unterdessen war in solchem grossen Hauffen der Juden eine geringe Anzahl der jenigen / die inwendig verborgen waren / und bey denen sich auch die Beschneidung des Hertzens / die im Geist / und nicht im Buchstaben geschiehet / Rom. 2/29. befand; die war die rechte wahre und unsichtbare Kirche unter jener sichtbaren verborgen / um welcher willen jener äusserliche Hauffe aus der Langmuht GOttes noch alles genosse / was sie hatten. Daraus wir also sehen / daß ein solches auch schreckliches Verderben / das kaum genug beklaget werden kan / dannoch nicht mache / daß die rechtlehrende Kirche allerdings aufhörete / die wahre Kirche / und dero Religion die wahre Religion zu seyn.

§. 12. Wo man aber einen Unterscheid vergebens machen wolte / unter dem A. und N. T. und vorgeben / in dem A. T. weil ohne das alles in einige äusserliche Ordnung verfasset gewesen / habe zwar ein solches geschehen können; aber da im N. T. GOTT allein Joh. 4, 24. im Geist und in der Wahrheit wolle angebetet und bedienet seyn / gehe es nicht an / sondern da behalte keine Kirche den Namen der Kirchen Christi / sie seye dann gantz rein / und könten keine solche Klagen über sie geführet werden / indem sie allerdings also seyn solle / wie der HErr JEsus sie geheiliget und gereiniget habe / durch das Wasser-Bad im Wort / auf daß Er sie Ihm selbst darstellete eine Gemeine / die herrlich seye / die nicht habe einen Flecken oder Runtzel / oder des etwas / sondern daß sie heilig seye und unsträfflich. Ephes. 5/26.

5/26. 27. So läugnen wir zwar nicht / daß dieses die Absicht GOttes und unsers Heylandes an seiner Kirche seye / woran er durch seinen Geist arbeitet; daß dieses auch der Zweck seye / wornach sich die Kirche bestreben muß / so dann daß darinnen durch göttlichen Segen weit gekommen werde / und es Kirchen geben könne / da man an dem äusserlichen wenig zu straffen haben möchte; daher es keine unmügliche Sache / noch sich dahin zu bemühen umsonst zu halten ist. Wir sagen auch nicht / daß die jenige in einer so verdorbenen Kirchen / an denen vornemlich solches beklagte Verderben stehet / der Seligkeit fähig seyen; ja wir sind versichert / daß in solchem Stande der Kirche immer sehr schwere Straff-Gerichte vorstehen. Aber dieses einige behaupten wir / daß noch in solchem Stande die rechtlehrende Kirche gleichwol die sichtbare wahre Kirche bleibe / und einen grossen Vorzug vor allen andern / daher auch sonderbare Rechte vor GOtt / behalte / wegen des noch übrig bleibenden und treibenden göttlichen Worts und der Sacramenten, so dann wegen der aus dero Krafft noch stets in ihr gebohrenen wahren Kinder GOttes / wie wenig und unscheinbar sie unter den andern Schein- und Maul-Christen seyn mögen. So gestehen wir ferner bey diesem Einwurff / daß freylich jetzo weniger äusserliches und mehr innerliches seye / aber deßwegen ist nicht alles äusserliche aufgehoben; und wie GOtt den innern Dienst vornemlich von uns haben wil / dabey aber doch fordert / daß wir ihm auch äusserlich dienen / und auch unsere Glieder GOtt begeben zu Waffen der Gerechtigkeit / Rom. 6/13. auch GOtt preisen in unserm Leibe und in unserm Geiste / welche sind

Gottes

Gottes. 1 Cor. 6/20. So ist zwar der bloß geistliche Leib Christi/das ist seine lebendige und durch wahren Glauben mit ihm / dem hochgelobten Haupte/ vereinigte Glieder / und demnach die unsichtbahre Kirche/dasjenige/welches der HErr vornemlich ansiehet; aber sein Reich ist nicht so geistlich/daß nicht/ weil dessen Unterthanen aus dem äusserlichen und innerlichen bestehen / etwas auch an den äusserlichen Anstalten gelegen seyn müste / und daher auch die äusserliche Versamlung/ wie sie unter Menschen zu hoffen ist/ ihre gewisse Rechte behalte.

§. 13. Damit es aber nicht bey meinem Sagen allein bleibe/ deme eben meinetwegen keiner zu glauben hätte / so können wir das besagte erweisen aus dem Exempel der ersten Corinthischen Kirchen / und dero Zustandes / annoch bey Pauli und der meisten Apostel Lebzeiten; wo man fast hätte gedencken sollen/ es solte unmöglich in einer so kurtzen Zeit und wenigen Jahren ein solch Verderben haben einreissen können. Wir sehen/daß der H. Apostel in der ersten Epistel nicht nur Cap. 1. v. 3. ihre Spaltungen und Zanck/und fleischliches Wesen/ihnen insgemein vorhält/ sondern ihnen auch C. 5. vorwirfft/ daß eine solche Hurerey unter ihnen seye/davon auch die Heyden nicht zu sagen wüsten / daß einer seines Vaters Weib habe; und sie seyen dabey aufgeblasen gewesen / daß sie sich nicht beflissen hätten/ einen solchen von sich zu thun. Es ist aus solchem Capitel auch abzunehmen/ daß unter ihnen gewesen/die Brüder genennet / und wären Hurer / Geitzige/ Abgöttische/ Lästerer/Trunckenbold und Räuber gewesen/mit denen er sie erinnert/daß sie nicht essen/ und alle sonderliche Freundschafft mit ihnen brechen solten.

Cap.

Cap. 6. straffet er ihre vor den Heydnischen Richtern führende Rechts-Proceſſe, und mit der starcken Warnung vor der Hurerey / zeiget er an / daß er sie deſſen Lasters hefftig verdächtig halte. Aus den folgenden Cap. 8. 9. 10. läſſet sich abnehmen / wie wegen des Götzen-Opffers viele Aergerniſſen vorgegangen seyen. Cap. 11. erhellet / daß sie mit dem H. Abendmahl also umbgegangen / daß der liebe Apoſtel sagt / sie hielten nicht des HErrn Abendmahl / nemlich auff eine solche Art / wie sichs geziemete / und daß der HErr Wohlgefallen / sie aber deſſen Frucht hätten; da nahm ein jeglicher sein Eigenes vorhin / einer war hungerig / einer war truncken / sie verachteten die Gemeinde GOttes / und beschämten die nichts hatten; sie machten es auch so grob / daß der Apoſtel ihnen anzeigt / daß die Kranckheiten / so unter ihnen regierten / und schon etliche auffgerieben hatten / Göttliche Gerichte wegen solcher Mißbräuche seyen. Aus C. 12. 13. 14. erhellet ferner / wie in ihren offentlichen Verſamlungen viel fleiſchlicher Eifer / Streit / Factionen und Erhebungen eines über den andern sich gezeiget / und zwar bey denjenigen / welche mit schönen Gaben von GOtt ausgezieret geweſen / und die man wol für die beſte und vornehmſte Glieder der Kirchen hätte halten mögen; deren Aergerniſſen allezeit so viel schwerer sind. Ja er klagt C. 15. daß einige so weit verfallen geweſen / daß sie geſagt / die Auferſtehung der Todten seye nichts / und also einen Haupt-Articul des Glaubens umſtieſſen; Und noch allgemeiner v. 34. etliche wiſſen nichts von GOtt / das sage ich euch zur Schande. Daß also bey vielen von solchen nicht viel beſſers als ein Heydenthum mit einer buchſtäblichen Erkäntniß Christi geweſen.

Dieſes

Dieses war der Zustand der Corinthischen Kirchen. Wollen wir aber sagen / daß sie damit auffgehöret hätte / eine wahre sichtbahre Kirche Christi zu seyn / ob wol so viel Glieder nicht zu der unsichtbaren Kirche gehörten? Das sey ferne. Der liebe Apostel nennet sie annoch C. 1/2. die Gemeinde Gottes zu Corintho / die Geheiligte in Christo JEsu / die beruffene Heiligen / weil sie noch in dem Genuß und Gebrauch der Göttlichen Gnaden-Mittel stunden / und allezeit Leute unter ihnen blieben / welche mit Wahrheit solchen Titul tragen konten. Also in der 2. Epistel heisset er sie abermahl die Gemeinde Gottes / und doch wuste er nichts mehr an ihnen von der vorigen Zeit an zu rühmen / als daß sie den Blutschänder ausgestossen hatten / und in solcher Sache einē Eifer bezeuget / da er auch begehrt / daß sie ihn / nachdem er genug gedemühtiget / wieder aufnehmen solten. Er fürchtet aber dabey C. 12/20. er möchte sie so finden / daß Hader / Neid / Zorn / Zanck / Afterreden / Ohrenblasen / Aufblehen / Aufruhr da seyn. Ja daß ihn sein GOtt bey ihnen demühtige / daß er müsse Leid tragen über viele / die zuvor gesündigt / und nicht Busse gethan haben für die Unreinigkeit und Hurerey und Unzucht / die sie getrieben haben. Also bey allem solchen Stande war sie gleichwol eine Gemeinde Gottes / und also eine wahre sichtbare Kirche / und bezeuget er also den vorhin ausgesprochenen Satz. Wir sehen auch dieses hiebey / daß in den grössesten und vornehmsten Stadten (wie Corinthus eine vornehme und reiche Handel-Stadt war) gleichwie das Evangelium bald viele Frucht bringet / und starcke Gemeinden leicht gesamlet werden / also daß doch auch solchen

Ge-

Gemeinden bälder mehr Verderben/ wegen Anhängigkeit der Leute an das Irrdische/ anklebe. Wir sehen eben dergleichen an der damal auch sehr berühmten Haupt-Stadt in Asia/ Epheso / wo aus denen Vermahnungen und Warnungen Pauli/ von Eph. 4/17. biß 5/21. fast erhellen wil/ daß noch mächtig viel Heydnisches Wesen in solcher lieben Kirche übrig gewesen/ deme der Apostel zu steuren hatte/ unterdessen ihnen/ dem gantzen Corpori oder Leib/ den Titul der Kirchen GOttes nicht abspricht. Wir könten auch die Galatische Kirche anführen / welche Paulus mit dem Nahmen der Kirchen würdiget/ C. 1/2. Er nennet sie Brüder zum öfftern/ auch seine Kinder; und dennoch beschreibet er sie also / daß sie den falschen Aposteln Platz bey sich gegeben/ und etwa meistentheils sich von der wahren Lehr des Evangelii hatten abziehen lassen / daß er auch von ihnen sagt/ was nemlich solche Verführte angieng/ sie hätten Christum verlohren. C. 5/4. Wo man ja gedencken solte / daß denselben solches Prædicat nicht zukommen könte/ wie dan solche Mängel des Glaubens und der Lehre allezeit gefährlicher sind/ als die Mängel des Lebens allein. Wiewol es auch in dem Leben nicht kan richtig hergegangen seyn / wie das 5. und 6. Capitel ziemlich andeuten. Indessen weil sie in ihrem Irrthum noch nicht verhärtet / und etwa unter ihnen noch Seelen werden übrig gewesen seyn/ welche ihren Glauben nicht verfälschen haben lassen/ so erkennet er um der sonsten übrigen Lehr der Warheit und Bekäntniß Christi willen / sie noch für die Kirche und Brüder; Vermahnet auch die noch seine Gute unter ihnen nicht zu einer Trennung/ sondern vielmehr / daß sich alle wiederum gewinnen lassen/ und bessern möchten.

§. 14.

§. 14. Diesem möchte mit ziemlichem schein entgegen gesetzt werden/ daß damahls in der Apostolischen Kirche zwar freylich auch Aergernisse gewesen/ denenselben aber bald geholffen worden/ weil sie durch den Bann die Aergerliche außgestossen/und also die Schuld von der Gemeinde genommen hätten: wie wir sehen/ daß 1 Cor. 5. der H. Paulus den Blutschänder in den Bann zu thun befihlet/ja selbst in denselben thut/ und dem Satan übergibet: wie ingleichem 1 Tim. 1/20. er Hymenæum und Alexandrum dem Teuffel übergeben/ daß sie gezüchtiget würden/nicht weiter zu lästern. Hiedurch hätten dann die Kirchen nit aufhören wahre Kirchen zu bleiben/weil dem Bösen auff solche Art gesteuret worden. Es ist aber auch hiebey unterschiedliches fleißig in acht zu nehmen. 1. Die Apostel selbsten haben den eigentlichen Bann/ nicht anders als in den sonderbarsten und abscheulichsten Lastern oder Aergernissen gebrauchet: wie dergleichen war diejenige Blutschand oder Hurerey/ davon auch unter den Heyden nicht war gehöret worden. Hingegen ob wol oben angeführter massen Paulus noch viel andere schwere Mißbräuche und Aergernissen straffet/befihlet er gleichwol den Corinthiern nicht/ daß sie alle andere/welche einige Aergernisse/ die so grob nit wären/gegeben/eben/stracks außschaffen/ sondern allein daß man mit einem solchen Menschen nit essen/ oder freundlichen umgang halten/vielmehr durch das Entziehen ihn schamroth machen/ 2 Thess. 3/14. 15. ihn aber gleichwol noch als einen Bruder tractiren, und also von der Gemeinschafft der geistlichen Güter nicht allerdings außschliessen solte. Also 2 Cor. 2. ist er damit zu frieden/daß sie nach seinem Befehl ge-

gen einen besondern Sünder geeiffert hätten / ob sie wol keine andere annoch mit gleicher schärffe tractiret. 2. Obwol Paulus solche Ausschliessung befihlet/die Kirche auch straffet / daß sie sie nicht eher vorgenommen hätte / ja zeiget/daß Gefahr dabey seye/ daß nicht die Aergernissen überhand nehmen/und die Kirche weiter verderbten/ sagt er doch nicht/wo sie es nicht thäten / daß sie damit gar eine wahre Kirche Christi zu seyn auffhörte / oder würcklich auffgehört hätte: sondern sihet dieses als ein Mittel an/dadurch allein dero Reinigkeit erhalten werden könte/ nicht aber / ohne welches sobald die Kirche aufhörte/ Christi Kirche zuseyn. 3. Will aus Gal. 5 / 12. fast erhellen / daß nach Bewandniß der Umstände der liebe Apostel selbst nit allezeit zu dem Bann und Außschliessung schreiten wollen/wann er sagt: Wolte GOtt / daß sie auch außgerottet würden / die euch verstören. Ich läugne nicht / daß über diese Wort unterschiedlicherley Erklärungen / gemacht werden / mich deucht aber/es seye keine einfältiger und füglicher; als daß er wünschet/daß diejenige/ welche sie bißhin irr gemacht/ durch den Bann ausgeschlossen würden/und solches geschehen könte. Da gleichwol der liebe Mann solches nicht / wie andere mahl/thut / oder bloß dahin ihnen zu thun befihlet/ vermuthlich / daß er nach seiner Weißheit erkannt/ daß nach dem Zustand ihrer Kirchen / vielleicht weil jene Zahl zu groß gewesen / und sie einen starcken Anhang bekommen/es damal sich nit wolte thun lasse/solches Mittel zu practisiren; damit nit eine offenbare Trennung uñ also grössere Gefahr dadurch über die Kirche/und dero völlige Zerstreuung folgen möchte; dazu der Apostel keine Gelegenheit geben wolte /

und

und also nur wünschete daß es/nemlich ohne der Kirchen schaden/geschehen möchte/zugleich aber uns lehret/wie wir mit solchem äusserstenMittel Christklüglich umbzugehen haben / als wo wir dessen nutzen vorsehen können: hingegen daß allezeit damit zurücke zuhalten / wo man vorsihet / oder billich vermuthen mag / daß die Kirche/ dero Reinigung gesuchet wird / durch solches härteste Mittel/allerdings möchte zerrüttet / und die Artzney gefährlicher / als der Schaden selbst werden. 4. Bekennen wir selbst/ daß es ein grosser Fehler und Ursach vieles Bösen seye/daß solcher Bann in der Evangelischen Kirchen wenig mehr im schwang/ja die Verfassung derselben schier so bewandt ist/ daß er nicht mit so grossem Nutzen/ja etwa offt nicht ohne grössere Gefahr und anderen Schaden / gemeiniglich gebraucht und werckstellig gemacht werden kan. Daher nimt freylich die Sünde überhand / und versäuret der wenige Sauerteig mehrer Orten alles/daß GOttes Gerechtigkeit zu dergleichen Gerichten dadurch gereitzet werden mag/den Gemeinden dasjenige selbst endlich entziehen zu lassen/worinnen sie noch wahre Kirchen geblieben waren/aber sich der Gnade GOttes nicht recht gebraucht hatten. Bleibet also noch immer dabey/ daß durch die auch zimlich überhand genommene Aergernissen eine Kirche zwar ihre Reinigkeit und Glantz sehr verliehre/indessen doch nit allerdings die wahre sichtbare Kirche / nach voriger Erklärung/ zuseyn auffhöre. Daher es auch gantz wahr geredet bleibet / was an obigem Ort unser liebe Lutherus über die Offenb. Joh. ferner bemercket: Darum last Aergenüß/Rotten/Ketzerey/und Gebrechen seyn/und schaffen / was sie mögen/so allein das

Wort des Evangelii bey uns rein bleibet / und wirs lieb und werth haben / so sollen wir nicht zweiffeln / Christus sey bey und mit uns / wanns gleich auffs Aergste gehet. Wobey ich gleichwol immer wiederum protestire, daß damit die Fehler und Gebrechen nicht geringe gemacht / und Freyheit gegeben werde / dieselbe immer mehr einreissen zulassen / noch auch / daß diese Gemeinschafft einer solchen verdorbenen sichtbaren Kirche uns der Seligkeit sicher machen könne: sondern nur allein / daß gleichwol der gantze Hauffe nicht sein gantzes Recht und Würde verliehre.

§. 15. Wir gehen nun zu der dritten Frage: Ob aus solchen Klagen / oder vielmehr denen beklagten Unordnungen / folge / daß dann unsere Kirche Babel seye / oder ein Stück des grossen Babels / weil es so verwirret darinnen hergehe? Welche Frage zwar mit der vorigen zimlich überein kommet / jedoch auch noch etwas unterschieden ist: Massen auch noch nicht jegliche falsche Kirche deßwegen stracks das Babel wäre / vielweniger solcher Schimpff-Nahme der rechtlehrenden Kirchen gegeben werden solle. Die Frage aber selbst anlangend / so habe ich auch bereits anderwertlich (pia desid. p. 65.) meine Gedancken davon zu erkennen gegeben: dabey ich / nach erwegung alles dessen was die Schrifft davon saget / noch bleiben muß. Zwar wo wir das Wort Babel allein in dem Verstand / den die blosse Etymologia des Worts mit sich bringet / vor alle Verwirrung uñ verwirtes Wesen nehmen wolten / so wäre nicht zu läugnen / daß in solchem allgemeinen Verstand eine jede Kirche / welche in grosser Unordnung stehet / solchen Nahmen tragen möchte; und so mögen auch zuweilen

len rechtschaffene Lehrer von der Wahren / aber in grossem Verfall stehenden / Kirchen diese Wort gebraucht haben/wir heilen Babel/aber sie will sich nicht heilen lassen. Ja so offt etwa reine Lehrer solches Wort dahin brauchen / ist dieses auch allein die Meinung nach dem allgemeinen Verstand. Weil aber/wo eigentlich geredet wird/welche Kirche Babel/und also aus derselben außzugehen seye / und nicht frey stehet/das Wort nach der blossen Derivation und Herziehung außzudehnen/ wie wir wollen/ sondern nöthig ist/daß wir bey der Sprache des H. Geistes bleiben/so werden wir finden / daß uns solches Babel oder Babylon Offenb. Joh. 17. und 18. beschrieben wird ; wir werden auch an solchem Ort nicht auff 1 Mos. 11. und die Verwirrung/darvon es den Nahmen erstlich empfangen/ und der sich doch auch in dieser Materie nicht appliciren läßt / oder alles sehr gezwungen ist/gewiesen / sondern auff Esa. 21. und Jerem. 51. und also auff das Reich Babel / wie es damahl gewesen / als es das Volck GOttes oder die Jüdische Kirche feindlich bestritte. Daher wir allein aus derselbē Zeit analogia, so viel es sich sonst thun lässet/nicht aber aus der ersten Gelegēheit des Thurns zu Babel/ abzunehmē / was Babel heisse ? wo wir/alles zusamen gefasset/ungefehr dieses mögē findē. 1. Babel seye ein offentlicher uñ bekanter Feind der rechtlehrenden Kirche. 2. Nicht alle Feinde der Kirchē sind Babel/(wie das Volck Gottes auch zu solcher Zeit mehr als einen Feind gehabt hat)sondern allein ein gewisser Haupt-Feind / der ihr mehr und nachdrücklicher als andere zusetzet. 3. Solches Babel erlangt die Gewalt / das verdorbene und abtrünnige Jerusalem/ und also die wahre Kirche/aber wie

sie in grossem Verfall stehet / (daher ist solche sehr verworren / und doch nicht das Babel selbst/) zu zerstöhren/und das Gerichte GOttes über dasselbe außzuführen. Damit aber häuffet es selbst sein Sünden-Maaß / und ziehet sich den letzten Zorn GOttes über den Halß/der es auff ewig vertilget. Diese Folgen mögen wir zur Erklärung des Babels aus der Betrachtung des alten Reichs / so solchen Nahmen getragen / und dessen Bild von dem H. Geist durch den H. Johannem/aufs neue in dem N. T. auff eine geistliche Gewalt gezogen wird/herziehen / und hoffe ich/ein unpartheyischer Leser / der in der Furcht des HErren der Sache nachdencket/werde finden / daß solches dem Sinn und Absicht des H. Geistes viel gemässer seye/ als jene Absicht auff das blosse Wort. Vielleicht mögen andere / die der Sache noch tieffer nachdencken/mehrere Stücke der Vergleichung finden können. Wo wir aber in die Offenb. Johannis selbst gehen/so werden wir gelehret / es seye dieses das grosse Babylon/aber im Geheimnüß/und also wie Lutherus c. 18/5. die Glosse wol dazu thut / die geistliche grosse Babylon. Also bestehet es in einem nicht Leiblichen oder Weltlichen / sondern Geistlichen/ oder eine geistliche Gewalt vorwendenden/Reich. Wo aber dasselbe abermahl zu suchen seye/stehet in eben solchem Cap. v. 9. 18. daß es seye die grosse Stadt / welche damahl das Reich gehabt über die Könige auff Erden. Welches eine so deutliche Beschreibung des Roms ist/daß auch die vornehmste Papisten durchauß nicht läugnen/daß solcher Ort Rom genennet werde / von dem sie auch bekennen / daß es noch verstöhret werden müsse / wie ich in piis desid. (ed. Lat.) in append. aus berühmten

ten Römischen Scribenten und Jesuiten dargethan habe. Also folget endlich / es seye das gantze geistliche Reich Babel dasjenige geistliche Reich / welches Rom / den Römischen Stuhl und dessen Regiment in dem Geistlichen / vor seine Haupt-Stadt und Obrigkeit erkennet / und deßwegen wider die wahre Kirche so wol mit vermeintlich-geistlichen Waffen streitet / als sich auch der weltlichen Gewalt der in seinem Gehorsam stehenden Gewaltigen nach GOttes Verhängnüß gebrauchet. Dieses achte ich so klar / daß man meinen solte/es seye nicht müglich/daß nicht diese Warheit allen denen einleuchte/ die aus der Schrifft selbst allein den Verstand des Babels hernehmen wollen. Daraus wird aber hinwieder offenbar / daß die rechtlehrende obwol sehr verfallene Kirche/ nicht könne das Babel seyn / als welche es offentlich zum Feinde hat / und ausser seinem Gehorsam stehet: wie wir ja Babel und das verderbteste Jerusalem nicht dörffen vermischen. Ob nun wol hinwieder eingewendet werden möchte/es heisse alles Babel/ was ein Reiche seye/ welches sich gegen Göttliches Reich erhebe / und in eigener Liebe / eigner Erfindung und Hochmuth sein Regiment führe/welches allen Secten gemein seye/ und also alles auff einer Wurtzel stehe: so sehe ich doch nicht/ solches dem jenigen / was der H. Geist davon sagt/gemäß zu seyn/oder daraus erwiesen werden zu können/an dessen Offenbahrung wir aber genau verbunden sind/wollen wir nicht in einer solchen wichtigen Sache gefährlich irren / und unsern eignen/etwa wohlgemeinten Gedancken nachfolgende / uns und andern unrecht thun. Meinen andere/mit Recht den Nahmen des Babels weiter außzudehnen/ so sind sie

hertzlich zu bitten / auch achte ich sie dazu allerdings verbunden / daß sie solches mit dergleichen Gründen der Schrifft thun / daß derjenigen / welche göttlichen Willen und Warheit auch hierinnen zu erkennen hertzlich begierig sind / Gewissen möge überzeuget werden / daß sie darinnen nicht ihren Vermuthungen / sondern dem Sinn des H. Geistes (der allein der Grund des Glaubens sicher seyn kan /) nachfolgen: woran einmal ein grosses gelegen ist: Ich hingegen dieses / dessen ich mich aus GOttes Wort versichert halte / auch anderen mit mehr Liecht begabeten Mit-Brüdern willig zu dero nachsinnen und beurtheilung (aber allein nach der Regel der Schrifft) übergebe / und so fern unterwerffe.

§. 16. Daß ich aber mit solchem fleiß suche / unsere Kirche von dem Namen dieses Babels zu befreyen / geschiehet nicht eben / derselben wider die Warheit zu schmeichlen / noch damit alles derselben verderben zu rechtfertigen / oder zu entschuldigen / sondern daß wir bey der Sprache des H. Geistes zubleiben / sonderlich in einer solchen Materie, wo aus dem Namen so wichtige Dinge folgen / iederman erinnern müssen. Also halten wir Juden / Heyden und Türcken nicht vor Babel / ob sie wol die offenbahrste Feinde des Volcks GOttes sind / wie etwa einige der Alten / ehe die Erfüllung die Sache deutlicher an das Liecht gestellt / durch Babel mehrmal die gesamte Rott aller Bösen verstanden / aber damit des H. Geistes Meinung nit eben getroffen haben / sondern es muß dieses ein Feind seyn / der inner der Christenheit sich hält. Wir erkennen ferner andere Secten und falsche Religionen auch nicht vor Babel / aber wir lassen sie dannoch / als fern sie von der göttlichen Warheit ent-

entfremdet und ihr zuwider sind / unter der Zahl der Feinde der Kirchen stehen: Dann das alte Israel neben Babel auch seine Philister/Edomiter/Moabiter/Ammoniter/Syrer/Egypter und andere gehabt/ die sie getränget. So machen wir die unsrige selbst damit nicht sicher/wo wir sie eben versichern/daß wir nicht das eigentliche Babel sind; Dann das verdorbene Jerusalem / unter welchem Bild ich sorge/ daß wir uns am eigentlichsten abgebildet finden/hatte so grossen vortheil deßwegen nicht. Welche in solchem Jerusalem lebeten/und der Verderbnis sich mit theilhafftig machten / waren so wol unter GOttes Zorn als Babel/ja wol noch unter schwererm/wegen der mehr empfangenen Gnade: so muste Jerusalem das Gericht eher an sich vollstrecken lassen/ehe es über Babel außbrach. Also drohen wir billich unseren sichern Gemeinden mit allem dem/was die Propheten dem damaligen wahren / aber nach den meisten Personen abtrünnigen / Volck GOttes gedrohet haben / und zu seiner Zeit erfüllet worden ist. Ferner / ob wir wol nicht Babel sind / sondern von Babel bereits durch den ersten Außgang außgeführet worden / so haben wir dannoch nicht zu läugnen/ daß wir mehr als gut ist aus dem Babel noch mitgebracht haben / so man sich von langem daselbst gleichsam angewehnet/daß man sichs noch kaum abgewehnen kan. Die meiste Sünden des gemeinen Lebens schreibe ich mit gutem fug dem Babel noch zu/ daß sie sich aus demselben in unsere Kirche mit ergossen: Was anlanget die Sontags entheiligung/unreinigkeiten wider das sechste Gebot / die ärgerliche Rechts-Processen/Duellen, Trunckenheit und dergleichen / sonderlich aber daß das meiste hievon vor-

geringe Sünde gehalten werde/sind keine Sachen/ welche erst in unserer Evangelischen Kirchen entstanden wären; sondern sie waren unter der Gewalt der Römischen Kirchen bereits in denjenigen Grade gestiegen/welchen wir jetzo sehen/ und deroselben böse Exempel hat die unserige mit gezogen/ oder die Reformation noch nicht vermocht/die Macht derselben Verderbnis gnug zu brechen; sondern es ist also vieles geblieben/wie die Leute es schon in Babel gewohnet gewesen/ und bleibet wol manches noch also. Ja wir finden unterschiedliches/ dessen wir uns nicht zu rühmen/ und von jenem Babel gelernet haben. Ich stelle Verständigen und eine Sache tieffer in dem Grund anzusehen gewohnten Gemüthern zu bedencken/ ob nicht sehr vieles starck nach dem Papstum schmecke. 1. Die unglückselige Einbildung des so genanten Operis operati, oder daß ihrer so viele sich bereden/ daß der äusserliche Gottesdienst/ getaufft seyn/Predigt hören/ Lesen/ Beten/ Singen/Beichten/ das H. Abendmahl empfangen/schon solche Krafft in sich habe/ daß wer sich derselben bediene/ davon selig werden könne/ es seye darnach mit dem Hertzen bewand/wie es wolle. 2. Die schädliche Meinnng/ es könne ein wahrer Glaube bey einem seyn/der sich des Guten nicht mit allem eyffer befleisset/sondern in wissentlichen Sünden und Weltdienst fortfähret/aus welcherley Glauben gleichwol ihrer so viele ihnen die Gerechtigkeit und Seligkeit einbilden. 3. Das grosse Ansehen der Menschen und vornehmer Lehrer/ da so offt/ob zwar wider unsere Bekäntniß in den Symbolischen Büchern/ deroselben Aussprüche und Decisiones nicht viel geringer als göttliche Aussprüche geachtet/ und

wider

wider wen dieselbe gehen/ abermahl nicht viel anders gehalten wird/als in dem Papsthum / wer durch ein Concilium,oder von dem Päpstlichen Hoff verdammet worden. Da doch alle solche nichts anders seyn solten/als nur suffragia verständiger Leute / welche noch eines jeglichen andern Christlichen Mannes Urtheil auffs neue unterworffen wären / und nicht mehr gelten solten/als die aus GOttes Wort angeführte Rationes und Gründe mit sich bringen / und sie ein jegliches uneingenommenes Gewissen in sich selbst überzeugen: ohne daß das Ansehen der jenigen/ die also sprechen / etwas in Consideration gezogen/ und weil sie in solchem Ansehen seyen / ihre Pronunciata und Schlüsse / als einigerley massen unfehlbar/ einigen Gewissen auffgetrungen würden. 4. Die Außschliessung der Gemeinde / oder so genannten dritten Stands/von denen demselben von GOttes-wegen zugehörigen Rechten/in bestell-und beruffung der Prediger/auffsicht und beurtheilung der Mitglieder/auch der Lehr selbsten / gebrauch der Kirchen-Schlüssel in den streitigen und wichtigsten fällen / wo es etwa den Bann und dergleichen betrifft. u. s. f. Wie dann nun von allen solchen die Gemeinde in der Röm. Kirchen allerdings außgeschlossen ist/ welches eine nicht der geringsten Ursachen des Papstthums und der so schädlichen Hoheit der Clerisey gewesen; also ist auch bey uns an wenig Orten etwas von solchen Rechten der Gemeinde etlicher massen wiedergegeben/an den meisten / und in den meisten Stücken/ bleibets noch bey einem oder beyden der obern Stände/mit der übrigen Vertringung. 5. Es wird uns von einigen vernünfftigen aus der Röm. Kirchen unterschiedlich mahl zimlich scheinbar vorgehalten/

ob

ob sündigten wir selbst mehrmahl wider die Gewiss-sens-Freyheit/welche wir / da wirs mit ihnen zuthun haben/starck treiben/und an ihnen / was dagegen geschehe/hart strafften/uns aber so bezeugeten / daß wo wir mehrere Macht hätten/wirs etwa weniger besser machten/oder machen würden. Wo ich zwar andern das Urtheil überlassen will/wie fern die Anklage gegē uns Grund haben möge/da es auffs wenigste an dem schein nicht mangelt. Es könten aber dergleichen noch mehrere Stücke (sonderlich wann man das Weltliche und Geistliche ziemlich ineinander zu mischen das Ansehen hat / da hingegen das Reich Christi/so nicht von dieser Welt ist / fast durch nichts unvermerckter zu schaden gebracht werden kan / als wo man die weltliche Manieren zu viel in die Kirche und die Art des Reichs Christi zeücht/ welches etwa nicht besser verwaltet wird/als wo es am wenigsten der weltlichen Regier-Art nahe komt) erzehlet werden/die fast nicht anders angesehen werden mögen / als daß sie noch aus Babel entlehnet sind / aber deßwegen ob schon unsere Kirch nicht zu Babel machen/ gleichwol auch sie gar schlecht zieren.

§. 17. Ferner da wir / was eigentlich Babel seye/bemercket haben / wollen wir deßwegen nicht wehren/daß man/ was von Babel gesagt wird / und sich anderswo in grösserer oder kleinerer Form findet/ eben sowol straffe und fliehe. Alsō wo wir bey uns/ wie wir gehöret haben / etwas des Babylonischen wesens antreffen/so sollen wir solches so wol meiden/ als jenes Babel/und darvon außgehen: welches aber/weil solches Babel alsdann nicht in einem besondern Hauffen / sondern in einer Verderbniß wol gar an sich gantz guter Dinge bestehet / keine räum-

liche

liche abſonderung (gleich wie in dem Außgang von dem eigentlichen Babel nöthig iſt) erfordert/ſondern eine enthaltung des böſen/und rechten Gebrauch des an ſich ſelbſt guten. Ja weil der Urſprung des Babels hergekommen aus Hochmuth / eigener Ehr und Liebe / da ſich Menſchen der göttlichen Gewalt anmaſſen/und ihre Sachen vor Göttlich andern beybringen oder auffdringen wollen / ſo ſollen wir ſolche böſe Wurtzel der eigenen Liebe und gern Gottheit bey uns ſelbſt in unſern Hertzen warnehmen / darüber wachen / und ihro ſuchen nach vermögen zu widerſtehen/ damit daraus nit ein kleines Babel / ſo zu reden / erwachſe / daß iſt ein Feind GOttes/der hinwider GOtt auch aufs höchſte verhaßt ſeye. Dann ob wol ſolches deßwegen das in der Schrifft gemeinte Babel nicht iſt/ſo müſſen wir dannoch dagegen kämpffen / und auff eine andere Art daraus außgehen. Mögen alſo alle ſolche applicationen oder accommodationen wol platz haben/und will ich derſelben keine bloß verwerffen / die zu einer auffer-bauung dienlich ſeyn mag. Nur daß dieſes nicht eben dahin gezogen werde / ob ſeye etwas anders / als oben bedeutet / das rechte eigentliche von dem H. Geiſt bedeutete Babel/aus deme der von eben demſelben befohlene Ausgang nöthig ſeye. Wie ſich alſo die Sache in andern Dingen gleichermaſſen verhält; Als da wir aus 2 Theſſ. 2. und anderwertlich her leicht finden können / wer der eigentliche Anti-Chriſt ſeye / und bißher von unſern Theologis die Sache ſo deutlich dargethan worden/daß/ ohne weil die Gemüther ſo ſtarck vorhin eingenommen / jeder ohnſchwer das Regiment erkennen kan / welches der Anti Chriſt iſt; ſo läugnen wir nicht / ſondern ſind

versichert aus 1 Joh. 2/18.4/3. daß viel Anti-Christen/oder Wider-Christen seyen/un solcher Nahme in einem gemeinen Verstand wol allen andern falschen Lehrern gegeben werden könne. Indessen bleibet doch der eine der eximius, oder der Haupt-Anti-Christ / welcher unter diesem Namen genennet ist/ und das Haupt jenes Babels bleibet. Hiernechst bin ich nicht darwider/daß jeglicher gedencke/er habe auch einen Anti-Christ in sich/ das ist / seinen alten Adam/ der in allem dem HErrn Christo und seinen Regeln zuwider ist / und abermahl den Samen in sich fasset/daraus jenes unselige Gewächs erwachsen ist; ja dessen heimliche Boßheit in uns wir aus jenen gröbern Ausbrüchen bey dem eigentlichen Anti-Christ erkennen können. Jedoch muß aus dieser accommodation jenem Haupt-Verstand nichts entzogen/noch sie weiter/als sich geziemet / außgedehnet werden / daß wir meinen wolten/weil wir dann alle einigen Anti-Christ / oder etwas Wider-Christliches/bey uns trügen/so wäre keine sonderliche Noth/ sich vor jenem Anti-Christ zuhüten / sondern allein fleiß anzuwenden / daß wir dem Einheimischen abbruch thäten. Wo ich gern gestehe/daß dieses letztere freylich nöthig / und uns nichts nützen würde/wo wir der innern Boßheit nicht ernstlich widerstehen / ob wir uns wol von dem äusserlichen Anti-Christ nicht überwinden liessen: aber die Vorsehung vor diesem/ und Vermeidung seiner Gemeinschafft / ist nichts desto weniger auch nothwendig. Massen also immerdar ein starcker unterscheid unter dem eigentlichen Verstand und einer solchen accommodation zumachen / über jenem aber eigentlich zu halten ist. Auff gleichen Schlag wird von einigen auch das Lamms-

hör-

hörnichte Thier/Offenb. Joh. 13/11. außgedehnet/ und auff das verfallene Christenthum unserer Evangelischen Kirchen appliciret: wo wir nicht läugnen/ daß sich einige accommodationen machen lassen/aber es ist gleichwol dasselbe Thier gar ein anders in demjenigen Verstand und nach den attributis, welche der Geist in der Offenbarung ihme zuleget. So können nit weniger die Dinge / die von den unterschiedlichen Thieren in solcher Offenbarung gemeldet werden / auff einige weise auch accommodiret werden auff die verdorbene Art unserer alten Geburt/die nicht so wol menschlich (wie der Mensch in einer göttlichen Art und Bilde erschaffen worden/) als thierisch ist. Indessen ists gleichwol nit die eigentliche Meinung und Sinn des H. Geistes/ noch lässet sich aus solcher accommodationen Warheit schliessen/daß unter dem Thiere/also auch unter dem Anti-Christ / Babel u. s. f. nichts anders zu verstehe/ als was wir alle auff gewisse Weise bey uns finden.

§. 18. Also gehen wir nun ungehindert zu der 4. Folge: wo man schliessen will/wegen solcher grossen beklagten Verderbniß müsten alle die jenige/ welche ihre Seelen retten/ und sich unbefleckt behalten wolten / sich abziehen von aller äusserlichen Gemeinschafft der Kirchen / darinnen sie noch einiges Verderben sehen / und folglich auch von unserer Evangelischen Kirchen: auffs wenigste müsse man sich entschlagen deroselben Abendmahls / um sich nicht derselben Mißbräuche/ und daher erwartender Gerichte/theilhafftig zu machen: da nun die Frage entstehet/ob solches folge und recht seye? Der Grund dessen solle bey einigen seyn / weil unsere Kirche eben

so

so wol zu Babel gehöre/wie wir dann also von dem Römischen Babel außgegangen (oder vielmehr außgestossen worden /) so müste man auch aus diesem Babel/ das eben so gefährlich / nach göttlichem Befehl außgehen. Es fället aber solches von selbst dahin / weil wir bereits gesehen/daß unserer Kirchen mit solcher Aufflage zuviel geschehe: Und ob wir / wie oben gestanden/einiges aus Babel angenommenes bey uns noch finden / so bedarff es keines außgehens einer äusserlichen Trennung / oder Abziehung von etwas / so noch an sich selbst gut ist/sondern nur eine Enthaltung von der Verderbniß selbst/daß man an den Mißbräuchen keinen Theil / noch Gemeinschafft habe. Es ist aber nicht nur solcher Babel-Name/welcher eine solche Trennung scheinet mit sich zubringen / sondern es finden auch Christliche Hertzen in der H. Schrifft hin und wieder solche Sprüche/daraus sie/ wo ihnen einmahl eine Nothwendigkeit der Trennung einiger massen beglaubt gemacht worden/sich zimlich überzeugt zu werden meinen/daß der H. Geist von uns fordere/ aus einem verderbten Kirchen-Wesen außzugehen. Ehe ich aber ferner fortfahre / achte nit undienlich / eines andern / und nachdem er sich in andern gnugsam zeiget/ daß er unserer Kirchen nicht zugethan ist / so fern unpartheyischen Autoris (so unter den Buchstaben I. L. M. 1680. eine unterweisung von dem Tode Christi und dessen Gedächtniß geschrieben) Lehr von dieser Materie hier anzuführen/wie seine eigene Wort lauten: so formirt er nun die 50. Frag also: Was sollen die bewährten und rechtschaffenen Glieder Christi thun/ wann sie sehen / daß viel unwürdige und unbußfertige zum Abendmahl gehen (welches

schon

schon bereits eine Anzeigung einer starcken Verderbniß ist/) welche ihres ärgerlichen Wandels halben der Apostel dermassen meiden heisset/ daß man auch mit ihnen nicht essen/ noch trincken solle/ 2 Thessal. 3/14. Mögen jene mit diesen auch an einem Tische des HERRN communiciren/ weil sie damit äusserlich bezeugen/ daß sie ein geistliches Brodt oder Leib und Compagnie seyn? Hierauf lautet die Antwort folgender massen: Diese Frage ist bey dem zertrennten Christenthum oder zerfallenen Kirchen schwer zu beantworten. Dann von der allgemeinen Christlichen Kirchen/ die wir bekennen/ nach dem Apostolischen Symbolo zu reden/ ist diese Frage gar unnöhtig. Sintemal sie sich in so viel Partheyen getrennet/ und schon längst eine die andere so weit verdammt/ daß keine mit der andern Communiciren wil/ oder/ wo noch einige wären/ die mit andern Communiciren wolten/ wird man sie ohne kränckung ihres Gewissens nicht leichtlich auffnehmen. Von denen Particulier-Gemeinen aber sage ich mein einfältiges Bedencken/ daß welche die Kirchen-Zucht noch haben/ und so viel Ansehen und Ordnung/ auch Freyheit/ daß sie die unwürdigen Glieder außschliessen könne/ so sind sie es schuldig zu thun/ damit dem Aergerniß gewehret werde 1 Cor. 5/6. 13. Gal. 5/9. 12. Wo aber die Kirchen-Zucht zerfallen/ aus Ursache/ weil der Unwürdigen und Unordentlichen viel worden/ und denen Würdigen und Frommen an der Zahl oder Ansehen überlegen sind/ da können und sollen diese zwar mit jenen sich nicht vermischen/ noch mit ihnen essen und

trincken / oder genaue Conversation und Compagnie halten/umb sich vor Aergerniß zu bewahren/jene aber zu beschämen/ so viel als im gemeinen Wesen thunlich ist; Aber daß sie ihrenthalben dem HErrn Christo den Gehorsam versagen/oder seine Ehre / die Er durch dieses Gedächtniß seines Todes suchet/ihm entziehen/ und denselben nicht verkündigen solten / stehet niemande zurathen. Ein anders ist / mit jemand nicht essen noch trincken / das ist / weder ihn zu Gaste bitten / noch zu ihm zu Gaste gehen / wie vertraute Freunde zuthun pflegen / weil beydes in unserm freyen Willen und Macht stehet; Ein anders/an des dritten Tische zusammen kommen/der beyden Macht zu befehlen hat. Ist also weit einanders/mit einem Unwürdigen an einem Tische des HErrn zusammen dem HErrn JEsu Lob opffern / und seines Todes Gedächtniß begehen/welches er allen / die sich zu ihm bekennen/und sich auff seinen Nahmen und Todt tauffen lassen/zu thun befohlen hat. Es mag der Unwürdige ihm ein Gerichte essen und trincken und sich an Christi Leibe versündigen/ wann er sich nicht prüffen/ oder bewährt und würdig machen wil. Ja es ist besser/ daß auch die Unauffrichtigen ihn verkündigen / als es unterlassen/ vielmehr die Auffrichtigen in der unreinen Gesellschafft/Phil. 1 / 18. Die äusserliche Bezeugung der Einigkeit an einem Tische/Brod und Becher / machet kein unwürdiges Glied würdig / also auch kein würdiges unwürdig: wann nur der Würdige nicht Schuld hat / daß der Unwürdige mit communiciret / wie auch die

ganz

gantze Kirche unschuldig bleibet / wann sie verborgene Sünden nicht weiß / noch urtheilet oder straffet / weil solches über ihr vermögen ist. Wann der Unwürdigen gegenwart denen Würdigen schaden solte bey Christo / so wären sie alle und immer theilhafftig anderer Sünden. Sintemahl ohne zweiffel keine Kirche / auch zur Apostel Zeit nie gewesen / darinnen nicht böse und fromme / verdammte und selige solten zugleich communiciret haben / 1 Cor. 10 / 21. Cap. 11 / 29. 30-34.

§. 19. Die nechste 5. Frage formirt er also: Wäre es nicht sicherer und seliger den frommen und heiligen / daß sie sich von gottlosen und unredlichen absonderten / wann sie die Macht nicht haben / sie außzuschliessen / weil dieses ja ihnen befohlen. 2 Cor. 6 / 17. 2 Thessal. 3 / 14. und auch in ihrer Macht stehet / anders als verborgene Sünden in der Erkantniß und Macht der Kirche stehen? Darauff folget nun die Antwort also: Hierinnen stehet hohe und vielfältige Gefahr des Gewissens. Einmahl weil das Urtheil von der Christen Würde oder Unwürde an dem Leibe Christi / kaum der gantzen Kirchen mitgegeben / welcher dieser Befehl des Apostels an die Corinther und Thessalonicher zukömet. Wann nun diese obbemeldte Frommen sich dessen anmasseten / und ihrer eignen Würdigkeit / der andern Unwürdigkeit Richter seyn wolten / fielen sie auß Furcht einer Sünde in die andere / ein jeder würde sein eigner Richter / und noch über- und wider die gantze Gemein (in welcher Christus selbst viel Unkraut und böse Fische duldet / ja biß

zur Erndte dulden heisset) wodurch die Kirche noch mehr zu Babel/oder verwirret würde/ als sie leider ist/ wann es auff eines jeden Urtheil à part ankommen solte/wer der Communion würdig oder nicht.

Darnach so begiengen die so genante Frommen eine verdammliche Sünde/ Gal. 5/ 20. wann sie einen Riß in dem Leibe Christi machten/ so lange die Unwürdigen ihn nicht machen/sondern jene mit ihrer Frömmigkeit/Bekäntnis und Vermahnung (welche sie nie unterlassen müssen) in ihrer Gemeinschafft gern erhalten und dulden wollen. Zeit und Unheil genug/ wann sie von denen Gottlosen außgestossen werden/ da sie dennoch nach dem Exempel des Apostels viel und lange leiden müssen Actor. 19. v. 9. ehe sie ein neuen Altar/ oder Kirche auffrichten/wovor sich die Heiligen immer so lange gehütet/biß alle Mittel zur Vertragsamkeit außgewesen sind/oder vergebens von ihrer Seiten versuchet worden/ und solches/ weil nichts der Ehre GOttes/ der Menschen Seligkeit und Christlicher Erbauung schädlicher ist/ als die Trennung der Gemeinde oder des Leibes Christi. Was demnach die Unordentlichen oder Unwürdigen anlangt/wann und wo dieselbe oberhand genommen/ und so mächtig sind/ daß sie sich mit GOttes Wort und Geist weder binden noch lösen lassen/ (ausser welchen Schlüsseln Christus seiner Kirchen keine andere gegeben) so ist den Frommen und Gerechten sicherer und seliger/daß jene ihnen selbst ein gericht essen und trincken/ die den Leib des HErrn/ oder seinen

Tisch

Tisch nicht unterscheiden/als daß diese ihrenthalben entweder ihre schuldige Pflicht dem HErrn JEsu mit verkündigung seines Todes nit leisten/ oder seinen Leib zerrütten solten/wann eines von beyden nothwendig geschehen müste. Belangend die Bewährten und Würdigen/ sofern sie sich nicht anders den Unordentlichen leiblich entziehen könten/als mit spaltung der Kirchen Christi/so ist ihnen seliger/daß sie mit dem Hertzen aus ihrem Mittel gehen/ mit ihren unreinen Wercken nichts zu schaffen noch gemeinschafft haben/sondern sie vielmehr straffen/und ihren abscheu zu verstehen geben/ als daß sie umb sie zu meiden/mit ihnen nicht zu essen/noch zu trincken/ entweder den Tisch des HERRN und seines Todes Gedächtnis meiden/oder gar einen Riß in seinem Leibe machen solten.

§. 20. Was hie mit fremden Worten zimlich bereits erörtert/will ich nun mit eigenen suchen hier außzuführen und zu erläutern: und zwar erstlich insgemein/ was anlangt die gesamte Trennung von der Kirchen/ zum andern absonderlich die enthaltung der H. Communion. Was nun das Erste betrifft/ so kan ich nit anders sagen/ als daß eine solche Trennung und Außgang aus aller der Kirchen Gemeinschafft sündlich und höchstgefährlich seye. Dessen Gründe sind einfältige folgende: 1. Weil uns die Schrifft/als die Regel alles unsers Glaubens und Lebens/ nirgend solche Trennung befihlet/vielmehr aller Orten der Christen/ die einen Glauben bekennen/versamlung lobet und recommendiret/auch solche nit zu verlassen befihlet. Hebr. 10/25. Daher ohne sehr deutliches und klares Wort GOttes ein so

gefährliches Werck nit unternommen werden solle. Dann was die Ort/welche solches mit sich zubringen scheinen/anlangt / soll noch auff dieselbe geantwortet werden. 2. Haben wir oben §. 11. 12. 13. erwiesen / daß auch die sehr verdorbene und mit schweren Mißbräuchen befleckte Kirchen die Würde behalten/GOttes und wahre Kirchen zu heissen. Nun aber von einer wahren Kirchen / in so fern sie wahr ist/und also von demjenigen / was in derselben an sich selbst gut ist/sich zu trennen/meine ich/ seye offenbarlich unrecht/und da einige diese Trennung vorschlagen/geschiehet es aus der Ursach / weil sie solche Kirche nicht vor eine wahre Kirche halten; denen aber bereits droben geantwortet worden. 3. Geziemet sich/daß die Christen in allen stücken / als viel müglich ist/sich dem Exempel ihres Heylandes/seiner Apostel und dero ersten Jünger/bequemen und denen nachahmen. Nun sehen wir/ob wol zu Christi Zeiten die Jüdische Kirche und dero Gottesdienst in den Grund verdorben / und nichts mehr warhafftig gutes übrig gewesen / als daß das Wort Moysis und der Propheten vorhanden war/und gelesen/ ob zwar auch mit vieler Mißdeutung verkehret wurde/so dann daß das Aeusserliche des Gottesdienstes in feyr / cerimonien, und opffern annoch der göttlichen Verordnung gemäß/ob wol mit vielen Menschen-Satzungen vermischet/war / indessen insgemein fast von allen nicht mit dem Hertzen/mit der Absicht und auff die Weise gebraucht wurde / wie es GOtt gefällig seyn konte/so dann daß allemahl noch etliche wenige Seelen sich funden/ die unter dem grossen Hauffen der verdorbenen Juden rechte Israeliten waren/und auff die Erlösung sehnlich warteten; daß dannoch

unser liebe Heyland und seine Apostel bey solcher verdorbenen Kirchen gemeinschafft/und dem ebenfals so verdorbenen Gottesdienst/ihres Theils geblieben/uñ sich nicht abgesondert. Der HErr JEsus findet sich nicht nur bey seinem zwölff-jährigen Alter in dem Tempel ein/ sondern er kommt nachmahl/ da er sein Amt angetreten/ordentlich auf die Feste zu dem GOttes-Dienst/ lehret in dem Tempel/ suchet denselben (da er sonsten auff so viel andere Weise verdorben war/daß man hätte dencken sollen/ neben den übrigen hätte dann vollends auch solcher gering-scheinender Mißbrauch mit durchstreichen können) etlicher massen durch Außtreibung der Käuffer und Verkäuffer zu reinigen/und accommodiret sich in allem den göttlichen Verordnungen unter den jenigen/die ihres Orts nichts anders/als nur das Aeusserliche davon behielten/ und das Innerliche und wahre Gott gefällige allerdings fahren hatten lassen. Nach Christi Himmelfahrt/da die Apostel schon mit dem H. Geist reichlich erfüllet/ und so bewandt waren/ daß ihr Exempel wol zur Richtschnur dienen mag/ so heissets von ihnen und den gesamten ersten Christen Ap. Gesch. 2/1. Sie waren täglich und stets beyeinander einmütig im Tempel: wozu anders? als daß sie auch das jenige thäten/ mit dem damaligen Gottesdienst/ was GOtt verordnet/und in der Jüdischen Kirchen gebräuchlich war/ ob es zwar von den andern auf eine gantze verdorbene Art/ und mit verkehrung göttlicher absicht verrichtet wurde; nicht einmahl zu gedencken an den geitz/ heucheley und boßheit der Priester. Wiederum Cap. 3/1. gehen Petrus und Johannes hinauff in den Tempel/umb die neundte Stunde/ da man pfle-

get zu beten. Da wir billig mercken/ es seye den lieben Aposteln zu thun gewesen nit bloß um den Ort des Tempels / weil eben derselbe außtrücklich von GOtt verordnet gewesen/sondern auch um die Zeit / da das Gebett gewöhnlich geschehē/und also die Gemeinde beysammen war. Da sie etwa sonsten / wo sie eine Trennung beliebet/mit ihren Christen zu einer solchen Zeit hätten in den Tempel kommen können/wo die wenigste Leut da gewesen/an solchem Ort ihren Dienst so viel müglich allein zuverrichten; so sie aber nicht thun / sondern die Zeit in acht nehmen der gewöhnlichen Versamlung / in dero sie doch so viel greuel sahen/dannoch nicht sorgeten / daß ihrem Gebet der andern heuchel-Gebet etwas schaden werde/ und so haben sie noch immer fort gethan / daß sie (ob sie wol in den Häusern ihre Versamlung auch hielten/in den jenigen stücken/ darinnen sie nunmehr von der Jüdischen Kirchen unterschieden waren /) dannoch die Stücke des Gottesdiensts belangende / die in derselben noch üblich waren/mit denselben in einer äusserlichen Gemeinschafft hielten. Als Paulus bekehrt / das erstemahl gen Jerusalem komt/ gehet er nicht erstlich zu den Aposteln / oder einer sondern Christen Versamlung/sondern stracks in den Tempel/Ap. Gesch. 22/17. daß er daselbst betete: Christus erscheinet ihm auch daselbst / und würdigt seine Andacht an solchem Ort mit dieser Offenbahrung. Nach solchem Cap. 21/26. gehet er in den Tempel/ und lässet sich daselbst reinigen: Ob er nun wol dahmahl gefangen worden / haben wir doch solches nicht also anzusehen/ gleich ob hätte GOtt damit seine Sache mißbilliget/dann er hatte schon in dem Geist gewust/daß Bande und Trübsal seiner daselbst warteten. Also verblieben die Apostel und dero Jünger/

ger/die erste Christen/ in so weit und so lang bey der Gemeinschafft der Jüdischen Kirchen / und dero dienstes/so lange als sie gelassen wurden/und biß der HERR endlich Stadt / Tempel und den gantzen Dienst zuboden warff und außrottete / und also offenbarlich zeigte/ daß er nun seine Christen gantz davon getrennet haben wolte. Darüber man sich so viel mehr verwundern solte/wo man bedencket / daß solcher Jüdische Gottesdienst nicht nur so in grund verdorben gewesen/daß ohne sie/die andere alle denselbigen auff eine ungläubige Art verrichteten / da man ja hätte dencken mögen / daß man sich solcher auch äusserlichen Gemeinschafft entschlagen solte; sondern daß er auch allerdings bald sein End erreichen sollen: dann da der Leib gekommen / da solten die Schatten weichen / und war der Kern nach dem Tode Christi nunmehr in den ceremonien nicht mehr. Wann also die Jünger nichts destoweniger aus Ehrerbietung gegen die göttliche Einsetzung in der Gemeinschafft solcher Dinge geblieben / wie vielmehr ists dem göttlichen Willen gemäß / in der Gemeinschafft deren dienste zu bleiben / welche biß zur zukunfft des HErrn währen sollen?

§. 21. Zu den vorigen gründen setzen wir noch ferner 4. daß auch in der alten Kirchen die Propheten/ ob sie wol den damahligen gemeinen Gottesdienst hefftig strafften/und der Heucheley beschuldigten/ja meldeten/daß GOtt einen Greuel daran habe/dannoch die Leute nimmer darzu angewiesen / daß sich die Fromme von dem Tempel und dessen Dienst absondern / sondern vielmehr diesen heiliger leisten solten. Also strafften sie die vermessene Einbildung und Trotz der sichern Leute/die da rufften / hie ist des HErrn Tempel/hie ist des HErrn Tempel / aber sie

verlangten deßwegen nicht/daß der Tempel/wo sonderlich die Priester zumahl nichts taugten/ verlassen würde/noch verliessen denselben. Welches deßwegē wol in acht zu nehmen/ weil gleichwol der HErr zu Jeremia spricht/Jer. 15/19. Wo du die Frommen lehrest/ sich sondern von den bösen Leuten/ so soltu mein Lehrer seyn; da dannoch Jeremias die Leute nit von dem Gottesdienst zu Jerusalem abziehen solte/noch abgezogen hat; daß wir daraus lernen/ wo auch die Frommen sich von den Bösen zu sondern geboten werden/seye solches nicht dahin gemeinet/daß sie sich von derselben Gemeinschafft in dem guten/ sondern in dem bösen absondern/das ist/nicht mitmachen solten. 5. Wo man sich von aller Kirche/ wo einiges Verderben mit inne/ und mancher böser den andern frommen untermischet ist/absondern solle/ so ist nicht wol müglich/ daß jemahl eine dauerhaffte äusserliche Gemeinschafft der Kirchen bleiben könne: welches gleichwol nicht hoffe/ daß einer leicht zubehaupten sich unternehmen werde. Die Folge ist daher klar/weil die Christliche Kirche hie in dieser Zeit und vor der Ernde außtrücklich einem solchen Acker Matth. 13. verglichen wird/ wo neben dem guten Weitzen auch Unkraut/nit nur von dem Satan gesäet wird/sondern auch wächset/und auff dem Acker eigentlich und kantlich gesehen wird. Zwar wollen die mit gutem eyffer erfüllte Diener auß guter Meinung solches Unkraut außreuten/ sie bekommen aber zur Antwort/ daß sie es biß zur Zeit der Ernde sollen wachsen lassen/ da der Herr es selbst absondern werde lassen. Es ist zwar darinnen nicht dieses gemeinet/ ob dörffte man nit dem Unkraut steuren/und auff solche Art/wie der Herr selbst vorgeschrieben/ trachten/

ten / aus demselben guten Weitzen / so in der Natur nicht/wol aber in dem Reich der Gnaden / müglich ist/zumachen / sondern daß mans nicht so außgetten solle/daß man den Weitzen etwa mit außrauffte/ das ist/es müssen alle die Arten gemeidet werden / wo über dem außgetten der Weitzen selbst etwa möchte Noth leiden / dahin billich eben solche Trennung gehöret/dardurch gewiß der Weitzen so viel als das Unkraut Noth leiden mag. Eben solche Bewandniß der Christlichen Kirchen bezeuget auch das andere Gleichniß / da das Himmelreich oder Kirche einem Netz verglichen wird/in dem gute und faule Fisch sich finden / die aber nicht eher voneinander gesondert werden/als an dem Ende der Welt. Wo nun diese gantze Zeit der äusserlichen Christlichen Kirchen Zustand auff solche weise beschrieben wird/so muß nothwendig alle kirchliche äusserliche Gemeinschafft aufgehoben werden / oder auffs wenigst nirgend lang dauren / weil die Kirche ohne solche vermischung in diesem Leben nicht lange bleiben kan: oder wo wir dieses nicht zugeben wollen/müssen wir die kirchliche Gemeinschafft auch mit den Bösen nicht bloß verboten achten. Hierzu kommet 6. daß damit der göttlichen Gedult und Langmuth / dero wir uns gleichwol bequemen solleu/ nicht nach gelebet wird. Dann nachdem GOtt mit grosser Gedult solche verderbte Kirche träget / ja auch den Predigern befehlen lässet 2. Tim.2 / 24. daß sie zwar die Widerspenstige straffen/aber auch die Bösen mit sanfftmuth tragen sollen: so fordert er so vielmehr von den übrigen gliedern der Kirchen / daß sie gleiche Gedult und Sanfftmuth erzeigen/und also an das mißliche Mittel der Absonderung auch nicht gedencken sollen / so

lang

lang noch einige Hoffnung einer allmähligen besserung übrig ist/ und ihnen kein Gewalt in ihrem Gewissen angethan wird / etwa dasjenige mit thun zu müssen/ was unrecht ist ; als in welchem fall allein die Sanfftmuth so fern nicht platz hat / daß man andern zu gefallen sebst böses thun wolte. So lang aber dieses nicht geschiehet/ müssen wir nicht nur das verdorbene Hauß stehen lassen / biß der HErr etwas davon einreisset/sondern auch so lang wir noch etlicher massen daran/und solte es nicht anders als nur in gutem Exempel bestehen / arbeiten können / in demselben bleiben und noch wohnen/ damit wir auch hierinnen unsern Willen nach seiner Ordnung und Fügung richten. 7. Mag billig als ein neues Argument geführet werden / weil wir leider ohne das der Secten nur allzuviele haben in der armen Christenheit/daß allzugewiß zu sorgen ist / daß es hieraus abermahl ohne ihr gedencken eine neue Secte derjenigen geben würde/die sich von andern Corporibus der in gewisser Form bereits stehenden Kirchen / wegen dessen/was sie an denselben sträffliches sehen/oder zusehen meinen / trenneten. Damit also der Rock Christi noch weiter gerissen werden müste / da man doch an dessen Ergäntzung vielmehr zu arbeiten / als neue Risse zu machen hat. Dann solche Leut bleiben entweder gantz/ ieglicher vor sich/besonder/ oder tretten zusammen ; Jenes / da also der Außbund der Kirchen/davor sie werden wollen gehalten seyn / in lauter solchen einzelen Personen / unter denen allerdings keine äusserliche Gemeinschafft des Dienstes wäre/bestehen solte/wäre eine solche ungereimte Sache / daß sie der allgemeinen Art der Christlichen Kirchen zuwider wäre / dazu einmahl einige Gemeinschafft

schafft und Vereinigung nöthig ist: Dieses gäbe also wiederum gedachter massen eine solche neue Secte, so vielleicht eine kurtze Zeit / ehe die Zahl der Personen sich ergrösserte / einigen schein der Einigkeit und Reinigkeit behalten möchten / aber gewiß nach verfluß einiger Zeit / und da der Glieder mehr würden / dasjenige allgemach erfahren würde / was jetzo über andere Religionen geklagt wird. Daß also auch von derselben eine neue Trennung nöhtig wäre / und also nichts anders in der Christenheit würde zu sehen seyn / als daß eine Trennung aus der andern folgete. So je der göttlichen Absicht nicht gemäß seyn kan. Ich sorge auch sehr / ehe es lange Zeit währet / solte sich unter gantz wenigen solchen abgesonderten Personen Uneinigkeit erzeigen / und ein und anderer / der wegen der Aergernissen seiner Gemeinden sich abgezogen / bald an seinen Brüdern und Schwestern / die in gleicher Trennung mit ihm stehen / einiges warnehme / das ihm so bald einen Eckel macht / und er einerley Ursach auch aus der Gemeinschafft außzugehen zuhaben achtet / als er gehabt / sich erstmahls von der gantzen Gemeinde zutrennen. Wo also dieses einmahl fest stehet / man müsse sich von aller Leute kirchlichen Gemeinschafft / bey verlust seiner Seligkeit trennen / welche man erkannt / oder zuerkennen meinet / daß sie keine wahre widergeborne Kinder GOttes seyen / so ist der Trennungen kein ende / biß alles auff einzele oder etzliche Personen hinaus laufft / und gehet damit / gleich wie da einer an einer Gähe zu lauffen anfängt / daß er nicht wieder sich auffhalten kan / wann er will / sondern er muß lauffen / biß er hinab kommet / oder fället / ja der lauff wird je länger je schneller / und kan immer weniger auffgehalten werden. Es ist auch nicht

mein blosses vermuthen/sondern haben sich die Exempel bey solchen gemüthern / welche einmahl dieses Principium gefaßt / daß sie mit der Kirchen und anderern gebrechen keine Gedult tragen dörfften/gefunden/daß dieses würcklich geschehen. Der sinnreiche Joh. Barclaius (a) hat vor etlich und 70. Jahren in seinem Icone animorum von seinen Engelländern dergleichen bezeuget / wie sie wegen bald dieser bald jener neuer Meinung in der Religion sich so bald trenneten/und so viel neue Kirchen anfingen: wo er ein Exempel erzehlet/daß ein Vater mit 2. Söhnen eine eigene Secte gemacht; als aber er von denselben in etwas anders hielte / wäre er von denselben excommuniciret worden / biß endlich unter den beyden Brüdern gleiches geschehen/und also aus 3. Personen so viel Kirchen worden. Nun was geschehen konte/und was geschehen ist/um unterschiedener meinungen willen / eben dasselbige ist so leicht zugesche-

(a) Forte in unam superstitionem consenserat cum duobus liberis pater, è plebe vir, sive vulgus intra opum aut ingeniorum humilitatem æstimes. Illi tres unam rempublicam, sectamque faciebant. (Et sæpe non pluribus hæ religiones constant.) Tandem pervicacius inter se de divina re agentibus, decessit primum à filiis pater, non quod meliora sentiret, sed diversa: & ab illis de communione Sanctorum (nam sic nugatores dicebant) ejectus est. Porro sancti non his alii præter seipsos erant. Mox autem & discissis mentibus alter fratrum alterum à cœlesti consortio exclusit. Sic de angusta ecclesia & trium hominum numero definita, tres quoque ecclesiæ natæ sunt. Prodigioso scelere & in amentiam prono. conf. Honor. Regg. de statu Eccl. Angl. 1. p. 35.

hen/wo einer an dem andern Aergernis zu nehmen meinet. Und mag es auch noch heut zu tag / an den Orten/wo eine solche völlige Freyheit gestattet wird/ an Exempeln nit manglen/daß unter den abgesonderten/ob sie wol gantz wenige sind/so bald Irrungen und Mißhelligkeiten/ daher stets neue Trennungen / sich erhoben/auch vielleicht ferner erheben werden. Daß also den stets währenden Trennungen nit mehr gesteuret werden kan/wo die Quelle nicht erstlich verstopffet/und dieses gefährliche Principium abgeleget wird.

§. 22. Zu den vorigen setze ich ferner das 8. Argument, was vor schaden solche sich trennende davon nehmen / und also auch deßwegen zu solcher Resolution nicht kommen solten. Dann sie verletzen ihre Seele nicht mit einer art Sünde/das sie etwa nit meinen / aber es billig verstehen solten. 1. Ist einmahl alle Trennung an sich selbst etwas gefährliches/und muß nie / ausser der äussersten Noth / vorgenommen werden; was aber Trennungen sind von etwas gutes/ können nie anders als böse erkant werden: Und sehe ich nicht/wie man unter den Worten dichostasiai und hæreseis, Gal. 5/ 20. welche Luth. gibet zwitracht / rotten / nit eben alle solche Trennungen mit verstehen solle. Es ist die Liebe die Haupt-Tugend der Christen/ diese aber hält zusammen und trennet nichts: so ist die Kirche Christi ein Hauff solcher Leute/die zusammen halten sollen / und ist ihr nichts mehr als alle spaltung entgegen: daher welcher Hauffe noch einiger massen solches Tituls der Kirche fähig ist/soll die Einigkeit bewahren; wer sie aber zerreisset / versündiget sich eben damit an dem Leibe Christi/sonderlich an allen denen Gliedern/

die

die dabey bleiben / und sich ein Gewissen machen / in eine solche Trennung zugehälen. Daher 2. betrüben solche Leute / die sich trennen / andere ihre Mit-Christen aufs hefftigste / ja so viel schmertzlicher / als den besten unter denselben die Einigkeit der Christlichen Kirchen angelegener ist / die deßwegen hertzlich seufftzen über solches Aergerniß / und daher entstehende Gefahr. Diese Seufftzer aber / ob sie wol nicht gegen sie gerichtet werden / sondern vielmehr die Gnade ihnen von GOtt zuerlangen geschehen / sind gleichwol endlich denjenigen nicht gut / die sie mit ihrer Trennung heraus trucken / und sie zur Wiedervereinigung bey sich nicht kräfftig seyn lassen. Unser lieber Lutherus erkläret Eph. 4 / 30. die Wort: betrübet nicht den H. Geist GOttes / nicht uneben von der Betrübniß / welche gottseligen Hertzen gemachet wird / bey denen der H. Geist wohnet: so sagt er Hauspost. (Jen.) W. T. f. 101. a. Er wird betrübt / wo Christliche fromme Hertzen betrübt werden / wann sie sehen müssen / das ihnen das Hertz brechen möchte. Wann dieses geschiehet / so ist gewißlich ein ausdermassen schwehrer Zorn GOttes fürhanden. Und wieder: Tom. 9. Alt. f. 190. b. Noah der den H. Geist gehabt hat / und ein Diener des Worts gewest ist / hat der Menschen Bosheit gesehen / und ist durch den H. Geist zur Traurigkeit bewegt worden / wie er solches gesehen hat / wie Paulus auch saget / daß der H. Geist betrübt werde / in den Heiligen durch Bosheit der Gottlosen. Zwar möchte man sagen / es werde ja hie nicht geredet von Gottlosen / sondern von solchen / die GOtt gern rechtschaffen dienen wolten / und sich deswegen von den Gottlosen trennen wollen. Aber es ist zu

mer-

mercken/daß gottselige Hertzen sich betrüben/über alle Aergerniſſen/ und zwar so viel sehrer / als schwehrer sie die Gefahr derselben erkennen. Wo ihnen dann wehe thut / wann sie der Welt offenbahre Bosheit sehen/ und also ihren Untergang bejammern / da sie gleichwol gewahr werden / daß derselben Aergerniß diejenige/an welchen noch gutes ist/nicht so leicht anstecken könne;so thut ihnen warhafftig nicht weniger wehe/sondern betrübet sie viel schmertzlicher / wo sie von solchen Leuten/welche sonsten gantz Christlich gesinnet sind/und gutes Exempel geben/ dergleichen sehen müssen/ daß sie sich von der Gemeinde der Aergerniß wegen trennen/weil die genauere Liebe/welche gegen sie wegen ihres Guten getragen wird/auch eine zartere Traurigkeit/ da man siehet / daß sie sich verschulden/nach sich ziehet/vornehmlich auch/weil man von dero Exempel mehr Gefahr / und zwar die allemahl den Besten am ersten auffstossen mag/ vor sich siehet. Daher kans nicht anders seyn/ als daß alle andere Fromme (von den Übrigen wollen wir nichts sagen/) in einer solchen Gemeinde/die darinnen bleiben/sonderlich aber Christliche/und um das Heyl der Kirchen bekümmerte Prediger/nohtwendig sich müssen über das Aergerniß solcher Trennung betrüben/ und darüber seufftzen. Da also nach unsers Lutheri Erklärung der H. Geist in ihnen betrübet wird : indem solche ihre Betrübniß je nichts Fleischliches zum Grunde oder Ursach hat/sondern allein die Sorge vor solche Seelen selbst / dero Gefahr man warnimmet/und vor die übrige Gemeinde / in dero das Aergerniß überhand nehmen möchte. Wo also bey solchen Leuten eine rechtschaffene Liebe ist/ haben sie billich mit solcher Betrübniß derjenigen zu schonen/

U. B. Rostock

welche sie inniglich zu lieben schuldig sind. 3. Kommet noch darzu/daß solche Leute damit der wahren Lehr einen Stoß thun / und hingegen die Widersacher trefflich stärcken in ihrem Haß gegen die Wahrheit. Dann was mag einem Römisch Päpstischen angenehmer seyn? als daß er dadurch die Gelegenheit bekommet/zu lästern/ es seye unsere Kirche nicht die wahre Kirche/dann was die christlichste Leute in derselben wären/trenneten sich ja selbst davon. Damit wird nicht nur die Kirche/sondern die wahre Lehr selbst/welche von ihr getrieben wird / beschimpffet/ und in schwehren Verdacht gezogen: es fället aber alsdann die Schuld solches Aergernisses auf diejenige/ die mit der Trennung dasselbige gemacht. Ja es gibt solche gefährliche Resolution andern Welt-Kindern / die sich in dem äusserlichen Hauffen der Kirchen finden / und denen es doch niemahl um ihr Christenthum ein rechter Ernst gewesen / Anlaß/ allen Ernst ein rechtschaffenes Christenthum zu führen/ zu lästern. Dann weil gemeiniglich solche Leute/ welche sich trennen / vorher ihren Fleiß des Guten mercklich haben spüren lassen / und damit anderer Laulig- oder Kaltsinnigkeit beschämet/wissen sie nachmahl/wann diese auf eine Trennung verfallen / die Sache nicht gnug zu ihrem Vortheil zu mißbrauchen: das seyen die Früchten/ wo Leute vor andern wolten anfangen/ sich der Frömmigkeit zu befleissen/ daß sie endlich solche Sonderlinge würden/und dergleichen Aergerniß geben; wäre also besser/daß man nicht zu fromm werde / sondern es bey dem nechsten bleiben liesse/und mit dem grossen Hauffen (der aber gewiß nicht den schmalen Weg einher gehet) hinlauffe / die ja nicht alle würden verdammt werden/ als

als daß man sich seines Christenthums so annehme/ daß zu sorgen seye/ man möchte endlich auch auf solche schädliche Scrupul verfallen. Es ist nicht zu sagen/ wie diese Sache dem Lauff der Gottseligkeit so grossen Schaden und Hindernis thun/ die Böse in der Bosheit stärcken/ sonderlich aber die Schwache/ deren wir billig schonen sollen/ mächtig stossen könne. Da gleichwol die Schuld dessen auf die Verantwortung derer ankommet/ welche mit Absonderung solchen Stein des Anstosses setzen. Ich mag 4. noch hinzu setzen/ daß diejenige/ die sich trennen/ sich damit durch ihre Schuld in einen schweren Verdacht setzen/ ob wären sie von Eigenlieb und eingebildeter Frömmigkeit/ wie auch von der Begierde etwas sonderliches zu seyn/ als woraus sothane Verachtung der Gemeinde/ zusamt der Absonderung von derselben/ herrühren kan/ nicht wenig eingenommen. Ob nun wol solche Leute etwa sich auf ihr Gewissen beruffen können/ ja auch müglich ist/ daß bey vielen solche Trennung nicht eben aus einem solchen Hochmuht/ sondern wahrhaftig aus dergleichen Scrupuln, die sie in ihrem Gewissen noch nicht gnug zu überwinden vermocht/ herkomme/ so ist doch solcher Verdacht unvermeidlich/ und gleichwol so lang und viel zu vermeiden/ als nicht die äusserste Nohtdurfft jene erfordert. 5. Haben solche Leute zu Hertzen zu ziehen/ daß sie sich damit ausser dem Stande setzen/ an andern guten Seelen/ die in der Gemeinde sind/ ferner Gutes auszurichten/ welches sie doch sonsten mit gutem Exempel/ Erinnerungen/ und auf andere Weise/ dazu die kirchliche Gemeinschafft Gelegenheit giebet/ zu thun vermocht hätten; wo aber eine solche Trennung geschiehet/ höret solches fast insgesamt

auf / und können sich dieselbe nicht wol beschweren / daß sich hinwieder die Ubrige von ihnen auch abthun / weil sie sich von ihrer Gemeinde und Kirche abgethan / ja es wird dasjenige / was etwa sonsten von ihnen gutes geschehen können / oft zum Aergerniß / und können schwache Gemühter oft sich in die Sache gar nicht richten / sondern kriegen seltzsame Gedancken darvon: So wiederum auf derselben Verantwortung ankommt. So wird damit noch so vielmehr alles Mittel ihnen benommen / zu einiger der Bösen uñ Sträflichen Besserung / da doch von diesen sonst allgemach mit vieler Gedult und Langmuht durch jene Fromme / und dero kräfftiges Exempel / viele möchten gewonnen / und zu andern Gedancken gebracht werden; wozu aber nöhtig wäre / daß sie beysammen in einer kirchlichen Gemeinschafft blieben / und also jene dieser Exempel sehen / und es mit Frucht anzusehen / durch ein Aergerniß der Trennung nicht gehindert würden. Endlich 6. ist auch noch dieser Schade darbey / daß diejenige / die sich trennen / sich damit alles desjenigen Vortheils und Nutzen / welchen sie noch in der Gemeinde / ja auch von den andern Gottseligen / die sich wegen der Trennung von ihnen auch abgesondert halten müssen / hätten genieſſen können / in den Predigten und andern offentlichen Ubungen / auch Gebrauch des Heiligen Abendmahls verlustigt machen / da gleichwol mit dem Wort etwa offentlich niemal so umgegangen wird / daß nicht aufs wenigste einige mahl gute Seelen hätten Nutzen davon haben mögen. Welches aber die Verlassung gantz aufhebet / und daher die Enthaltung von dem Guten / wegen des von andern daran begehenden Mißbrauchs / nimmermehr so viel ihnen nutzen als

scha-

schaden kan. Dieses sind mit wenigem die Stücke/darinnen (und vielleicht noch in mehrern/) diejenige Schaden leiden/ welche sich von der Gemeinde der Aergernissen wegen trennen wollen/zu geschweigen anderer Ungemach/ welche sie etwa in der Welt deswegen auszustehen hätten. Dann ob ich zwar nicht vor recht achte/daß man gegen die Leute/so aus einem Scrupel,eines auch irrenden Gewissens/zu einer Trennung sich treiben liessen/in dem Weltlichen scharff verfahren/und ihnen Leiden zufügen solte (da doch mit Liebe/ Sanfftmuht und Gedult sich mehr ausrichten lässet/) so muß doch wieder bekennen/daß ich nicht sehe/daß da sie darüber etwas leiden müsten/ sie solches als ein Leiden Christi ansehen/und sich dessen trösten könten/ als welches vielmehr eine Frucht ihres Mißverstands wäre.

§. 23. Alle diese angeführte Gründe/hoffe ich/ sollen so starck seyn/ daß sie nicht umgestossen werden können; und daher erhellet/ daß in einer auch verdorbenen Kirchen/als lang wir noch das reine Wort GOttes / und die H. Sacramenten in ihrer Richtigkeit (so viel die Hauptstücke deroselben selbst betrifft/indeme die blosse Mißbräuche anders anzusehen sind/) nach Christi Einsetzung haben können / und zu keiner Abgötterey/ Annehmung und Billigung einiges Irrthums oder Mit-Begehung eines falschen Gottesdiensts/ und also Gemeinschafft einer Sünden/genöhtiget/sondern nach unserm Gewissen GOtt dem HErrn in den Stücken des von ihm selbst gebotenen / und von der Kirche selbst vor recht erkanten Dienstes / rechtschaffen zu dienen gelassen werden/ wir nohtwendig ferner zu bleiben verbunden seyen/ und uns wol von den Mißbräuchen selbst/ nicht aber

von den Dingen/ die mißbrauchet werden / trennen dörffen. Was nun insgemein bisher geredet von der Trennung von der Kirchen / und solche verworffen worden ist / das haben wir absonderlich auch zu erkennen von der Enthaltung von dem H. Abendmahl/ welche geschiehet aus Ansehen der vielen etwa unwürdig mit-Communicirenden/ nemlich daß solche auch nicht zu loben noch zu billigen seye. Hierzu gelten alle diejenige Gründe / welche insgemein die Trennungen unrecht zu seyn erweisen / und wir eben jetzo angesehen haben; wir setzen aber denen noch mehrere und absonderliche bey/ aus welchen zu erkennen/ daß ein Christ schuldig seye / bey der Gemeinde/ da er sie haben kan/ der H. Communion sich zu gebrauchen. Erstlich haben wir den ausdrücklichen Befehl unsers Heylands/ daß wir/ was er uns in diesem H. Sacrament eingesetzt/ thun/ und also / so geben/ als empfangen und nehmen / und seinen Todt/ bey diesem Gebrauch des Brods und Weins verkündigen sollen; und zwar/ damit wir nicht meynen/ es wäre allein ein Befehl/ der sich nur auf eine gewisse Zeit erstreckte/ bis daß er komme/ 1 Cor. 11/26. Wie nun solches von dem HErrn das erste mahl in der Versammlung seiner Jünger eingesetzt und gehalten worden/ also sehē wir/ daß auch noch folgends die erste christliche Kirche diese Heil. Mahlzeit stets in ihren allgemeinen Versammlungen zu halten gepflegt; nicht als wäre es nicht müglich oder erlaubt/ daß in dem Fall der Noht denjenigen/ welche bey der Versammlung sich nicht einzufinden vermögen / solches Sacrament gereichet würde; sondern daß wie alle andere Stücke des göttlichen Dienstes/ dieses auch in die offentliche Versammlungen rechtswegen gehöre.

gehöre. Wo nun mit gutem Gewissen/nebens andern Unwürdigen/ diese himmlische Mahlzeit nicht könte würdiglich genossen werden/so müsten entweder diejenige/welche ihr Gewissen bewahren wollen/ solche Pflicht/die sie ihrem Heyland und seinem Tode/ den sie verkündigen sollen/schuldig sind/allerdings unterlassen/oder sie müsten mit noch schwehrerem Aergerniß und offentlicher Spaltung / die allzuviel Trauriges ferner nach sich zeucht/ihre sonderbare Communion anstellen. Alles beydes aber ist der Ehre Christi und der Kirchen Wohlfahrt blosser dings entgegen.
2. Sehen wir/daß bey der allerersten Communion und Haltung dieses H. Mahls/ da es der HErr einsetzte/so bald ein Unwürdiger gewesen / und von unserm Erlöser dabey zugelassen worden; nemlich Judas der Verrähter/ der damahl die gottlose That des Verrahts nicht nur in dem Hertzen hatte/ sondern in der Vollführung derselben stunde. Daß er dabey gewesen/ist gewiß/wo wir vergleichen/ was Luc. 22/21. stehet/ da gerade die Worte der Einsetzung erzehlet worden: doch sihe/die Hand meines Verrähters ist mit mir über Tische; woraus klar ist/ daß Judas/als dieses H. Mahl gehalten worden/mit bey Tisch gewesen seye; und Marc. 14/23. und sie trunckẽ alle daraus / nemlich die Zwölffe v. 20. unter welchen einer ihn verrahten würde/ daß also alle damahl Gegenwärtige aus dem Kelch genossen haben. Dieses aber hat gewißlich unser lieber Heyland nicht vergebens gethan / der doch Judam darvon wol abzuhalten vermocht / oder dasselbe bis nach seinem Weggehen verschieben hätte können; Ich sehe es aber billig an/daß er/der alles Künfftige/und also was sich auch viele vor Scrupul in der Sache machen

würden/vorgesehen/ uns so bald an dem ersten Mahl zeigen wollen/ was es vor eine Bewandniß mit Begehung dieser heiligen Mahlzeit hie in der Welt haben werde/nemlich daß die Bewandniß der Leute und dieses Lebens nicht zugeben werden/daß bey derselben allein wahre Kinder Gottes/denen zwar diese himmlische Speise eigentlich gemeynet ist / sich einfinden/ sondern diese würden allezeit mit andern Unwürdigen vermischet seyn ; aber deswegen hätten die Rechtschaffene sich der Wohlthat/ die ihnen anerboten wird/nicht zu entäussern/ weil sie andere mit Undanck und unwürdig annehmen ; ja sie seyen schuldig / ob sie auch solche Unwürdige unter sich sehen/ nichts desto weniger diese Güter mit Danck zu geniessen/weil der HErr den übrigen Aposteln ausdrücklich damahl befohlen / daß sie essen und trincken solten/da er wuste/daß Judas mit darunter wäre / und auch die Apostel aus seinem Munde bereits vieles von dem vorhabenden Verraht gehöret hatten. Also schliessen wir recht/ daß dann mit Unwürdigen zu communiciren nicht nur nicht verboten/ sondern um derselben willen sich der Communion zu entziehen/ vielmehr unrecht seye. Man möchte zwar einwenden/es wäre der Judas ein einiger Unwürdiger / die übrige Apostel aber alle würdig und glaubig gewesen / da also eine Communion aus meisten Würdigen bestünde/würde sie um eines und andern willen noch nicht unrecht werden/der als unwürdig den andern untermischet wäre/wo aber die Zahl der Unwürdigen grösser/habe es eine andere Bewandniß. Man möchte aber wol entgegen halten die gemeine Vernunfft-Regel / magis & minus non variant speciem, daß eine Sache nicht anders werde / als sie in

ihrer

ihrer Natur ist / ob sie in mehrerem oder wenigerem bestehet. Ist also die Unwürdigkeit des Mit-Communicanten eine rechtmäßige Hinderniß / daß ich mich derselben äussern muß / so gehets auch bey einem einigen an / ob wol nicht zu läugnen / daß die Vielheit der Unwürdigen die Gefahr desto grösser machte. Unter viele mit der Pest angesteckte zu gehen / ist desto gefährlicher / aber auch bey einigem mangelts nicht an Gefahr: Nicht nur viel / sondern auch ein wenig Sauerteig versäuret den gantzen Teig; ist nun solches zu verstehen / nicht nur von der Gefahr der Verführung und Aergernisses / welche wir nicht läugnen / sondern davon / daß würcklich das Mit-Communiciren mit einem solchen Unrecht seye / so ist es sündlich eben so wol bey einem als bey vielen / und also auch die erste Communion der Apostel mit Juda sträfflich gewesen / die doch der HErr befohlen / und mit seiner Gegenwart gewürdiget hat. 3. Wir wollen weiter gehen auf die Corinthische Kirche / zu den Zeiten Pauli / deren Verderbniß wir oben §. 13. betrachtet / und in dero wir aus der 1. Epist. c. 10. und 11. mit Grausen ansehen / wie die schrecklichste Mißbräuche bey der Communion selbst im Schwang giengen. Wir sehen c. 10. daß Leute darzu gegangen / die auch zugleich zu den Götzen-Opffern mit grossem Aergerniß gegangen sind / und also des Teuffels Tisches theilhafftig worden / doch auch dabey des HErrn Tisches Gemeinschafft gebraucht / v. 21. 22. Es heisset wieder c. 11 / 21. daß ein jeglicher sein Eigenes vorhin genommen habe / einer seye hungerig gewesen / der andere truncken / sie haben die Gemeinde GOttes verachtet / und diejenige beschämet / die nichts hatten / daher viele unter ihnen unwürdig darzu gegangen

sind/es auch so grob gemacht haben/ daß GOtt mit seinen Gerichten hinter ihnen her gewesen/ daß viele schwach worden/etliche aber gar gestorben sind. Also war es je eine ziemlich verdorbene Communion. Indessen mercken wir darbey/ 1. Daß Paulus/ wie wir oben gehöret / der Corinthischen Kirchen dieser Ursach wegen annoch den Titul der wahren Kirchen nicht versaget / noch eine allgemeine Trennung der Frommen von den übrigen befihlet. 2. Daß er den Vorstehern/oder Aeltesten der Gemeinde/die Schuld nicht allein heimschiebet / sondern der gantzen Gemeinde die Lection lieset/zu dero / nicht aber nur der Vorstehere / Sorge die Besserung dieser Sache freylich gehörete. 3. Daß er denjenigen / welche an sich selbst würdig das Abendmahl genossen/ das Gewissen nicht enge machet/als wären sie alle durch die viele Unwürdige zugleich unwürdig worden / sondern er strafft allein die Sckuldige. Deßwegen 4. befihlet er nicht/ daß sie dieses heilige Werck so lang allerdings einstellen solten / bis die gantze Gemeinde würdig würde/sondern sie solten fortfahren / wo sie zusammen kämen / des HErrn Todt auch auf diese Weise zu verkündigen. Aber 5. stehet sein Begehren/ daß ein jeglicher sich selbst (nicht seinen Mit-Communicanten) prüfen/und also von solchem Brod essen solle. So muß also zu seiner würdigen Niessung allein dasjenige gehören/ was an ihm ist / nicht was an einem andern ist. Wie dann 6. ausdrücklich da stehet/daß derjenige allein/wer unwürdig isset/nicht der andere / der mit ihm isset/schuldig an dem Leib und Blut des HErrn werde/und ihm selbst ein Gericht esse und trincke. Damit er also erkennet/ daß nicht die gantze Corinthische Gemeinde/durch die viele Unwür-

würdige allerdings unwürdig worden/welches dannoch nohtwendig wäre/da es der Christen Pflicht allerdings mit sich brächte/ sich der Unwürdigen Mit-Communicanten zu entziehen. Also stehet gantz offenbar aus dieser Bewandniß der Corintischen Kirchen zu erkennen / daß die Würdige neben den Unwürdigen wol communiciren dörffen/ und nicht befugt sind/sich zu trennen/und besondere Communionen anzustellen / welche der Apostel ihnen durchaus nicht anbefihlet/oder rähtet / sondern sie vermahnet insgesamt nach Vermögen die Mängel zu bessern.

§. 24. Wir betrachten ferner 4. daß auch in den folgenden Zeiten es mit der Communion nicht anders hergegangen / oder wegen der Bewandniß des menschlichen Lebens / so lang wir noch in dem Fleisch sind/anders hergehen könne/als daß unter denen Communicirenden stets einige Unwürdige sich befinden. Daß sich immer Böse mit unter den Guten/und unter dem Weitzen Unkraut befinde / haben wir oben §. 21. besehen. Sind nun in der äusserlichen Gemeinschafft der Kirchen solche untüchtige Leute/ die mit recht Unkraut heissen mögen/so sind sie gewiß auch bey der Communion, mit welcher sie so wol wollen Theil haben / als an andern Gütern der Kirchen/ auch von diesem einigen eben nicht können abgehalten werden/so lange sie noch insgesamt von der Kirche vor Glieder erkant werden. Dahero würde es mit der Communion eine solche Sache werden/ dadurch stets die Gemeinde in Unruhe gehalten würde/da sie doch vielmehr ein Liebesmahl seyn solle/ dessen Gemeinschafft die Gemeinde zusammen halte/ und also welche eben so wol Langmuht und Gedult / die andere allgemach neben sich zu bessern / als andere

dere Eigenschafften und Früchten der Liebe bey sich haben muß. Aber die vor nöhtig gehaltene Absonderung von der Communion der Unwürdigen/ würde gute Seelen in steter Furcht halten / ob sie vielleicht Unwissend mit Unwürdigen communicirten; andere Hertzhafftere würden diejenige / welche sie vor unwürdig hielten/ausschliessen/oder sich trennen wollen; die vor unwürdig gehaltene würden sich widersetzen/und anfangen sich einen Anhang zumachen/ das wäre also die rechte Art/ das gantze Kirchenwesen/zum Aergerniß aller Schwachen / und zum Spott der Widersacher der Kirchen/ zu verwirren/ wodurch alles endlich zu Grund gehen müste. Sonderlich 5. würde damit verursachet eine vielfältige Uberschreitung des Gebotes Christi / daß wir nicht richten noch verdammen solten/Matth.7/1. Zwar läugne ich nicht/ daß ein Gericht über die Unwürdige da seyn solte / indem sie sonsten niemahl ausgeschlossen werden könten / so doch rechtswegen erfordert wird/aber es gehöret solches Gericht nicht diesem oder jenem in der Gemeinde / sondern der gantzen Kirchen zusammen/ in ihrer Ordnung/ in ihrer vollkommenen und gantzen Versammlung/oder vermittels derer/welche sie in dem gemeinen Namen darzu verordnet hat. Wie nun die Kirche / da sie dieses thut/sich ihres Rechtens gebraucht/ und das Gericht/ so wol als die weltliche Obrigkeit das ihrige / dem HErrn/und nicht sich selbsten hält/also ist der Eingrif eines jeden particular-Menschen / oder auch mehrer unter denselben/die sich diese Macht nehmen wolten/ sträfflich; und solches auf unterschiedliche Art: sie sind nicht darzu beruffen / also ob sie auch nach der Wahrheit urtheilten/ist ihr Urtheil doch unrecht/ indem

dem es ihnen an der Gewalt mangelt; weil sie darinnen ausser ihrem Beruff gehen/haben sie der Gnade des H. Geistes/der sie regiere und erleuchte/sich nicht zu getrösten/ sondern es bleibet ein Urtheil der Vernunfft und des Fleisches; es wird damit Gelegenheit gegeben/ zu vielem falschem und unbilligen Urtheil/ indem jeder nach seiner Meynung und Begriff/oder auch Affecten, ob ers schon an sich selbst nicht merckte/ urtheilen würde. Wolte man sagen/ sie hätten nichts zu urtheilen/ als was offenbare Sünden wären / so würde allemahl das Urtheil gelinder oder strenger fallen/ je nachdem jeder gesinnet ist: so ist auch aus den bekanten Sünden noch nicht so offenbar/wie die Bewändniß des Menschen eben dißmal seye: Du siehest diesen oder jenen zur Communion kommen/ den du kennest / und weissest von seinem Geitz/Unkeuschheit/ Trunckenheit und dergleichen/ da wil ich dir gelten lassen / daß du möchtest daraus schliessen/ daß er in solchen Sünden des H. Abendmals fruchtbaren Genusses unwürdig seye; ich setze auch / weil du ihn schon vielmahl ohne Besserung darzu zu gehen gesehen hast/ möge wol vermuhtlich seyn / daß er eben dißmal mit nicht besserm Hertzen dazu gehe/als zu andern mahlen vorher geschehen ist; ich will auch nicht widersprechen/daß die Kirche/ wo es richtig hergehet / eines solchen ihr so verdächtige Buß examiniren / und nach Befindung und habender Gewalt sie in Zweiffel ziehen/auch vor der Communion mehrere Proben der Buß fordern könne / damit sie ihm/ob er schon dißmal bußfertig gewesen/ nicht unrecht thut. Aber ich halte dir billig vor / daß es gleichwol nicht unfehlbar seye / noch du gewiß sagen könnest / daß eben auch dißmahl der Mensch sich

nicht

nicht besser zur Buß geschickt haben solte/ als zu andern mahlen / da es geschehen kan / daß eben dieses dieselbige Zeit wäre/da der HErr sein Hertz gerühret hätte ; wie er etwa jenem Zöllner / Luc. 18. mehrmahl möchte in den Tempel zum Gebet gehen gesehen haben/da er nach wie vor in seinen Sünden stecken geblieben / und doch hätte ihm unrecht gethan der ihn wiederum dahin-gehen-sehende/ weil er seine innere Hertzens-Buß nicht auch einsehen konte / noch vor unbußfertig geachtet hätte. Diese Hoffnung und Müglichkeit/daß er dieses mahl anders als zu andern Zeiten geschickt seye/möchte zwar der Gemeinde/und die in ihrem Namen zu richten haben/die Macht nicht nehmen / seine Buß ferner zu untersuchen/ aber sie machet dein Urtheil unrecht und sündlich. Und wer von dir fordert/ daß du dich der Unwürdigen Mit-Communion enthalten müsseſt/weil solches ohne das Urtheil nicht geschehen kan / veranlasset dich zu der Ubertretung des Gebots deines Heylandes. Dazu kommt noch ferner/ daß das Urtheil/ dem du folgen solleſt / entweder auf dich allein ankommen solle (da es ja eine grosse Vermessenheit ist/ da ein jeder sich zum allgemeinen Richter aller seiner Mitglieder macht / und sich also zumessen muß/ daß er alle die Tüchtigkeit über alle zu urtheilen habe/) oder es müssen mehrere darzu erfordert werden. Wer will dir da determiniren / wie viele du deiner Brüder haben müsseſt/welche mit dir unter euch diesen oder jenen vor untüchtig erkennen müssen / daß ihr euch mit gutem Gewissen seiner entschlagen köntet? Es wird die Sache gewißlich / da es auf Privat-Urtheil ankommt/ nichts anders als stete Zwietracht und Zerrüttung der Gemeinden bringen / da

dieſe

diese einen Menschen wollen ausgeschlossen haben / andere ihn entschuldigen/und seinen Zustand mit gütigern Augen ansehen / kein Theil aber gern dem andern weichen wird. Was könte also gefährlicher in die Kirche eingeführet werden/ als solches Richten/ welches der HErr so weißlich allein der gantzen Kirchen / die in ihrer Ordnung verfahrende Göttliches Beystands sich getrösten kan/ anbefohlen/ allen andern aber blosserdings diese Macht abgeschnitten hat.

§. 25. Es beruhet aber diese Meynung/daß man sich der Gemeinschafft der unwürdigen Communicanten entziehen solle/meines Erachtens auf 2. Sätzen/ welche einigen Schein haben / aber nach fleißiger Untersuchung irrig werden erfunden werden. Die erste Hypothesis ist 1 daß man der andern Sünde theilhafftig werde / wo man mit-communicire/ nun solle man sich nicht nur vor eigenen Sünden hüten/ sondern auch alles vermeiden/ damit man in fremder Sünden Gemeinschafft gezogen werde : Hier gestehen wir 1. Daß freylich die Gemeinschafft fremder Sünden selbst uns zu Sündern vor GOtt mache. 2. Kan man auch der Sünden der unwürdigen Communicanten theilhafftig werden : so wol diejenige in den obern Ständen / wo sie nicht was zu derselben heilsamen Abhaltung/sonderlich zu Erstattung an die Kirche der ihr gehörigen Güter und Gerichtes (ohne welche jene nicht wol geschehen mag) gehöret/mit Fleiß und Ernst thun/ sondern wol selbst die Unordnung vermehren und befördern ; als auch die gesamte Kirche / so fern sie das ihrige auch darzu nicht thut; als auch dieses oder jenes Glied/ welches mit seiner Nachläßigkeit und Unterlassung der gehörigen Prüfung bey der Communion, welche andere

re gewahr werden können/ die sichere Leute stärcket/ es liege an der Vorbereitung nichts / sondern man möge ohne viele Bedacht nur immer nach Gewohnheit hinzu gehen: wodurch allemahl die Unordnung und unwürdige Nieſſung mehr gestärckt wird. Vor allem diesen hat man sich billig zu hüten. 3. Aber wer nicht nur seines Orts gern alles beytragen wolte/ was zu der Verminderung der unwürdigen Nieſſung dienlich wäre/ sondern auch thut was er vermag/ das übrige / was er nicht ändern kan / mit Gedult und Seufftzen ansiehet / sein Mißfallen bezeuget / und GOtt um die Besserung anruffet/ sich selbst würdig bereitet/ und also andern mit gutem Exempel vorgehet/ auch den Unwürdigen etwa / wann und wie er kan/ zuspricht/ und sie zu bessern suchet/ wird deßwegen nicht unwürdig/ daß andere es sind/ die mit ihm gleiches Sacrament empfangen. Und stecket also darinnen die Falschheit sothanes Satzes / daß die Gemeinschafft der Sünden aus dem allein gesucht wird / mit unter den Communicanten und in dero äusserlicher Gemeinschafft zu seyn. Welches wahr zu seyn nirgend her erwiesen werden kan/ indem kein Verbot solcher mit-Communion zu finden/ welches doch nöhtig wäre/ wo ein Mensch dadurch solte in die Gemeinschafft der Sünden gezogen werden. Wir wissen/ daß der Gerechte seines/ nicht aber eines andern/ Glaubens lebet/ Hab. 2. So urtheilet GOtt einen jeglichen / nicht nach dem was an einem andern/ sondern was an ihm sich findet. Es muß jeder an ihm selber Ruhm haben/ und nicht an einem andern. Gal. 6/4. Also mag des einen Glaube und würdige Vorbereitung den andern nicht würdig machen/ der es nicht ist/ ja ob tausend würdig wären/

machten

machten sie den einen untermischten Unwürdigen deßwegen nicht würdig / so ists in dem Gegentheil auch also / nemlich daß abermahl hundert Unwürdige den einen Würdigen / so unter ihnen wäre / nicht unwürdig machen: dann der HErr kennet die seinen / siehet in die Hertzen und deroselben Bewandnüs / nicht aber auff die jenige / bey denen man lebet / und ist: wie etwa Menschen auß den jenigen / mit denen einer umgehet / daß er dergleichen seye / zuweilen mit einem ziemlichen Grunde / zuweilen aber auch mit verstoß / urtheilen. Was ich hie lehre / hat vor längsten der berühmte Augustinus gelehret / Tr. 50. in Joh. 12. (a) da er schreibet: Ein solcher war jener Judas / und doch gieng er mit den heiligen 11. Jüngern auß und ein. Ist auch zugleich zu des HErrn Abendmahl gegangen: Er konte mit ihnen umgehen / aber sie nicht verunreinigen. Von einem Brodt empfing Petrus und Judas / und doch was hat der Glaubige mit den

(a) Augustin. Tr. 50. in Joh. 12. Talis erat iste Judas, & tamen cum sanctis Discipulis undecim intrabat & exibat. Ad ipsam dominicam cœnam pariter accessit: conversari cum eis potuit, eos inquinare non potuit. De uno pane & Petrus & Judas accepit, & tamen quæ pars fideli cum infideli? Petrus enim accepit ad vitam, Judas ad mortem: quomodo enim ille odor bonus, sic ille cibus bonus: sicut ergo odor bonus, ita & cibus bonus, bonos vivificat, malos mortificat. Qui enim manducaverit indignè, judicium sibi manducat, & bibit: judicium sibi non tibi. Si judicium sibi, non tibi, tolera malum bonus, ut venias ad præmia bonorum, ne mittaris in pœnam malorum.

Unglaubigen vor Theil. Dan Petrus nahm es zum Leben/ Judas zum Tode; wie jener gute Geruch ist/ so ists auch mit dieser guten Speise: wie also der gute Geruch die Gute lebendig machet/ die Böse tödtet/ also auch diese gute Speise. Dann wer unwürdig isset/ der isset und trincket ihm das Gericht: das Gericht ihm selbst/ nicht dir. Wo er dann das Gericht ihm selbst/ und nicht dir isset/ so erdulde du/ der du gut bist/ den Bösen/ daß du zu dem Gnaden-Lohn der Frommen kommest/ und nicht in die Straffe der Bösen fallest. So stehet dieses fest/ die blosse Gemeinschafft an einem Sacrament in dessen äusserlichen Gebrauch kan so wenig die Fromme der Sünden der Unwürdigen schuldig machen: als wo ihrer viele das Wort/ einige mit Gehorsam/ die andere mit Widerspänstigkeit/ anhören/ da aber jene dieser nicht entgelten dörffen. Welches auch so nothwendig ist/ daß sonsten niemand je in einer starcken Versamlung seiner würdigen Nieſſung versichert seyn könte/ sondern immer mit diesem Zweiffels-Strick befangen wäre/ ob einige Unwürdige unter dem Hauffen seyn möchten/ die ihn mit in die Schuld zögen: welches dieses Sacrament/ so zur freudigen Stärckung des Glaubens eingesetzt/ erst recht zur gefährlichen Gewissens-Marter machte.

§. 26. Es ist aber noch eine andere Hypothesis, welche Gelegenheit gibt/ daß man meynen solte/ man müste sich der Communion mit den Unwürdigen enthalten/ weil es auch dem Namen nach eine Communion oder Gemeinschafft seye/ und also/ die von einem Brodt essen/ auch ein Leib werden/ welches ja aber bey keinen Platz habe/ als bey den rechtschaffenen Christen/ mit denen man ein Leib werden dörffe;

hingegen könte nicht anders als sündlich seyn / daß man ein Leib mit den Gliedern des Satans werde. Welches alles sonderlich darauff beruhet / wo man dieses das Hauptwerck in dem heiligen Abendmahl achtet / daß es eine Gemeinschafft seye der Glieder Christi unter sich / die dadurch bezeuget und gestärcket werde. Wir haben aber hierbey so bald unterschiedliches zu mercken: 1. Daß bey dem heiligen Abendmahl dreyerley Gemeinschafft / und dieselbe von einander unterschieden seye. Es ist erstlich die Gemeinschafft unter dem Brod und Leib / unter dem Wein und dem Blut Christi / welche 1. Cor. 11/23. bezeuget wird. Die andere ist unter dem Communicanten / so dann dem Leib und Blut Christi / und also Christo selbst / dann da wir solchen Leib und Blut des HErrn empfangen / so haben wir eine Gemeinschafft mit ihm / und wird er mit uns vereiniget. Die dritte ist unter den Communicanten selbst. Unter diesen dreyen ist die erste der Grund der übrigen: Die zweyte ist eigentlich das Hauptwerck / und in derselben bestehet das Sacrament / daher kommet auch Vergebung der Sünden / Leben und Seligkeit / welche die Frucht des Sacraments sind / und also auß was sie kommen / das Wesen und Hauptstück dieses Geheimnüsses seyn muß: Die dritte ist nicht mehr als nur eine Folge der vorigen: daß / weil alle Communicanten einen Christum empfangen / und mit demselben vereiniget werden / sie auch in demselben unter sich eine Gemeinschafft haben. Indessen ist sie nicht das Hauptwerck / darauß das Urtheil zu schöpffen ist. 2. Diese Gemeinschafft der Communicanten unter sich muß wieder zwiefach angesehen werden / wie sie in dem äusserlichen beste-

het/daß diese und jene an diesem Ort/zu dieser Stunde/ von einem Sacramentlichen Brodt und Wein essen und trincken: So dann/wie sie in dem innerlichen betrachtet wird/ daß sie damit mit andern ein Leib werden. Hie müssen wir abermahl gedencken/ jenes äusserliche seye das geringste in dieser heiligen Handlung/ als welches gar ausbleiben kan; Wie zum Exempel geschiehet in der absonderlichen Communion, da einer den Leib und Blut des HERRN empfähet/ ohne daß an solchem Ort und in solcher Stunde ein anderer mit ihm derselben theilhafftig würde. Das andere aber ist das vornehmste/ doch dabey zu wissen/ daß darinnen der Mensch nicht so wol oder allein mit denjenigen vereiniget wird/ mit welchen er von solchem Brod isset/ sondern mit allen denen/ welche auch Christi theilhafftig/ und seine Glieder sind/ es seye nun/ daß sie dieses mahl und dieses Orts das Sacrament empfangen/ oder anderswo/und zu andern Zeiten. Dann wie nach der zweyten und Haupt-Gemeinschafft/ zu der man in dem Abendmahl mit Christo gelangt/ jeder Communicant in der Vereinigung mit ihm/ als dem Haupt/ gestärckt wird/ so gründet sich diese innerliche und geistliche Gemeinschafft der Communicanten unter sich auff die geistliche Gemeinschafft mit Christo/ dazu sie durch die Communion kommen können und sollen/ daher sie sich so weit als jene erstrecket. 3. Vorauß gesetzt dessen/ so tritt ein jeglicher würdiger Communicant durch die Nießung des Leibes und Blutes seines Heylands/ dadurch er in der Vereinigung mit ihm gestärcket wird/ in eine Gemeinschafft mit allen wahren Gliedern Christi/ welche allezeit geistlich/ dann und wann aber auch Sacramentlich/mit dem Fleisch und Blut ihres Er-

löſers geſpeiſet und getränket werden/ nicht nur derer / die er bey ſolchem heiligen Actu ſiehet / ſondern auch der jenigen / die würcklich dißmahl das Sacrament nicht genieſſen / aber zu andern mahlen ſich auch etwa damit ſtärcken/ im übrigen in der gantzen Welt verſtreuet ſind: ja in gewiſſer Maaß mit allen denen / die je gelebet / und Glieder an dieſem Leibe worden ſind. Welches auch geſchihet von den jenigen / die allein auff ihrem Krancken-Bett dieſes Pfand ihrer Erlöſung empfangen/ aber nicht weniger in die Gemeinſchafft aller Glieder Chriſti wieder eingetreten / als ob jene auß der gantzen Welt beyſammen wären / und mit ihnen dieſes Brod und Wein genöſſen. 4. Hingegen mit den Unwürdigen tritt der würdige Communicant allerdings in keine Gemeinſchafft/als in eine äuſſerliche des Orts/Zeit/ und eines Brods und Weins. Damit aber wird er nicht ein Glied mit den Gliedern des Teuffels; ſo wenig als ers wird/daß er in andern Stücken einige Gemeinſchafft nicht nur in dem Leiblichen (als da ſie alle einen Himmel/ Sonne/ Mond/ Erde/ Waſſer/ Feur / u. ſ. f. haben/und auß einer Lufft Athem ſchöpffen/) ſondern auch in dem Geiſtlichen/ da ſie einen GOtt/ Schöpffer/ Erlöſer/ Heiligmacher haben/ein Wort hören / und mit einer Tauffe getauffet ſind. Welches alles/wie bekannt/unter Frommen und Böſen gemein iſt/und doch keine ſolche Gemeinſchafft gibet/ die jenen ſchädlich wäre/ oder auß beyderſeits einen Leib machte. 5. Alſo/da der Glaubige mit andern communiciret / ſo iſt zwiſchen ihm und allen damahligen Communicanten zwar eine äuſſerliche Gemeinſchafft/ aber dieſe nutzet und ſchadet ihme nicht/ob ſie mit Frommen oder Böſen geſchehe/

ohne daß jene durch gutes Exempel und Auffmunterung zur Andacht nutzen / diese mit Aergernüß oder Traurigkeit und Niederschlagung des Gemüths schaden mag. Was aber das innerliche betrifft / kan er mit den Unwürdigen in keine Gemeinschafft kommen / weil ihre Gemeinschafft in der geistlichen Vereinigung mit Christo stehet / deren diese unfähig sind: Hinwieder tritt er wahrhafftig ein in Gemeinschafft der gesamten Glieder Christi an solchen und andern Orten. Diese ists / die ihm allein nutzen / aber nie schaden kan. Woraus erhellet / daß auch solcher Satz / auff dem gleichwol die Furcht mit den besorglich Unwürdigen zu communiciren ziemlich beruhet / so richtig nicht seye / wo auff die äusserliche Gemeinschafft so getrungen / und daraus die mit-Communicanten in die Gefahr / mit den Gottlosen ein Leib zu werden / gezogen werden wollen / so sich aber anders verhält.

§. 27. Also hoffe durch die Gnade GOttes gründlich und deutlich gezeiget zu haben / daß es Göttlichem Willen nicht gemäß seye / daß sich um der in der recht-lehrenden Kirchen befindlicher Mißbräuche und Fehler willen jemand von derselben gantz trenne / oder aber auffs wenigste sich von dem heiligen Abendmahl in derselben absondere / als in welchem allen viele Sünde und Gefahr des Gewissens wäre. Wie ich aber §. 18. gemeldet / finden sich gleichwol unterschiedliche Sprüche in heil. Schrifft / welche einen starcken Schein haben / eine solche Trennung zu erfordern / die nicht nur von solchen / welche auß böser Intention etwa solches vorhätten / könten dazu mißbrauchet werden / sondern davon ich nicht läugne / daß gute Seelen / welche gern in al-

lem

lem nach GOttes Willen leben wolten/ wo sie nicht gnugsam die wahre Meynung solcher Ort eingesehen/ dadurch mögen irre gemacht werden/ daß sie nicht anders gedencken/ als es seye ihnen eine solche Trennung nöthig/ und müsten sie dieselbe Krafft Göttlichen Gebots/ resolviren/ ob sie schon in der Welt vielerley Ungemach und Leiden darüber zu erwarten hätten. Wie ich dann ins gesamt viel billicher einen solchen Trieb eines/ ob zwar irrenden/ und in Mißverstand stehenden Gewissens vor die Ursach sothaner Absonderung halte/ als wider die Liebe andere fleischliche Ursachen vermuthe; weßwegen auch mit denselbigen so viel liebreicher zu handeln/ und allein dahin zu trachten rathe/ wie solche Gewissen gründlich unterrichtet werden mögen/ so wol/ daß solche Trennung weder nöthig/ noch nützlich/ (welches wir bereits besehen/) als auch/ daß die dazu anführende Sprüche dahin nicht zulänglich seyn. So wir nun ferner sehen wollen. Es sind aber solche Sprüche vornemlich diese folgende/ 1. Cor. 5/ 9. 10. 11. Ich habe euch geschrieben in dem Briefe/ daß ihr nichts solt zu schaffen haben mit den Hurern. Das meine ich gar nicht mit den Hurern in dieser Welt/ oder von den Geitzigen/ oder von den Räubern/ oder von den Abgöttischen/ sonsten müstet ihr die Welt raumen. Nun aber habe ich euch geschrieben/ ihr solt nichts mit ihnen zuschaffen haben/ nemlich/ so jemand ist/ der sich lässet einen Bruder nennen/ und ist ein Hurer/ oder ein Geitziger/ oder ein Abgöttischer/ oder ein Lästerer/ oder ein Trunckenbold/ oder ein Räuber/ mit demselbē solt ihr auch nicht essen. Dazu

ferner gehöret v. 14. Thut von euch selbst hinaus/wer da böß ist. Und vorher v. 6. Wisset ihr nicht/daß ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuret. 2 Cor. 6/14 u. f. heissets also: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Unglaubigen. Dañ was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsternüß? Wie stimmet Christus mit Belial? Oder was für Theil hat der Glaubige mit dem Unglaubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleichheit mit den Götzen? Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen GOttes; Wie dann GOtt spricht: Ich wil in ihnen wohnen/ und in ihnen wandlen/ und wil ihr GOTT seyn/ und sie sollen mein Volck seyn. Darumb gehet auß von ihnen/ und sondert euch abe/ spricht der HERR/ und rühret kein Unreines an. So wil ich euch annehmen/ und euer Vatter seyn/ und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn/ spricht der allmächtige HErr. Ephes. 5. 11. lautets: Habt nicht Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsternüß/straffet sie aber vielmehr. 2. Thessal. 3/6. Wir gebieten euch aber/ lieben Brüder/ in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi/ daß ihr euch entziehet von allem Bruder/der da unordig wandlet/und nicht nach der Satzung/ die er von uns empfangen hat. Und v. 14. 15. So aber jemand nicht gehorsam ist unserm Wort/ den zeiget an durch einen Brief/ und habt nichts mit ihm zu schaffen/ auf daß er schamroth werde. Doch haltet ihn nicht als einẽ Feind/sondern vermahnet ihn als einen Bruder.

§. 28. Diese mögen die vornehmste Sprüche seyn/

seyn/ daraus zarte Gewissen den Scrupel fassen mögen / daß sie ihnen eine solche Absonderung nöthig achten. Und zwar ist nicht zu läugnen / daß dieselbe freylich eine Trennung den Frommen und Gottseligen anbefehlen. Es ist aber durchauß die Frage hie nicht / ob einige Trennung oder Sonderung geschehen müste/ als welche freylich in gewisser Maaß nützlich und nöthig/ sondern die Frage ist: Ob eine solche Trennung und Absonderung um der Bösen willen geschehen solle von der gantzen/ sonst recht-lehrenden / Kirchen/ oder einem derselben Hauffen / und von dem darinnen noch übrigen Guten / nemlich dem offentlichen Gottesdienst und der Empfahung des heiligen Abendmahls? Wo dieser Status controversiæ und Streit-Frage wol in acht genommen wird/ so wird sich bald weisen/ daß keiner von solchen Sprüchen die Bejahung sothaner Frage in sich fasse / sondern daß alle neben abgehen/ und von etwas anders reden. Ins gemein mercken wir: 1. Daß etliches redet von den bloß Unglaubigen oder Falschglaubigen / so dann derselben falschem / abgöttischem und GOtt widrigem Dienst und ihren Irrthumen / mit denen man sich auff keinerley Weise verunreinigen / oder eine Gemeinschafft damit haben darff. Welches also sich nicht auff den an sich wahren/ ob wol etwa mit einigen Mißbräuchen befleckten / Dienst ziehen lässet. 2. Einige Stellen handlen von der Pflicht nicht dieses und jenes unter den Christen in particulari, sondern der gesamten Kirchen jegliches Orts / nemlich daß sie die Bösen von sich hinauß thun / und durch eine heilsame Kirchen-Zucht den Aergernüssen wehren solle. Da ist nun eben dieses ein Stück des

Verderbens und der Klagen / daß solche Disciplin nicht geübet werde / und hat jeglicher nach seinem Stand / und so viel er vor seine Person vermag / dahin zu arbeiten / daß solcher so wol als anderen Klagen abgeholffen / damit die schwere Gerichte / die deßwegen über unsere Kirche schweben mögen / abgewendet werden. Wo nun solche Kirchen-Zucht gefallen / der Kirchen ihr Recht und Gewalt zur Ungebühr entzogen / und die Menge der Aergerlichen so groß worden / daß die Gut-Gesinnete nicht mehr durchdringen können / so bleibet freylich die Erfüllung solches Befehls stecken / und nimt das Verderben in einer Kirchen gemeiniglich zu / so häuffen sich auch die Göttliche Straffen. Aber dann haben die übrige noch das Recht nicht / sich abzusondern / sondern lieget ihnen vielmehr ob / neben dem / daß sie / so viel sie vermögen / mit erinnern und vermahnen / das Gebührliche auch hierinnen zu geschehen / fortfahren sollen / daß sie sich nicht allein verwahren vor dem Anstecken solcher Aergernüß / andere neben sich vermahnen / und ihr Mißfallen an dem Bösen bezeugen / nicht aber / daß sie sich selbst das Recht nehmen / welches der gesamten Kirchen gehöret / über die Brüder also zurichten / daß sie jene mehrere außstossen / oder sich von ihnen sondern wolten / welches Mittel gefährlicher und schädlicher / als das Ubel selbst / auch oben dessen Ungebühr gewiesen worden ist. 3. Einige Stellen handlen nicht von den Personen / dero man sich entziehen / sondern von ihrem Bösen / dessen Gemeinschafft man sich enthalten solle. 4. Einige Ort endlich handlen eigentlich von der Enthaltung einer absonderlichen / freundlichen und vertraulichen Gemeinschafft / daß man uemlich mit solchen genanten /

aber

aber übel bezeugenden / Brüdern sich nicht in Vertrauliche Freundschafft einlasse/ und diese mit ihnen pflege / daß sie und andere daraus zu schliessen hätten/wir billigten ihr Thun / und erkenneten sie vor rechte Kinder GOttes/ die in solchem Stande selig werden möchten / welches so wol ihre Sicherheit hegte / als andere ärgerte: vielmehr aber/ daß durch das Bezeugen unsers Mißfallens an ihnen/ sie bewogen würden/in sich selbst zu gehen / und sich schämen zu lernen / das ein guter Anfang zur Busse wäre. Dieses alles steckt in solchen Sprüchen / und dergleichen Trennungen sind geboten / nicht aber/ daß die Glaubige und Rechtschaffene sich von andern/ welche sie vor unrichtig halten / aber doch noch von der Kirchen in dero Gemeinschafft (es seye nun mit Recht/ oder aber Unrecht) geduldet werden / absondern/ und einen Riß machen dörffen / vielweniger/ daß sie deßwegen die offentliche Versamlungen/ welche zu dem Gottesdienst / Gehör Göttlichen Worts/ Gebet/ Gesang/ u. s. f. angestellet werden/ verlassen/ oder sich des heiligen Abendmahls enthalten. Als deren keines mit einiger kräfftiger folge/ auß solchen Orten zu erweisen stehet.

§. 29. Wir müssen aber jeglichen absonderlich erwegen/und auß den Worten des Heiligen Geistes selbst zeigen/ daß solche/ und keine andere/ Meynung darinnen stecke. So ist nun der Ort 1. Corinth. 5/9. u. f. fast der vornehmste und scheinbareste. (Wie er auch von den Donatisten/ so am allermeisten in der alten Kirchen die Trennungen getrieben / aber von Augustino und anderen Lehrern kräfftig widerlegt/auch von der gesamten Kirchen solcher Zeit verworffen werden/ endlich in mehrere Irrthume/ wie

es

es auß GOttes Gericht zu geschehen pflegt/ verfallen sind / vornemlich zu dergleichen Zweck geführet worden ist.) Wo er aber recht angesehen wird/ werden wir finden / daß derselbe durchauß nicht rede von einer offentlichen kirchlichen Gemeinschafft/ oder heiligen Essen des Sacraments / sondern von einem gemeinen / aber freundlichen Essen oder Gastung/ und also zugleich von allem freundlichen/ täglichen / und genauen Umgang mit einem solchen genannten Bruder. Dieses ist klahr erweißlich wo wir gleich den v. 9. ansehen / auß dessen mit v. 11. Vergleichung folget/ es werde mit dem unordentlichen Bruder ein solches Essen und Umgang verboten / welches Paulus mit den Heyden eben nicht verbeut/ sondern außdrücklich sagt: 1. Cor. 10/27. So jemand von den Unglaubigen euch ladet/ und ihr wolt hingehen/ so esset/ m. f. w. Solcher Umgang aber und Essen ist nicht die offentliche Gemeinschafft/ die man mit einander hätte an der Kirchen/ und an dero Gütern / sonderlich bey dem heiligen Abendmahl (in dem die Heyden und Unglaubige daran keinen Theil haben / noch begehren/) sondern eine solche/ die in dem äusserlichen dieser Welt bestehet: Daher er sagt/ wo solcher Umgang mit den Heyden verboten solte seyn / so müsten sie auß der Welt gehen / welches je eine Trennung nicht von etwas/ das in der Kirchen vorgehet/ sondern in diese Welt gehöret/ andeuten muß. Wie ich nicht zweifele/ daß ein jeglicher/ der nur ohne Affecten den Ort ansihet/ bekennen muß/ daß nicht das Essen des heiligen Abendmahls/ sondern ein natürliches Essen gemeinet seye. Die vornehmste Krafft des Schlusses solle darinnen bestehen / daß man folgere / wo man

mit

mit einem solchen unordentlichen Bruder nicht in einer gemeinen Mahlzeit essen solle/ so möge es vielweniger geschehen bey der heiligen Mahlzeit GOttes/ worinnen eine genauere Vereinigung der Gäste geschihet/ welche ein Leib werden. Es ist auch nicht eben ohn/ daß es einen Schein hat/ wo man das Argument obenhin ansihet/ wo es aber recht eingesehen wird/ fället alle Krafft. Dann wir die Folge mit gutem Fug läugnen können. 1. Ist oben §. 18. wol von solchem ungenannten Autore bemercket/ daß ein Unterscheid seye unter einer Gemeinschafft/ in welche ich mich mit Willen begebe/ und da ich eine Sache auß meines Herrn Befehl thue/ wodurch ich in des andern Gesellschafft ohne meinen sondern Willen gerathe. Jene erste ist mir verboten/ nicht aber diese zweyte/ als womit der Gehorsam/ welchen ich sonsten Christo schuldig bin/ auffgehoben würde/ dahingegen kein Befehl den andern auffheben solle. 2. Wird also allein geredet von dem Entziehen von des Bruders Gemeinschafft in diesem zeitlichen Leben/ darauß er sich einer sondern vertraulichen Gemeinschafft mit mir rühmen könte/ die ich allein zu vermeiden habe. Welches auch damit zu erweisen/ in dem der Apostel auch nicht einmahl im Zeitlichen alle etlicher massen so genannte Gemeinschafft verbieten kan; wie er dann nicht verwehren will/ daß man mit einem solchen in einer Städt und Bürgerschafft wohne/ auff einem Marckt etwa seine Nothdurfft kauffe/ wo es sich so fügen solte/ auff einem Feld arbeite/ ja/ wie es unter den Christlichen Knechten der Heydnischen Herren geschehen konte/ mit einem solchen unordentlichen Bruder an einer Arbeit (dazu sie gesetzet) zugleich arbeitete/ und deßwegen viel

ge-

genauen Umgang haben / ja wol gar mit demselben auß Befehl der Herrschafft/ eine gemeine Mahlzeit/ Lager und dergleichen haben müste : Welches ich alles hoffe / daß ein jeglicher Vernünfftiger bekennen werde/ von dem Apostel nicht gemeynet zu seyn. Die Ursach von allem ist/ weil sothane Dinge nicht auß unserer Wahl/ sondern gemeiner Noth/ herkommen / und sich also der Bruder darauß noch nicht in seiner Sicherheit stärcken kan / daß wir ihn einer vertraulicheu Freundschafft würdigten. Dahero/ wo man je von dem Zeitlichen auff das Geistliche schliessen will / wird wol nicht mehr als dieses folgen / daß man auch in dem Geistlichen mit einem solchen keine vertrauliche und besondere Gemeinschafft haben solle/ die in einer Wahl stehet/ als eine besondere Andacht und Gebet mit ihm zu thun / einen besondern Gottesdienst mit ihm zu verrichten/ mit ihm absonderlich bey gewisser Gelegenheit zu communiciren/ ihme zu Gevattern zu beten / oder was dergleichen geistliche willkührliche Geschäffte sind: welche ich alle freylich so wol als die weltliche besondere Gemeinschafft mit einem solchen ärgerlichen Verbotten zu seyn glaube. Aber damit folget nicht/ daß auch verbotten seye/ das jenige mit ihm zu begehe/ was in der gantzen Gemeine geschiehet/ darauß er sich keiner Vertraulichkeit mit mir rühmen kan / indem keiner vor sich Macht in solcher Sache hat. 3. Wolte man sagen/ es werde ja ein solcher eben so wol in seiner Sicherheit damit gestärcket/ weil er vor einen Bruder durch die Zulassung erkannt werde/ so wol / als da er sich eines und andern vertraulicher Gemeinschafft rühmen könte. So läugne ich abermahl solches nicht/ und sage selbst/ es

seye

seye unrecht/ daß die gantze Kirche ihn zulasse/ daher es ein Mißstand und Unordnung der Kirche ist/ davor dieselbe/ und jeglicher in ihr/ so viel/ als er Theil an der Schuld hat/ Rechenschafft geben muß. Indessen ist nicht mein oder eines andern Mit-Communicirenden Schuld an der Stärckung seiner Sicherheit/ sondern die Zulassung/ welche von der gantzen Kirchen geschihet. Davon gleichwol der Apostel nicht eben in diesem v. 11. redet/ sondern was einem dergleichen vor seine Person zustehe/ vorschreibet. So kommet es dahinauß/ mir und einem jeglichen besonders ist verboten/ daß ich in dem Zeitlichen (wiewol auch in dem Geistlichen auff gedachte Art) mit dem ärgerlichen Bruder keine willkührliche Gemeinschafft habe/ damit ich ihn nicht stärcke: Thue ich aber dagegen/ so sündige ich/ und die Stärckung seiner Sicherheit kommt auff mich. Der gantzen Kirchen aber ist geboten/ einen solchen/ wo das Aergernüß schwehr ist/ außzuschliessen: wo sie auch solches nicht thut/ ists abermahl nicht recht/ und fället die Schuld der Stärckung der Sicherheit dieser Leute auff diejenige/ an welchen es lieget/ daß diese Außschliessung nicht geschiehet/ oder die an solchem Ursach sind/ daß von den jenigen/ die es nun gern wolten/ dieselbe nicht geschehen kan. 4. Kan man nicht sagen/ daß dieses eine vertrauliche freundschafftliche Gemeinschafft seye/ die in der gantzen Kirchen-Versamlung geschihet: Wie es eben keine vertrauliche Gemeinschafft ist/ welche in gemeinen Dingen einer Stadt Bürgere unter sich haben. So ist oben §. 26. gezeigt worden/ wie weit ein würdiger Communicant mit einem Unwürdigen vereinigt werde/ oder nicht. Also erhellet/ daß der Spruch

zur

zur Absonderung von der Kirchen und Communion nichts thut. Wo wir den letzten Vers dazu thun: so redet derselbe von der Außschliessung / absonderlich des Blutschänders: Oder wo wir je ihn verstehen wolten von der Außschliessung aller Aergerlichen / so begreifft er die Schuldigkeit der gantzen Kirchen / sagt aber nicht / wo derselben nicht nachgekommen werde / daß damit die fromme Glieder sich eigenmächtig trennen dörfften. (Sihe oben §. 14.) Solte man aber sich sonderlich auff den 6. Vers berussen / daß ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuret / so ist die Meinung nicht / daß eine solche Kirche nicht die wahre Kirche bliebe / sondern daß sie der Gefahr unterworffen werde / gantz von etlichen wenigen angesteckt zu werden. Uber alles vorige ist auch nicht vergebens zu mercken / daß das Wort onomazomenos, so zwar in unserer Teutschen Dolmetschung / zu dem Wort Bruder gesetzet wird / der sich einen Bruder nennet / nach dem griechischen bequem auff das folgende gezogen werden kan / wie Oecumenius solches wol bemercket / und der Römische Lehrer Estius auch andere der Alten anführet / welche den Spruch in diesem Verstande genommen / daß es heisse: Wo ein Bruder ein benahmter (oder bekanter / berühmter) Hurer / Geitziger u. s. f. (wie das Wort onomazomenos oder onomastos, gebraucht wird 1. Macc. 3. 9. Er war allenthalben im Lande berühmt. Sir. 39 / 2. die Geschichte der berühmten Leute. Bar. 3 / 26. Riesen / grosse berühmte Leute.) Daß also die Meynung seye / wo ein Bruder / oder Christ / in solche Boßheit und Laster verfället / daß es allen so offenbahr ist / daß er auch davon einen Namen bekommet /

met / oder (welchen Verstand Augustinus darinnen suchet /) vor der Kirchen / und dero Gericht / als ein solcher geurtheilet und benamset ist: und also darauß erhellete / daß auch die hie lehrende Entziehung von der vertraulichen Freundschafft eines andern / auf keine weiter sich erstrecke / als welche zu offentlichem Aergerniß nunmehr einen Namen davon bekommen / oder von der Kirche / als solche / verdammet sind.

§. 30. Hiemit gehen wir zu dem andern Ort 2. Corinth. 6 / 14. u. f. Wo wir aber leicht finden werden / daß auch daselbst nichts seye / so zum Wortheil einer solchen Trennung / davon wir hie handlen / dienete. Vielmehr wo wir den Ort recht einsehen / so ist der eigentliche und unmittelbare Verstand des Apostels / daß er die Glaubige warnet vor aller Gemeinschafft mit den unglaubigen und abgöttischen Heyden. Welches nicht nur der bekanteste Verstand der Worte glaubig und unglaubig zeiget / sondern auch / da er außtrücklich der Götzen v. 16. Meldung thut. Dazu konte Gelegenheit gegeben seyn worden / daß die Corinthier noch mit den Heyden viele Gemeinschafft / auch in dero Gottesdienst / gehabt / und sich kein Gewissen gemacht / an ihren Götzen-opffern theil zu haben / nicht nur zu vielem Aergerniß der Schwachen / sondern auch schwerer Verletzung ihres eigenen Gewissens. Daß deßwegen der Apostel von solchen Leuten sagt: 1. Corinth. 10 / 20. 21. daß sie dadurch in der Teuffel Gesellschafft kommen / des Teuffels Reich trincken / und des Teuffels Tisches theilhafftig werden. Welches je sehr grobe Sünden waren / darauß aber leicht zu schlies-

sen ist / daß sie auch in andern stücken sich von den Heyden und dero vermeyntem Dienst / Feyer und andern dergleichen Sachen / nicht genug werden entzogen / sondern derselben theilhafftig gemacht haben. Hievon wil nun Paulus / daß sich die Gläubige trennen solten / nicht nur wegen der Gefahr der Verführung / sondern weil es an sich selbst unrecht ist / an dem Dienst des Teuffels theil zu haben. Daher er aus Esa. 52 / 11. den Spruch führet / der von dem Ausgang aus Babel / und also aus demjenigen Hauffen / der gantz nicht zu dem Volck GOttes / auch äusserlich / gehöret / handlet. Da ist nun undisputirlich / daß wahre Christen von allen Hauffen der Un- und Falschglaubigen / auch aller Gemeinschafft ihres falschen Gottesdienstes / sich sondern und enthalten müsse. Aber was gehet dieses an die Absönderung von denjenigen / die sich zu der recht-lehrende Kirche bekeñen / und dero Dienst / nemlich die sachē / die sie thun / ob wol nicht / wie sie sie thun / an sich selbst gut uñ Göttlich sind? Daher wird auch das Außgehen ferner erkläret: Rühret kein Unreines an; damit gewiesen wird / es seye eine Absönderung von demjenigen / was an sich unrein ist / und sie also sich damit nicht beflecken sollen / nicht aber von demjenigen / was an sich rein ist / und nur von andern nicht rein gebraucht wird. Daher unser Christlicher D. Æg. Hunnius sehr wol bemercket / (a) es werde damit von GOtt diese Abson-

(a) Immundum ne tetigeritis, quo secessionem illam determinat Dominus, ac restringit, ad ea, quæ immunda sunt, & verbo ejus contraria, in reliquis, quæ per se immunda non sunt, nec

Absonderung determinirt und eingezogen / auf die Dinge / welche unrein und seinem Wort entgegen sind / und lasse in dem Ubrigen einen äusserlichen Umgang gern zu / in Sachen / welche an sich nicht unrein / noch dem Wort der Gottseligkeit entgegen sind. Wie er auch die gantze Absicht des Spruchs fein und kurtz fasset: Die Christen sollen mit den Unglaubigen / was anlangt die Religion, Gottesdienst / Vorhaben und Wercke / so mit der Bekäntniß des Evangelii streiten / keine Gemeinschafft haben. Wil man es ferner ziehen auf diejenige / die auch in der äusserlichen wahren Kirchen in ihren Seelen unglaubig sind / als die nur einen falschen Scheinglauben haben / die der Gerechtigkeit nicht theilhafftig sind / sondern der Ungerechtigkeit thätlich dienen / u. s. f. So ist es die eigentliche Meynung des Apostels nicht; Ob ich wol auch nicht verwehre / daß von jenen auf diese geschlossen werde / aber allein in gewisser Maaß. Dann / wie dieser und jener Unglaube und Bewandniß allerdings ungleich sind / also läßt sich zwar von der nöthigen Absonderung von jenen / auch auf die nöthige Absonderung von diesen schliessen / aber daß es auch nicht einerley Absonderung seye. Jene sind offenbahr unglaubig / und müssen wir auch / was sie vor gut halten / und allen ihren Dienst in sich selbst verdammen / daher

nec sermoni pietatis adversantur, externam consvetudinem facile permittens. *Paulo ante*: Ostendit, religionis & cultus & studiorum atque operum cum Evangelii professione pugnantium nullam esse debere Christianorum communionem cum incredulis.

dörffen wir allerdings mit ihnen in keiner Gemeinschafft stehen / sondern haben uns von ihren Personen / in solchem ihrem Dienst / und von dem gantzen Dienst zu sondern : Diese sind zwar auch unglaubig / als die ein falsches Licht in der Seelen haben / sie halten sich aber noch bey dem äusserlichen Hauffen derer / bey denen die Warheit GOttes ist / und dasjenige / was sie glauben / ist wahr ; die Gottesdienste / die sie verrichten / sind in ihrer Natur heilig und gut / nur aber in ihrem Mißbrauch unrecht / daher ist keine Sonderung nöthig von ihrem Aeusserlichen / und was sie thun / sondern allein von ihrem Innerlichen / und wie sie es thun. Noch viel weniger richtet der Spruch Ephes. 5 / 11. auß / darinnen deutlich nichts anders gesagt wird / als daß die Christen mit denjenigen Wercken der Finsterniß und Sünden / die an sich selbst Sünde sind / nicht theil haben / sie mit begehen / oder durch Unterlassung der gebührlichen Straffe / ihre Schuld mit auf sich ziehen / vielmehr aber durch dero Bestraffung die Schuld von sich ablehnen sollen. Dieses ist aber sehr fern davon / daß er verbieten solte / in der äusserlichen Gemeinschafft solcher Leute / GOtt seinen guten Dienst zu leisten / welcher je kein Werck der Finsterniß ist. Wolte man aber sagen / solche unrechte Leistung dessen Dienstes / und die unwürdige Niessung des heiligen Abendmahls seye ein Werck der Finsterniß ; so folgt doch nicht mehr / als daß man sich von solchen Mißbräuchen und Entheiligung der heiligen Mittel enthalten / und dieselbe an denjenigen / da sie sich finden / mit Worten und anderer Bezeugung / oder besserem Exempel / straffen solle. Endlichen der letzte Spruch 2. Thess. 3 /

6. 14.

6. 14. hat auch seine Entscheidung leicht / und kan aus dem / was wir über 1. Cor. 5. bemercket / wohl verstanden werden. Es folget nemlich gar nicht / daß wer sich von einem Unordentlichen abzeucht / indem er in sein Thun nicht williget / noch es gut heißt / oder nachfolgt / sondern gar seine vertraulichere Freundschafft meidet / um ihn dadurch zu beschämen / derselbe müsse sich auch von einer gantzen Gemeinde / darinn derselbe ist / in den stücken des Gottesdienstes absondern: welches nichts als lauter Zerrüttung der Gemeinden verursachen kan / da hingegen der Apostel ihnen den Frieden allenthalben / und auf allerley weise / wünschet und recommendiret.

§. 31. Also haben wir gesehen / daß nach fleissiger Erwegung in allen solchen Sprüchen dasjenige nicht gefunden wird / was diejenige zu finden meynen / welche Trennungen lieben. So können wir nun solches Capitel hiemit in der Furcht des HErrn schliessen. Haben aber dabey alle diejenige / welchen das Heil der Kirchen und ihr Christenthum ein rechter Ernst ist / hertzlich zu erinnern / daß sie dieser Sache mit Anruffung GOttes fleissig nachdencken / und glauben wollen / es seye an der Entscheidung dieser Frage und Uberzeugung des Gewissens über derselben ein grosses gelegen / und folglich / da sie durch Göttliche Gnade dasselbige / was hier hoffe mit gutem Grunde Göttlichen Worts vorgetragen zu haben / wahr erkannt / sich demselben auch gemäß verhaltende / in die gegenwärtige Zeit / zu ihrer und anderer Bestem / Christlich und weißlich schicken. Ach! daß sich niemand hierinnen an der Warheit und Liebe / als den beyden

Stücken/auf die wir hauptsächlich zu sehen haben/ versündige. Wider die Wahrheit aber würden sündigen / welche die Lehre des Evangelii und unserer Kirchen einer Falschheit wolten beschuldigen/ da sie doch lauterlich aus Göttlichem Wort hergenommen ist: Wider die Wahrheit sündigte / wer derselben die Gnade / die ihr GOtt gleichwol gegeben / da er sie noch jetzt zur Depositaria und Verwahrerin der ihr vertrauten remen Lehre unter anderer Secten irrigen Meynungen gemacht / läugnen und widersprechen wolte: Wider die Wahrheit vergriffe sich / wer sie vor das eigentliche Babel / wider welches sie gleichwohl offentlich kämpffet / außschreyen würde: Nicht weniger verletzte die Wahrheit/ wer so wohl der Kirchen ins gemein hie in dieser gegenwärtigen Zeit eine mehrere Reinigkeit noch / als GOttes Wort von derselben uns berichtet / zuschreiben / als wegen der darinnen befindlichen Unordnungen den Gottesdienst und heilige Communion vor CHristi wahre Einsetzung nicht erkennen / sondern die Gemeinschafft derselben / als sündlich / verbieten wolte. Also auch ist der Liebe alles entgegen / was wir hie als Mißbräuche geandet haben. Die Liebe gegen GOtt wird verletzet/ da Ihm sein Dienst / und auf was Weise Er den Tod seines Sohns von uns wil verkündiget haben/ aus einer ungnugsamen / und / vor ihm nicht gültigen/ Ursach versaget / und seine Gedult und Langmuth gegen das Verderben in der Kirchen / die er darum noch nicht gantz verwirfft / uns aber damit ein Exempel giebet / verachtet / auch ihm das schuldige Löb und Danck / was ihm vor das noch Ubrige/ bey uns vor andern erhaltene / Gute gebühret/

ret/ so wol von solchen Leuten selbst/ die sich ihre Scrupel zu starck einnehmen lassen/ deswegen weil solches Gute noch nicht in dem vollkommenen Grad stehet/ wie wir verlangten/ abgeschnitten/ als bey andern/ die solches hörende in Zweiffel gerathen/ sehr geschmälert wird. Die Liebe die wir uns selbst in GOtt und zu unsrer Seelen Bestem schuldig sind/ wird verletzet/ wo sich einige auß dieser ohne gnugsame Ursach selbst gemachten Furcht/ durch die Trennung derjenigen Beförderung ihres geistlichen Wachsthums und Aufmunterung/ die sie bey vorsichtiger Verwahrung ihrer selbst annoch in der kirchlichen Gemeinschafft/ sonderlich aber bey dem heiligen Abendmahl/ haben könten/ berauben. (Wie es nicht an Exempeln solcher Leute mangiet/ welche bekennet/ da sie vorher in unserer Kirchen in einer Einfalt sich noch mehrmals zu der heilgen Communion gehalten/ daß sie damahls nicht geringe Empfindung der Göttlichen Gnaden-Würckungen bey sich gespühret/ zu denen sie/ als sie folgends durch ihre Scrupel zur Absonderung sich bewegen lassen/ nicht wieder zu kommen vermocht haben.) Sonderlich ist der Liebe des Nächsten alles dasjenige äusserst zuwider/ wogegen diese unsere Handlung gerichtet ist/ und zwar mit so viel schwehrerer Sünde/ als sie gegen ihrer Mehrere gehet. Es ist einmahl eine schwehre Sünde wider die Liebe/ den Hauffen derer/ welche GOtt noch vor andern seiner Gnade gewürdiget hat/ mit dē offenbahrlich Falschglaubige in eine Ordnung setzen/ und ihnē dasjenige/ was ihnen GOtt gönnet/ vermessentlich absprechen. Es ist eine schwehre Sünde wider die Liebe/ mit seiner Absonderung von dem Leib der

Kirchen / den andern Gliedern allen in Zweiffel ziehen / daß sie zu dem Leib Christi gehören / von dem sich ja niemand wird trennen / oder dessen Namen haben wollen. Es ist eine schwehre Sünde wider die Liebe / sich der von Christo nicht gegebenen Macht des Richtens anehmē: Es ist eine schwere Sünde wider die Liebe / so wol den Bösen selbst zu Sünden und Lästerungen dadurch Anlaß geben / als andere fromme Seelen betrüben / schwache Gewissen noch mehr dadurch ängstigen / da sie doch solten auffgemuntert werden / die ernstliche Lehr der Gottseeligkeit / als ziehe sie solche Trennungen von selbsten nach sich / in Verdacht ziehen / und also ihr grosse Verhinderung machen / damit aber derjenigen / welche solchen Schaden erkennen / und sehen / was niedergeschlagen werde / Seufftzen auff sich laden / ja auch die wahre Klagen wider das Verderben / und diejenige / so sie führen / mit solchem Verdacht beladen / als wären sie Schuld an solchem Mißbrauch / der ihnen hertzlich zuwider ist / damit aber sie zu fernerer deroselben nützlichen Fortsetzung furchtsam machen / und was dergleichen mehrers / sonderlich c. 2. §. 22. bemercket worden / von dem Schaden / der hieraus entstehe. Ach / so lasset uns ja um GOttes Willen hiervor uns fleißig hüten / daß wir nicht in Verletzung der Wahrheit und Liebe solche Schuld auff uns laden / die uns in den Zorn stürtzte / welchen wir durch die Trennungen zu vermeyden unbedachtsam meyneten / und also / wo ohne das viel Verwirrungen sind / alles noch verwirrter macheten; ja / daß wir nicht unseren eigenen Gewissen also und durch dergleichen Mittel zu rathen uns unterstehen / damit wir anderer Brüder Gewissen / welches und ihre Seligkeit uns

so

so hertzlich/als die eigene/muß angelegen seyn/ gefährlicher Weise verwirren. So lasset uns alle den HErrn HErrn demüthig anflehen/ daß er uns in dem Licht seines Geistes unsere Zeiten wolle einsehen lehren/daß wir nicht nur das Verderben uns davor zu hüten erkennen/sondern eben so wol dasjenige Gute/was derselbe noch übrig gelassen hat/ um desselben uns zu seinem Preiß und unserer Seelen Besten fruchtbarlich zu gebrauchen/biß er sich seines Volcks erbarme/ selbsten allem Verderben steure/ und was wir inniglich verlangen/ und darnach seufftzen/in Besserung der beklagten Gebrechen/gnädiglich um Christi Willen erfülle.

Das III. Capitel.

Von dem rechten Gebrauch und Nutzen dieser Klagen.

Inhalt:

§. 1. Der erste Gebrauch und Nutzen/ der Erweiß der Unschuld der Kirchen.
2. Der andere/ Auffmunterung zur Prüfung eines jeden selbsten.
3. Der dritte/ die Erweckung der beyden obern Stände zur Besserung.
4. Daß billich bey den Klagen auch die Besserungs-Mittel nicht zu vergessen.
5. Ob alles zu unterlassen/ weil nichts mehr auszurichten/ sondern jetzt die Zeiten des Gerichts seyen?
6. Der vierte/ Antrieb zu stetem eiffrigem Gebet. Der Spruch Luc. 18/1. 7. 8 Die seufftzende. Ezech. 9.
7. Wie solches Gebet zu Werck gerichtet werden solle/offentlich und absonderlich.
8. Schluß und Wunsch.

§. 1.

Nachdem wir nunmehr mit mehrerem besehen/ wie von einigen zuweilen diese Klagen un-

recht verstanden oder mißbrauchet werden/so haben wir nun ferner mit wenigem zu betrachten / wozu dann dieselbe dienlich seyen/ und was sie vor Nutzen haben/oder worinnen der rechte Gebrauch derselben bestehe. So ist nun billich dieses der erste Nutzen und Gebrauch/daß sie zum Zeugniß dienen/ daß wir/ die wir etwa dergleichen Klagen führen/ ja unsere gantze Kirche an sich selbst/dero mehrere und auch wol vornehmste Lehrer solche aus ihrem Munde und Feder fliessen lassen/ an solchen Gebrechen keinen Wolgefallen haben/ und also so fern unschuldig sind. Um welcher Ursach willen der Kirch auch nicht ferner dasjenige zugemessen werden darff/ worinnen sie die Ihrige selbst zu erst anklaget/ und damit bezeuget/ sie erkenne diejenige/worüber solche Klagen müssen geführet werden/ nicht vor ihre wahre und liebe/sondern vor ungerathene Kinder/ja vor Schandflecken/die sie eben noch an sich leiden müsse/ aber aus denselben nicht beurtheilet seyn wolle. Da hingegen/wo sie solche der Ihrigen grobe Fehler entschuldigte/ vertheidigte oder bemäntelte/ und nur gern verhälete/die Schuld mit gutem Fug auff die übrige mit gezogen/ und gar allgemein gemacht würde/als daran sie selbst Gefallen haben müßten. Ist also dieser Nutzen von nicht geringer Wichtigkeit/und ein rechtes Mittel/ einen ziemlichen Theil der sonst auff uns habenden Schuld von uns abzuweltzen. Weswegen auch die Kirche so gar durch diese Klagen/und diejenige/ welche sie führen/ sich nicht beschimpffet zu achten hat/ daß vielmehr/ wie solchen Christlichen Leuten davon der Ruhm der Auffrichtigkeit / ihro dadurch ein Zeugniß der Unschuld erlanget wird.

§. 2.

§. 2. Nächst diesem 2. dienen sie auch/ so wol uns selbst allemahl zu ermuntern/daß ein jeglicher auch fleißig/ob und was von solchen beklagten Fehlern an ihm selbst sich finden möchte/ zu untersuchen unvergessen seye/zu seiner eigenen Besserung und Reinigung; als auch andere zu gleichem Fleiß zu reitzen/ sich wohl zu prüfen/und ja nicht zu glauben/daß ihme zur Seligkeit genug seyn werde/ in der äusserlichen Gemeinschafft der wahren Kirchen zu stehen/ da er höret / wie vieles Verderben auch in diese eingerissen seye: Daher ein jeder genau zuzusehen hat/ ob und wie viel er an solchem Verderben Theil/oder selbst darzu geholffen habe? da hingegen auffer diesen Auffweckungen die meiste sicher dahin gehen/ und sich durch den Ruhm der Wahrheit der Kirchen bethören lassen/ daß sie sich um nichts weiter sonderlich bekümmern. Meistens aber solle dieses diejenige beschämen / die vornemlich durch solche Klagen betroffen/und in ihrem Gewissen der Dinge überzeuget werden/damit sie dieselbe verschulden: ob sie auch durch solches Mittel in sich selbst gehen/ und dem Heiligen Geist ferner seine heilige Buß-Würckung bey sich zulassen wolten: Wo man ihnen so klahr vor Augen leget / was vor ein Schandflecke sie der wahren Kirchen und Religion seyen/ die sie doch billich ziehren solten/aber allen ihren Glantz allerdings verdunckeln. Ach eine selige Frucht/ wo jegliche dergleichen Klagen/nur bey einem einigen Menschen solchen Zweck erreichen solte!

§. 3. Vornehmlich aber 3. sollen sie darzu dienen/ daß diejenige/welchen GOtt einigerley massen die Sorge seiner Kirchen/und eine Obsicht über sie/anbefohlen hat/ dadurch auffgemuntert/ und ihres

Amts

Amts erinnert werden/ weil einmahl der HErr von ihnen Rechenschafft fodern wird/ wie sie sich seiner Kirche/ dieselbe in guten Stand zu bringen/ oder darinnen zu behalten/ haben lassen angelegen seyn. Daß sie deßwegen/ wo sie so handgreifflich das allgemeine Verderben gewahr werden/ daß sie es nicht zu läugnen vermögen/ ein ẽ neuen Eyffer fassen/ nach Vermögen demselben zu steuren. Dann ob wir wol einer völligen oder nahmhafften Besserung/ ehe und bevor die schwehre Gerichte GOttes werden ausgewittert haben/ uns nicht getrösten/ oder sie erwarten dörffen/ so haben wir doch bereits alles Vermögen dahin anzuwenden/ so viel annoch zu erhalten/ als sich erhalten lassen will/ und so lang zu bauen/ biß die Hand des HErrn selbsten alles niederreissen wird: Bey welchem Fleiß und Arbeit wir uns auch versehen können/ daß der HErr sie nicht eben allerdings werde ungesegnet lassen/ ja ob wir nichts damit ausrichteten/ auffs wenigste unsere redliche Absicht in Gnaden ansehen/ daß also unser Werck in ihm einmahl nicht solle vergebens seyn/ oder ohne alle Furcht bleiben/ und solches so viel gewisser/ als mehr derselben wären/ die in heiliger Einigkeit des Geistes das Werck der Besserung treulich treiben/ und allen ihren Verstand/ Rath/ Krafft und Vermögen zusammen setzen wolten/ daß ihren vornehmsten Klagen/ so viel in diesem Menschlichen Leben geschehen kan/ nachdrücklich abgeholffen würde. Ach! daß nur einmahl an mehreren Orten die in beyden obern Ständen lebende sich mit einander vereinbarten/ der gesamten Gemeinde/ in deren der dritte Stand/ und also das allermeiste derselben/ wider Christi heilige Intention und weise Verordnung/

nung/ wie wir oben c. 2. §. 16. gehöret/ fast von allen seinen Rechten/die ihm in Sachen der Kirchen allgemeines Bestes betreffend zugehören/ mit grossem Schaden von langer Zeit her vertrungen/ und entweder einem Stand allein/ oder ihnen beyden zusammen/allezeit mit unbilliger Ausschliessung der übrigen/zugeleget worden ist/solches/ was ihnen zustehet/wieder einraumeten/ und jede Christliche Gemeinde in Bestellung und Anordnung ihrer Aemter/in Beruffung dero Seelsorger/ in geistlicher Beurtheilung ihrer Glieder/ welche sie noch davor zu erkennen oder auszuschliessen habe/und dergleichen/ sich wiederum des von dem HErrn ihro Gegebenen gebrauchte. Als wodurch dessen ein grosses wiederum würde gebessert werden/ was durch das monopolium der obern Stände/da sie sich allein alles angemasset/ in denjenigen Verfall/den wir vor Augen sehen/ gerathen ist. Wiewol leider wenig Hoffnung zu solchem nöthigsten und nützlichsten Werck ist/ biß der HErr alles über einen Hauffen werffen/ und seinen Bau auffs neue nach seinem Willen aufführen wird. Daher wir also sehen/ daß diese Klagen der Kirchen so gar nicht schädlich seyen/daß vielmehr/ wo derselben einigerley massen gerathen werden solle/ diese durch Erweckung der Gemüther den ersten Grund daran zu legen haben.

§. 4. Um dieser Ursach willen achte auch sehr rahtsam/ daß man es eben nicht allemahl oder meistens bey den Klagen allein bleiben lasse/ sondern auch diejenige Mittel vorstelle/ wodurch diesen oder jenen beklagten Puncten geholffen werden könte. Zwar wil ich nicht sagen/ daß es unrecht seye/ wo etwa einige gottselige Leute es zuweilen bey dem blossen

blossen Klagen bleiben lassen/ und die Besserungs-Mittel nicht zugleich angeführet haben/ entweder daß etliche aus Demuht sich zu wenig gehalten/ solche Mittel und Vorschläge anzuzeigen / und also lieber andere klügere Gedancken haben erwarten wollen/ oder daß sie geglaubet/ daß so viel vortreffliche und herrliche Vorschläge in den bißherigen Zeiten von ihrer unterschiedlichen geschehen/ aber leider! wenig davon practicirt worden seye/ daß sie mehr nöthig halten / nur durch die offt wiederholte Klagen/die in Sicherheit fast entschlaffene Gemühter derer/ die alles bey uns in gutem Stande zu stehen sich einbilden / und deswegen ohne Sorgen sind/ auffzuwecken/ als ehe diese erwachen / vergebens Mittel vorzuschlagen: da hingegen/wo sie sehen solten / daß man nunmehr umb den Schaden Josephs bekümmert seye/ und gern geholffen haben wolte/leicht würde seyn/dieselbe/ die Raht zu haben verlangen / an diejenige zu weisen / die bereits ihre Meinung von allerhand Dingen der Kirchen vorgelegt haben / oder noch andere zulängliche Mittel an Hand zu geben. Indessen wird es doch am dienstlichsten seyn / daß meistens solchen Klagen auch in offentlichen Schrifften einiger Raht beygefüget werde / wie allen oder einigen derselben zu helffen wäre. Und solches eins Theils / damit nicht furchtsame Gemüther / wo sie das so ernstlich beklagte Unwesen ansehen/ dadurch erschrecken und niedergeschlagen werden / ja gar in die Verzweiffelung gerahten / dem Schaden seye nicht mehr zu helffen / und also alle Besserungs-Gedancken aus dem Sinn schlagen/ weil es dannoch eine verlohrne Sache seye: Welches nicht nur die stärckste Hinderniß

derniß alles desjenigen wäre / was sonsten zur Hülffe noch gethan und ausgerichtet werden könte / sondern offt die Hertzen heimlich mit Murren und Ungedult gegen GOtt erfüllete / ja eine Trägheit in demjenigen verursachte / was sonsten jeglicher noch thun würde. Andern Theils erwecken solche offentlich geschehende Vorschläge auch andere Christliche Hertzen / dem Werck selbst weiter nachzudencken / was ihnen GOtt vor Licht in solchen Sachen gebe / theils in Billichung / theils in Ergäntzung oder Besserung der andern Vorschläge. Wie dann solche Vorschläge eben deswegen auff das Tapet kommen / daß ein jeglicher nach seiner Gabe sie examinire / ob sie thunlich oder nicht / erwege / und also / wer abermahl etwas von dem HErrn empfangen hat / solches gleichfals vorlege / damit aus den vielerley über einerley Sache gethanen Vorschlägen diejenige / welche darnach Hand anzulegen haben / dasjenige wählen / was sie unter allen das Diensamste finden. Man pflegt zu sagen / daß durch das Disputiren / Rede und Widerrede / die Wahrheit gefunden werde / welches ich nicht eben läugnen will / wo mit solchem Disputiren recht verfahren wird / aber von der Art / die wir offt gebrauchet zu werden sehen / nicht insgemein zu behaupten getraute : Viel gewisser aber können wir sagen / wo von den Besserungs-Mitteln ins gemein und besonders nicht nur von einem / wie klug er wäre / sondern von vielen / und / welches das Beste / von allerhand Art Leuten / Gelährten und Ungelährten / Geistlichen und Weltlichen / von solchen bey denen mehr ein lebhaffter Verstand / oder eine stattliche Erudition, oder gute Erfahrung / und

und also verschiedene Gaben / sich finden / durch offentliche Schrifften gehandlet wird ; Ja / wo je einer des andern Meinung liebreich und bescheiden examiniret und prüfet / daß daraus das Gewisseste / was vor Mittel zu wählen / gefunden werden möge / so gar / daß auch diejenige / welche von selbsten nicht eben am schärffesten das Werck einsehen / und Mittel finden könten / doch aus denen mehreren vor Augen liegenden / und dero Vortheil oder Gefahr / andere bereits auch gezeigt / ohnschwer allemahl die thunlichste und beste wählen können. Womit der Kirchen nicht wenig gefruchtet werden kan.

§. 5. Hiegegen mag mit einigem Schein eingestreuet werden : weil ja die Zeit der Gerichte obhanden / und aus der Erfahrung zu sehen / daß fast nichts von statten gehen will / wo man etwas Gutes vor hat / vielmehr / da man einer Seits bauet / auff der andern Seit offt viel mehrers einfallen sihet / so hätte man an keine Besserung zu gedencken / oder vergebens Hand anzulegen : ja es scheine / man wolte wider GOtt streiten / daß man sich zu bauen unterstehe / da Er niederzureissen anfängt / und gleichsam zu unterstützen suche / was sich zu dem Fall neiget / und diejenige / die es noch zu halten meinen / zugleich unterdrucken werde. Ja / man möchte sagen : GOtt ruffe noch solchen Leuten zu / wie dorten dem Baruch / welcher wol hertzlich geseufftzet / daß GOtt seine Gerichte nicht so schrecklich möchte ausgiessen / und wol lieber gebauet wird haben / Jerem. 45. v. 4. 5. So spricht der HErr : Siehe / was ich gebauet habe / das breche ich abe / und was ich gepflanzet habe / das reute ich aus / sammt

sammt diesem gantzem meinem eigenen Lande/ und du begehrest dir grosse Dinge/ begehre es nicht. Wir haben zu mercken: 1. Daß wir freylich erkennen / daß die Zeit der Gerichte nahe oder schon angebrochen seye ; ob wir wol / wie geschwind / und in was Ordnung sie folgen und ausgewittert haben werden/ nicht vorhin sehen können/ sondern alles in Gedult erwarten müssen. 2. Ehe solches geschehen wird seyn / hoffe ich selbst keine vollkommene Besserung / oder daß was Grosses werde ausgerichtet werden ; Daher / wer hoffen wolte eine solche Reformation zu wege zu bringen/ daß die angedrohete Göttliche Gerichte solten auffgehaben werden / würde sich sicherlich mit seiner Hoffnung betriegen. 3. Indessen ist nicht alle Mühe vergebens/ welche man anwendet. Dann je eine einige Seele ist schon aller Arbeit werth / die man an sie wenden könte. Und ob an der gesamten Kirchen sich nicht vieles annoch ausrichten lässet/ (indem der HErr ihm die Ehre vorbehalten haben wird/ solches grosse Werck dermassen allein zu thun/ daß Menschen keinen Ruhm dabey haben/ ihm vorgelauffen zu seyn/) so ist indessen dieses und der dazu nöhtige Göttliche Seegen nicht abgeschlagen / daß nicht diese und jene Gemeinde zu einem seligern Stand vermittelst Göttlichen Segens durch fleissige Treue derer/ denen es oblieget/ solte können gebracht werden. Dieses verlohnet abermahl solche Sorge reichlich. Ja/ ob wir schon/ so zu reden/ an dem Gebäu jetzt wenig oder gleichsam nichts thun könten / so ist auch dieses nicht vergebens / da wir/ so zu reden / an eintzeln Steinen arbeiten / die der HErr zu seiner Zeit weiter gebrauchen möchte.

4. Ob auch etwa ein und anderer unter uns zu weilen an guten Vorhaben arbeitet / da er endlich in dem Ausgang siehet / nichts ausgerichtet zu haben / so ist abermahl solche Arbeit deswegen nicht vergebens / sondern hat ihren Gnaden-Lohn / und gefället GOtt so wohl / als vormahlen Davids Intention den Tempel zu bauen / welche der HErr gleichwol nicht vollstreckt haben wolte. 5. Weil wir ferner niemahl wissen / wie viel ausgerichtet werde werden / und welches diejenige seyen / die bereits in dem Gericht der Verstockung liegen / an denen alles umbsonst seye / so haben wir bey allen die Hoffnung zu behalten / und das Unserige zu thun / dem HErrn und seiner Providentz den Ausgang befehlende. Wie ein Medicus an seinem Patienten nicht auffhöret Fleiß zu thun / ihn zu erhalten / indem er göttlichen Raht nicht weiß / dadurch er vielleicht dem Tod bereits bestimmet ist / auch darinnen nicht zu sündigen / oder wider GOttes Willen zu thun / sorgen darff: ja / ob er auch solches Todes-Decret wüste / dannoch was er zu der Schmertzen und Noht Linderung zu thun vermöchte / nicht unnützlich arbeitete. 6. Weil uns GOtt alle in seiner Ordnung zu bauen setzet / sonderlich die Prediger / so thun wir unser Ampt / und streiten darinnen nicht wider GOtt / ob wir schon dasjenige uns durch die von ihm selbst verordnete Mittel auffrecht zu erhalten und zu unterstützen bemühen / was er jetzt niederreissen will / aber uns solchen seinen besondern Willen nicht offenbahret hat. Massen Er uns nicht an diesen Raht / sondern an dasjenige Gebot der Liebe weiset / nach welcher wir fort und fort bemühet sollen seyn / das Heil des Neben-Menschen nach

allem

allem Vermögen zu befördern. 7. Also strafft GOtt an dem lieben Baruch nicht / daß der gute Mann es gern gut gesehen und verlanget hat / sondern gibt ihm noch seine Seele zur Ausbeut ; er zeiget ihm aber seinen Willen an / daß er nun ein anders beschlossen habe / und also hinfort ihm nicht weiter geziemen würde / wider den ihm nun deutlicher angezeigten Willen etwas zu begehren: Indessen war weder Jeremiä / noch ihm verboten / wo er Gelegenheit hätte / noch einige Seelen aus dem Verderben zu erretten / ob wol der Untergang dem gantzen Volck angezeiget worden: Ja Jeremias hat nicht abgelassen zu arbeiten / und also noch in gewisser Maaß zu bauen / so viel es helffen wolte / biß der HErr würcklich alles eingeschmissen hat. Dessen Exempel wir billig folgen / und zu der fleissigen Arbeit so viel mehr auffgemuntert werden sollen / als mehr wir die Noht aus solchen Klagen vernehmen.

§. 6. Zum 4. haben wir auch die Klagen dahin zu gebrauchen / und bestehet ihr Nutzen darinnen / daß ihrer desto mehrere stets zu inbrünstigem Gebet mögen dadurch entzündet werden: Dieses ist wol fast der vornehmste Nutzen / und das Gebet dasjenige allgemeinste und kräfftigste Mittel / dem wir aus GOttes Gnade das meiste zuzuschreiben und unser Vertrauen darauff zu setzen haben. Dañ es sind gleichwol unter den Christen viele / die mit würcklicher Handanlegung zu der allgemeinen Besserung nichts zu thun vermögen / die entweder die darzu nöhtige Gaben / weil es mit einem guten Meynen nicht ausgemachet ist / nicht haben / oder die in dem Stande nicht stehen / welcher ihnen darzu Ge-

legenheit oder Mittel gebe / oder die sonsten / weil sie unter Menschen gering geachtet werden / mit dem / was sie gern wolten / in nichts durchdringen mögen ; aber allen stehet dieses Mittel offen / sich um die gesammte Christenheit wohl zu verdienen / nemlich mit hertzlichem Gebet vor dero verderbten Zustand / wo sie denselben klärer aus solchen Klagen eingesehen haben / und damit zu einem inniglichen Erbarmen und Eifer vor GOttes Ehre bewogen worden / die Göttliche Gnaden-Hülffe anzuruffen. So ist ohne das / wie bereits gemeldet / dasjenige / was auch die Bestgesinnete / und etwa von GOtt ziemlich ausgerüstete Männer nunmehr zu der allgemeinen Zurechtbringung sich zu thun unterstehen / von wenigem Fortgang / sondern vielmehr wird durch hunderterley Hindernissen alles offtmahls hintertrieben / daß sie zwar damit ihre Pflicht thun / aber mit Betrübniß sehen / daß die Arbeit an andern fast verlohren ist / und es einer Nacht ähnlich siehet / da niemand wircken kan / Joh. 9/4. Bleibet also auch bey diesen das Gebet dasjenige / damit sie mehr als mit aller ihrer übrigen Arbeit / Fleiß und Sorgen ausrichten müssen. Wie es auch dasjenige Mittel ist / das unser Heyland Luc. 18. uns vorschreibet : dann nachdem er die betrübte Zeiten / welche dem Volck der Juden bevorstunden / und deroselben Gefahr vorgestellet hatte / so rahtet er ihnen sonderlich das Gebet / daß sie allezeit beten und nicht laß werden / v. 1. Darauff er v. 7. 8. spricht : Solte aber GOtt nicht auch retten seine Auserwählten / die zu ihm Tag und Nacht ruffen / und solte Gedult darüber haben. Ich sage euch / er wird sie erretten in einer

Kürtze.

Kürtze. Wobey wir unterschiedliches mercken. 1. Es seye dieses der Auserwählten Art / also stets zu GOtt zu seufftzen und zu beten. Und kan eine Seele / welche bey sich einen innerlichen Trieb findet / aus einer erbarmenden Liebe über das grosse Verderben / das sie durch und durch siehet / und so wol / wie sie offt selbst unvermerckter Weise mit eingeflochten werde / mit Betrübniß fühlet / als noch mehr Gefahr vor sich sorget / ohn Unterlaß zu dem HErrn zu ruffen und zu schreyen / eben aus solchem ein herrliches Zeugniß zu ihrer Glaubens Versichrung hernehmen / daß sie unter die Auserwählten des HErrn gehöre. 2. Ferner so seye ihr Gebet ein eifriges und Tag und Nacht unabläßiges Gebet / ein lautes Ruffen und Schreyen / ob wol nicht eben allemahl mit äusserlicher Stimme / jedoch wie bey Mose 2 Mos. 14 / 15. mit den von dem tieffsten Grunde der Seelen hergeholten Seufftzen und Verlangen / so am tieffsten bey GOtt eindringet. Was sie sehen und gewahr werden / so zu solchem Verderben gehöret / erwecket stracks ein solches inneres Seelen-Gebet und Begierde nach der Besserung (ob sie auch zu Zeiten nicht eben dran gedächten) daß es ein stetes Gebet vor GOtt heisset. Daher werden sie auch nicht müde / ob die verlangte Hülffe lange ausbleibet / sondern sie halten diese wol würdig / eine geraume Zeit immer damit anzuhalten / biß der HErr entweder sie vor ihre Person erlöse / oder die allgemeine Erlösung schicke. 3. Solle solches Gebet nicht vergebens seyn / sondern unfehlbarlich erhöret werden; Es wird der HErr nicht allezeit schweigen auff ihr Ruffen / sondern zu rechter Zeit / welches nach seiner Ermessung eine

Kürtze heisset / mit seiner Rettung erscheinen / welche Versicherung sie in dem Gebet desto ernstlicher und beständiger machet. Es gehöret zu der Frucht dieses Gebets / was auch Ezech. 9/ 4. gesagt wird/ wie der HErr diejenigen habe an ihren Stirnen zeichnen / und vor dem Verderben bewahren lassen/ welche über alle Greuel geseufftzet / und also nicht nur ihre Wehemuht damit zu erkennen gegeben/ sondern GOtt angeruffen haben : daß nemlich/ was sie nicht vor andere/doch vor sich / mit solchem Gebet erhalten haben.

§. 7. Dieses Gebet ist dasjenige kräfftigste / womit wir uns in dem Gebrauch der übrigen geistlichen Waffen Ephes. 6. stärcken mögen / und also zu unserer Zeit dessen am sonderlichsten zu befleißigen haben/ auch durch jedesmahlige Anhörung und Erwegung der wehemüthigen Klagen zu demselben immer auffs neue uns sollen auffmuntern lassen. Es solle solches Gebet geschehen in den offentlichen Gemeinden / wie etwa in der Kirchen-Litanie das allgemeine Anliegen nach allen Ständen GOtt vorgestellet wird/ aber fast Noht wäre/ daß auch besonders das geistliche Elend der jetzigen Zeit und Christenheit dem HErrn deutlich vorgetragen würde/ nicht daß ers nicht vorher und besser / als wir selbsten / wüste/ sondern daß durch solche offtere Wiederholung unsere Hertzen selbst zu desto mehr Andacht angeflammet würden. Es solle dergleichen Gebet geschehen von jeglichem zu Hauß ; daß jeder Christ/ der das Elend und grosse Gefahr seiner selbst und so viel unzähliger Seelen neben ihm sihet / in seiner absonderlichen Andacht nicht unterlasse/ täglich dem HErrn dasselbe vorzutragen / und immer-

dar

dar zu gedencken / daß doch auch durch dessen Abwendung oder Besserung der Name des HErrn mehr geheiliget / sein Reich weiter ausgebreitet und vester in den Hertzen gegründet / dem Reich des Satans aber Abbruch gethan / und der heilige und allein gute Wille des Vaters vollbracht werden möchte. Wie dann / wo wir die Krafft desselben recht ansehen / in unserm lieben Vater Unser / sonderlich aber dessen ersten Bitten (wie zwar auch nicht weniger den letzten) eben solches Gebet / so sich zu unserer Zeit schicket / stecket / und dieselbe mit solchen Gedancken gesprochen werden sollen. Es solle jeglicher auch in seiner Hauß-Kirchen sammt den Seinigen gleiches beten / und solches allgemeine Anliegen mehrmahln vor den Thron der Gnaden bringen. Und wie eine nützliche / ob zwar etwa weniger gewöhnliche Ubung wäre es / da etwa Christliche Freunde sonsten zusammen kommen / daß sie mehrmahl / gleich wie dieses Verderben in dem gemeinen Wesen / mit einander wehmütig behertzigte / und sich davon unterredeten / also auch offters ihre Andacht zusammen setzeten / und darüber zu dem HErrn rufeten : nachdem wir so theure Verheissung haben aus dem Munde unsers Heylandes / Matth. 18 / 19. 20. Wo zween unter euch eins werden auff Erden / warum es ist / das sie bitten wollen / das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Dann wo zween oder drey versammlet sind in meinem Nahmen / da bin ich mitten unter ihnen. Wo nun viele solche Gebet geschehen / und solche durch die gedachte Klagen erwecket / und desto mehr angeflammet werden / so ist viel ausgerichtet.

§. 8. Dieses mag wol das Vornehmste seyn/was von dem Gebrauch der Klagen zu erinnern wäre/ und uns so bald zeiget / daß die Kirche nicht nur keinen Schaden darvon nehme/sondern vielmehr Nutzen schöpffen könne/wo man sich derselben recht gebrauche. Daher uns eben dieses oblieget/daß wir dann auch solchen Klagen bey uns solchen gehörigen Nutzen lassen; und also/wo wir dergleichē lesen/oder in der Predigt hören / es nicht als gleichsam eine neue Zeitung seyn lassen / die uns nichts angehe/ sondern daß dadurch unsere Hertzen gerühret und bewogen werden / gleich wie zu dem hertzlichen und eiffrigen Gebet / also auch zu der Sorge vor unsere und anderer Besserung. Sonsten haben sie einen gantz andern und widrigen Effect, nemlich daß sie uns nur desto unentschuldbarer machen / da wir entweder selbst über das Verderben geklagt / oder solche Klagen also angehöret / daß wir derselben Wahrheit in dem Gewissen überzeugt worden/und nichts dagegen zu sagen gehabt / wann wir nichts destoweniger die beklagte Dinge selbst noch thun/ oder nicht nach Vermögen zu helffen trachten: In welchem Fall sie allein zum Zeugniß über uns stehen / und GOttes Gericht über uns häuffen würden: davor wir uns je fleißig zu hüten haben.

Nun der HErr/dessen Geistes Wirckung ich auch viele Klagē/die wir hörē u. lesen/zu seyn nicht zweiffle/lasse auch dieselbe allzeit in den Hertzen derjenigen / vor welche sie kommen/ kräfftig seyn/ dadurch zu einer wehemüthigen Erbarmung über das beklagte allgemeine Elend bewogen zu werden: und nichts frembd von uns zu achten/ was unsere Brüder betrifft / und ja selbst das Unserige mit darinnen

stecket. Er erfülle auch sonderlich die Hertzen derjenigen/ welche etwas zu rahten und zu helffen vermögen / mit Eiffer und Weißheit / daß sie sich der Noth treulich annehmen/ aber auch in Göttlichem Licht die Mittel/ wodurch noch etwas auszurichten seye/ erkennen/ und klüglich ins Werck richten. Er gebe auch zu allem so viel Segen / als seine durch unsere übermachte Sünden lang-gereitzte Gerechtigkeit annoch zugiebet / daß noch auffgerichtet und gerettet werde / was erhalten werden kan/ und wir vollends in Gedult der Wetter/ die über uns schweben / erwarten / mit glaubiger Versicherung/ daß auch in denselben der HErr die Seine kenne / und wie er sie kenne und wehrt halte/thätlich zeigen werde. Sonderlich rüste er uns aus mit dem Geist der Gnaden und des Gebets/ daß unser Bitten aus ihm gehende / und unser Rauch-Werck von seinem himmlischen Feur angezündet / auffsteige vor den Thron der Gnaden / und die nöthige Hülffe jedesmahl erlange. Endlichen stille er unsere Klagen durch die Erfüllung seiner theuren Verheissungen/ damit sie sich verwandlen in lauter Lob/ Preiß und Danck / in Zeit und Ewigkeit /

AMEN.

Erster Anhang.

Ob man mit gutem Gewissen heut zu Tag in den Kirchen-Diensten bleiben könne/ oder dieselbe nohtwendig verlassen müsse?

Wie dieses ein Scrupul ist / welcher offt die beste und Christlichste unter den Predigern/ die das Verderben unserer Zeit/ und wie so gar sie in dem Ampt dasjenige / was sie solten / und gern wolten / auszurichten nicht vermögen/ recht einsehen / gleichwol aber auch ihre Seelen gern retten wolten / ängstiget/ also kommet er mit voriger Materie zimlich überein/ ja hätte wol mit unter die Mißbräuche der Klagen in dem 2 Cap. gesetzt werden können/ so ist auch diesem zimlich ähnlich / was wir c. 3. §. 5. gehandlet; daher ich auffs wenigste solche Frage zu Anhang hieher anfügen wollen. Wann ich aber mehrmahl auff dieselbe bereits in Briefen an gute Freunde / die mir dieselbe vorgetragen/ geantwortet habe: als wil eine derselben Antworten/ wie sie in einem Privat-Schreiben an einen gottseligen Mit-Bruder gelautet/ hieher setzen / und ein weniges noch hinein rucken.

DAß meinem geliebten Bruder auch dieser Scrupel einkomet/ ob man heut zu Tag mit gutem Gewissen in dem Kirchen-Amt stehen möge? wundere ich mich nicht/ als der ich aus vielen Exempeln weiß/ und in eigener Erfahrung habe / daß er fast alle gute Seelen einige mahl nage und angreiffe/ die das schreckliche Verderben/ und wie wenig sie mit allen Arbeiten ausrichten / recht tieff einsehen/ dabey/ was der HErr von ihnen fordere/ erwegen/ und es

ihnen

ihnen doch auch redlich um GOtt zu thun ist. Ich hoffe aber/ derselbe werde durch die Gnade GOttes auch diese Anfechtung kräfftig überwinden.

Zwar/ wolten wir in solcher Materie ein jeglicher auff sich selbst sehen/ worinnen uns am besten und vergnüglichsten seyn möchte/ so ists gewiß/ daß wir (so viel unser nemlich recht verstehen/ worinnen einer Seelen wohl seye/) am liebsten derjenigen Last uns entladen solten/ da wir solche Gefahr/ Sorg und Aengsten/ ja eine stete Furcht der schweren Verantwortung auf uns liegen haben/ hingegen hoffen könten/ in jeglicher anderer Lebens-Art ruhiger und also mit mehr Zufriedenheit unserer Seelen (in dero gleichwol auch jeder bloß Vernünfftiger die grösseste Glückseligkeit dieses Lebens suchet/) zuzubringen/ und dabey bessere Gelegenheit zu haben/ unserer Seelen selbst warzunehmen: so möchten auch viele von uns ein und andere Arten zu leben finden/ daß sie auch mit anderer Arbeit ihr Stück Brod zu ihrer Nothdurfft/ ausser solchem gefährlichen Dienst/ erwerben möchten.

Aber mein werther Bruder/ wir erinnern uns billich/ daß wir nicht um unsers äusserlichē Wohlseyns willen/ ja auch nicht einig um unserer Seligkeit/ sondern eben so wohl um unsers Nechsten Heils/ hauptsächlich aber um Göttlicher Ehre willen/ hie in dieser Welt sind: daher wir in allem nicht lediglich/ was auch unserm Heil das sicherste seyn möchte/ sondern was eben so wohl jenen übrigen Hauptzwecken gemäß ist/ in Consideration zu ziehen haben/ wo wir uns/ was zu thun seye/ berathen: Ja ich achte/ es seye unmüglich/ sein Heil davon zu tragen/ so wir wissentlich diese übrige beyseit setzen.

Nun

Nun bitte ich/ in der Furcht des HErrn nachzudencken/durch welches unter beyden die Ehre GOttes mehr befördert/ und auch mehr zu dem Heil derjenigen/ welche sich noch gewinnen lassen / außgerichtet werden möge; entweder einerseits wo diejenige / welche nunmehr ihre Pflicht tieffer einzusehen angefangen / und nach Vermögen derselben nachzukommen sich befleißigen / aber dabey sehen/ daß sie vieles dessen zu thun von andern/ und zwar die ihnen mit Hülffe an Hand gehen solten/ gehindert werden/ und also auch nicht ausrichten/was sie hertzlich wolten/ darüber aber in solchen Scrupel gerathend/von selbsten ihre Dienste verliessen/oder dergleichen Dinge beginneten/ da sie des Ausstossens gewiß sind; oder anderseits/ da sie mit Seufftzen ihr Amt noch verrichteten/so viel die von GOtt verliehene Kräfften und der gegenwärtige Zustand unserer Zeiten zugeben/ zu dem HErrn um Hülffe rufften/und derselben in Gedult erwarteten ? Ich hoffe/ eine Gottselige Uberlegung dieser Frage werde bald zeigen/daß wir in der ersten Resolution zwar möchten Hoffnung haben/einige Gefahr von unseren Seelen abzuwenden/ aber wir müßten so bald darbey bekennen/daß wir zugleich damit uns der allermeisten Gelegenheit begeben würden/ wodurch noch einiges Gutes ausgerichtet werden kan /und also um unsert willen/damit wir sicherer seyen/andere des Gebrauchs der verliehenen Gaben/die uns wahrhafftig nicht um unser selbst willen gegeben sind/berauben. In der andern aber/neben der mehreren Gefahr unserer Seelen/ bleibet gleichwohl eine stete Gelegenheit / noch mehrers vor GOttes Ehre zu thun/und annoch einigen Seelen/die ihnen

helffen

helffen lassen wollen/ zu ihrem Heyl Beförderung zu geben: wie ich dann hoffe/ es werde ein jeglicher unter uns gestehen müssen/daß gleichwohl in unserm Amt nicht alles gantz unfruchtbar worden seye/daß nicht dann und wann einige Welt-Kinder kräfftig bekehret/ gute Seelen in dem Guten erhalten und gestärcket/ hingegen von besorglichem Verfall verwahret werden; diese aber müssen wir durch solche Resolution allerdings verlassen/ und ihnen dasjenige entziehen/ was wir zu ihrem Besten von dem Geber aller guten Gaben/und der uns in die Dienste gesetzet hat/ empfangen haben.

Man möchte sagen/ GOtt könne solche Seelen alsdann wol ohne uns auff ihm bekannte Art erhalten/als der an Menschen nicht gebunden ist: so läugne ich auch solches nicht/ ich erkenne aber dabey/ daß dasselbe mein Gewissen/wo ich in solchem Vertrauen mich der Sache entziehen/ und auff GOttes unmittelbahre Gnade alles ankommen lassen will/noch weit nicht tranquillire/ oder ich solches mit der Liebes-Pflicht/die wir unserm Nechste schuldig sind/ reimen könne/ so wenig ich es billigen könnte/ wo ein Medicus in einer Pest wegen der Gefahr davon fliehen/und dieses vorwenden wolte/ GOtt könte die Krancken auch wohl ohn ihn erhalten und gesund machen: Gleichwie aber diesem mit Fug vorgehalten werden könte/ es seye solches wahr/aber er dennoch verbunden/GOtt dem HErrn sich zu einem Werckzeug seiner Gnade so lang darzustellen/ biß der HErr ihn selbst befreye; so achte ich/ könte unserer Resolution ein gleiches entgegen gehalten werden. GOtt wuste seinem Volck auch ohne die Esther eine Errettung zu senden/ will sich

aber

aber diese der Sache nicht unterziehen/ so viel ihr der HErr Gelegenheit zeiget / so ist sie in schwehrer Schuld vor GOtt. Esth. 4/13. 14.

Also ist / so viel ich begreiffe / unhindertreiblich wahr/ daß unser Bleiben in den Diensten/ ob schon bey dem verderbtesten Stand der Kirchen/ der Göttlichen Ehre und der Liebe des Nechsten gemässer seye: Diese aber müssen allem dem vorgezogen werden/ was wir in Absicht allein auff uns selbst möchten vor Difficultät finden. Gedencken wir aber dabey (wie wir dann gedencken sollen/) an die Gefahr unserer eigenen Seelen / so wünschte ich hertzlich/ daß GOtt zum förderstenuns in das Hertz und Liebe des theuren Pauli einen rechten Blick thun liesse/ der aus solcher inniglichen Liebe für seine Brüder / die seine Gefreundte nach dem Fleisch sind/ verbannet zu seyn gewünschet hat/ Rom. 9. seinem Exempel so fern zu folgen / daß wir aufs wenigste sie unsere Brüder so viel liebten / daß wo wir annoch Gelegenheit an ihrem Heil nicht ohn alle Hoffnung zu arbeiten sehen/ wir uns die dem Amt anhangende Gefahr unserer Seelen nicht dahin treiben lassen/ alle solche Gelegenheit auszuschlagen/ und dasjenige zu ergreiffen/ was wir uns allein vor unsere Seele das sicherste hielten/ als welches ich mit der so ernstlich gebotenen Liebe und Hirten-Treue (da der Hirt sich vor die Schaafe in die Schantz schlagen muß/) nicht allerdings zu vergleichen weiß. Wiewol ich hinwieder dieses hertzliche Vertrauen zu der Treue unsers liebreichsten Vatters trage/ daß er eine solche Seele/ die aus einer warhafftigen Liebe und Begierde seine Ehr nach Vermögen zu befördern/ und an des Nechsten Heil in Hoffnung zu

arbei-

arbeiten / in einem solchen Amt und Verrichtungen stehen bleibet/da sie siehet/ihre Seligkeit gleichsam in den Händen zu tragen / nimmermehr diese verliehren werde lassen/sondern vielmehr zeigen/daß er/ ob es vor Menschen Augen fast unmüglich schiene / bey unserm Amt in jetzigem Zustand selig zu werden/dasjenige müglich machen könne/was sonsten unmüglich wäre / Matth. 19/ 26. Ja der dem Salomoni, als er um Weißheit bat/auch noch so viel andere Gaben/ deren er wegen Hochhaltung jener gleichsam vergessen/dazu schenckte / 1. König 3/ 11. 12. 13. wird eine Seele / so in Liebe nur die Seligkeit der Neben-Menschen suchet/ und gleichsam ihrer selbst darbey zu vergessen scheinet / diese nicht weniger zur Ausbeute geben.

Hingegen solte ich in mehrer Sorge stehen/wo ich meiner Seelen zu viel schonen / und mich also der Dienste entbrechen wolte/darinnen ich andere selig machen könte/aber selbst verdammt zu werden sorgte / der HErr möchte das Urtheil über mich sprechen/welches Matth. 25. über denjenigen gesprochen wird/ welcher sein Pfund/aus der Sorge/er könte doch der strengen Forderung des Herrn kein Genüge thun/ lieber vergraben/als anwenden wollen/da der Herr doch fordert/ daß er vielmehr dieses thun sollen/um auffs wenigste so viel damit zu erwerben/ als jetzige Zeit annoch zugiebet.

Es möchte zwar das Ansehen gewinnen/ es seye jetziger Zeit in den öffentlichen Amt gar nichts mehr auszurichten/wie auch etwa manche sprechen mögen: ich achte aber solches Urtheil viel zu hart/und meyne/was ich sage/gantz augenscheinlich darthun zu können. Wir haben es in unserm Amt mit zwey-

erley

erley Leuten zu thun/mit guten und folgsamen Seelen/und mit bösen oder widerspenstigen: Was jene erste und also die Helffte unsers Amts anlangt (ja mehr als die Helffte/weil einmahl jene würdig sind/ daß wir auf sie am meisten sehen/) so hoffe ich/werde jeder bekennen/ daß auch im gegenwärtigen Zustand annoch unserm Amt / da wir nur treu seyn wollen/die Gelegenheit Nutzen zu schaffen nicht entnommen seye: Es vermag je ein jeglicher Prediger/da er die Wahrheit lebendig erkant / dieselbige mit allem Fleiß und Nachdruck in den Predigten vorzutragen/ und was zu der Lehr-begierigen Unterricht/ Auffmunterung/ Trost und Stärckung dienlich erachtet wird/ mit Treue zu treiben: ja es wird ihm nicht leicht von jemanden verwehret werden/ mit denjenigen seiner Gemeinde absonderlich in seinem oder ihren Häusern von Göttlichen Dingen zu handelen und sie zu erbauen. Und ob jemand täglich mit ihm solcher Ursach wegen umgienge/seine Geschäffte solches leiden wolten / und nicht anderer unziehmlicher Verdacht einen solchen Umgang beträffe/meyne ich nicht/daß dergleichen Weg/ sein Amt nach Pauli Exempel Ap. Gesch. 20/20.31. an solchen dieses verlangenden Seelen zu verrichten/ihm irgend solte versperret werden. Ob wir also nichts ausrichten könten/ als solche gute Hertzen stärcken/und in ihrem Guten (davon sie durch so viele innerliche und äusserliche Versuchungen des Teuffels/ der Welt und ihres Fleisches/ leicht abgeführet zu werden/in steter Gefahr sind/und also ihrer Brüder Hülffe dazu nöthig haben) erhalten/ so ist je unser Amt nicht gantz unfruchtbar.

Was aber die Böse und Hartnäckige anlanget/ solte

solte ich dasjenige/ was mit ihnen zu thun ist/ abermal so zu reden in 2. Stücke abtheilen. Das eine wäre/ daß man in öffentlichen Predigten die Laster straffet/ mit GOttes Zorn drohet/ und die Sünder zur Busse ruffet/ ja auch den Gottlosen selbst das Evangelium von der theuren Liebe GOttes und reichen Heils-Schätzen predigt/ ob durch solche theure Güter/ und dero zur Uberzeugung der Hertzen kräfftige Vorstellung einige bewogen würden/ der Weltreitzungen abzuweisen/ und die Bekehrung bey sich wircken zu lassen: ja auch/ daß man diejenigen/ die es etwa vor andern schlimm machen/ absonderlich zuspricht/ bey der Beicht beweglich Erinnerung thut/ oder sonsten sie ihres bösen Lebens wegen ernstlich straffet/ und sie immer zur Busse locket. Das andere wäre/ daß die Hartnäckige nach der Ordnung Christi von der Gemeinde ausgeschlossen/ und zu der H. Communion nicht verstattet würden. Jenes erste/ hoffe ich/ werden wir finden/ daß annoch allwegen allen Predigern frey stehe/ und ihnen darinnen gewöhnlich nicht eben sonderlich Eintrag geschehe/ ohne daß sie zuweilen einiges von den Bösen darüber leiden müssen; das andere aber ists allein/ worinnen wir fast nirgend mit durchdringen können/ sondern nachdem der Gemeinde das ihr gehörige Recht genommen worden/ die Kirche in einem solchen Stande sehen/ daß in jetziger Verfassung solches Werck nicht einmahl recht kan nach der Einsetzung Christi eingerichtet werden/ daher viele Unwürdige ohne Hinderniß die Güter GOttes und der Glaubigen stets mißbrauchen. Nun ist zwar dieses mit blutigen Thränen nicht gnugsam zu beweinen/ und haben wirs freylich niemahl an-

ders als mit inniglicher Wehemuth anzusehen/ auch äusserſten Fleiſſes nach der Beſſerung zu trachten: da wirs aber nicht weiter zu bringen vermögen/ ſondern aus Mangel habender Macht es gehen laſſen müſſen/ fället dieſe Frage vor/nachdem gnug gegründete Hoffnung iſt/ bey denen noch folgſamen vieles/ bey den noch böſen gleichwol etwas/ausrichten zu können / ob deswegen / daß man bey dieſen nicht durchdringen könne/ alles auffgegeben/ und da die Helffte des Amts/und von der andern abermahl/ ſo zu reden/die Helffte frey bleibet / um des uns ermanglenden Quarts das gantze Amt zu quittiren ſeye? Welches letztere ich hoffe / daß keiner ſagen ſolle/welcher die Sache recht gründlich / und nach demjenigen einſihet/ was der Kirchen das Nützlichſte ſeye.

Es möchte zwar ſonderlich hingegen eingewendet werden/ es werde durch ſolches / was man noch an den Böſen thun könne / wo es nicht auff ſolches äuſſerſte Mittel des Banns komme / nichts ausgerichtet / und ſeye alſo ſoviel als thäte man nichts/ ja auch die Fromme würden dadurch mehr und mehr in das Aergerniß gezogen/oder verlohren all ihr Vertrauen gegen uns / daß wir nichts mehr bey ihnen ausrichteten. Was man dañ lange vergebene Mühe thun wolte? wäre alſo beſſer die Hand gar ab/und ſich aus der Gefahr zu ziehen. Ich antworte aber: 1. Daß gar nichts ausgerichtet werde/ iſt wiederum zu viel geklagt. Dann ſtehet auch den Frommen ſolches ſtarcke Aergerniß/ dem man zu wehren das äuſſerſte Mittel nicht gebrauchen kan / als ein ſchwehrer Stein des Anſtoſſes in dem Weg/ſo kan und muß man ſie ſo viel treulicher davor warnen/ſo wol daß

ſie

sie den bösen Exempeln nicht folgen/als auch sich an uns darüber nicht ärgern: also solle man ihnen die Bewandniß der Sache/woran es mangle/ deutlich vor Augen stellen / daß sie erkennen/ daß wir arme Prediger den Stein nicht allein zu heben vermögen/ sondern vieles mit betrübten Augen ansehen und gehen lassen müßten / biß der HErr eine kräfftigere Hülffe schicke / auff daß sie nicht durch solches Aergerniß ihr Vertrauen gegen uns allerdings sincken lassen / und dadurch auch bey ihnen unser Amt desto unfruchtbahrer werde/ so dem Teufel ein gewonnen Spiel gebe/ sie aber diesem ja nicht so viel Raum lassen sollen / sich an den sofern Unschuldigen mit solchem ungütlichen Urtheil/ als bezeugten wir uns eben damit Miedlinge zu seyn / weil wir uns nicht mit solchem Ernst / wie einige unter ihnen meynen möchten / widersetzten / zu versündigen und sich von uns abzuziehen. Also manglets noch daran nicht/ daß fromme Seelen vor solchem Aergerniß verwahret werden können/ wo sie nur Christlichen Bezeugungen/ wie sie schuldig sind/ Platz geben wollen/ und bleibet also unser Amt bey den Frommen noch kräfftig. Die Böse belangend / so hat es GOtt noch nie so weit kommen lassen/ daß nicht immer einige sich gewinnen hätten lassen. Und wo nichts anders geschehe / als daß auffs wenigste der ungescheuete Ausbruch des Bösen etlichermassen gehemmet würde/so wäre gleichwol solches nicht gar nichts. Zu geschweigen/daß solche Böse durch unsern an ihnen fortsetzenden Dienst immer mehr unentschuldbar gemacht werden/ so vor Göttliche Gerechtigkeit ein grosses ist: Es muß einmahl das Evangelium/ so an sich ein Geruch des Lebens zum Le-

ben ist / nicht vergebens gepredigt zu seyn geachtet werden/ wo es einigen ein Geruch des Todes zum Tode wird/ 2. Cor. 2. Sondern auch darinnen stecket ein Preiß Göttlicher Gerechtigkeit/ wir aber müssen unser Hand auf den Mund legen/ da wir das Heil der Bösen mit unsern Zusprüchen haben befördern wollen/ wo wir endlich diesen Effect der Göttlichen Gerichte sehen/ daß unser Amt an den Halsstarrigen nur zum Zeugniß über sie dienen habe müssen. So uns zwar betrüblich ist/ wir aber nicht Ursach haben/ deswegen wider den HErrn zu murren. Indessen 2. leugne ich nicht/ daß freylich noch nicht alles/ was wir zu klagen haben/ damit ausgerichtet werde: welches auch unsere eigene Klage ist. Ich frage aber billich/ ob auff der andern Seiten mit dem Fliehen mehr ausgerichtet werde? welches gleichwol niemand nur gedencken kan. Daß deswegen auch solches Einwurffs Krafft damit gebrochen ist.

Ich stelle auch ferner in eben diesem Stück zu bedencken/ ob es verantwortlich seyn würde/ durch einen solchen Austritt aus dem öffentlichen Amt nicht nur eine Gemeinde seines nothwendigen Dienstes zu berauben / sondern sie etwa dadurch gefährlichen Miedlingen zu überlassen. Massen dann kein Zweifel ist/ so auf einen Tag alle treugesinnte Prediger aller Orten resigniren/ und aus solcher Verzweiffelung eines bessern die Hände von dem Amt abziehen würden/ daß diejenige / welchen derselben voriger Eiffer gemeiniglich längsten verhasst gewesen/ und bey denen vieles von dem Recht der Beruffung stehet/ alsobalden solcher Leute mehr finden würden/ als sie bedürffen/ die um eine Hand voll Gersten und einen Priestertheil sich gern zu allem verstehen wer-

den/

den/was auch der Ordnung GOttes offenbahr entgegen ist/und worinnen jene noch etwas hätten erhalten können. Damit also nicht nur allein die Welt solche Lehrer bekäme/nach denen ihr die Ohren lang gejucket/sondern auch gute Seelen würden eben so wol solchen schädlichen Miedlingen zu grosser Gefahr überantwortet/mit Verlust alles dessen/ was sie vor Hülffe noch darinnen genieſſen könten. Wie könte nun dem Reich des Satans mehr Vortheil geschehen/als wo dermassen durch diese Anfechtung alle noch redliche und treumeinende Diener GOttes/oder doch die meiste derselben / sich überwinden lieſſen? indem Menschlicher Weise es nicht anderst gehen könte/als wie wir jetzt gehöret / daß ihre Stellen alsdann durch solche Miedlinge und Bauchdiener/ ja durch eigentliche Wölffe/ besetzet würden. Was wäre dann mehr zu erwarten/ als das Verderben alles desjenigen/ was noch biß daher einiger massen erhalten worden? daß ich sagen möchte/es solte solches zuzulassen/was diese Anfechtung forderte/ eines der schrecklichsten Straff-Gerichte GOttes/und ein Zeugniß seyn/daß der HErr seine Gnade gantz abgewendet hätte/ dero Werckzeuge solche treue Diener sind / und es so lang mit Nachdruck seyn können/als lang sie sich nicht selbst um die Gelegenheit dessen bringen.

Alles dieses in der Furcht des HErrn reifflich erwogen/hoffe ich werde zeigen/daß solche Entziehung von dem öffentlichen Dienst der Kirchen/ dadurch einer seinem Gewissen zu rathen hoffte/dasselbe/ wo es besser erwachte/ in noch schwehrere Gefahr und Unruhe stürtzen würde/welche sich alsdann sonderlich hervor thun möchte/ wo bey annahendem Ende

die Versäumniß alles dessen/was man sonsten noch hätte erbauen mögen/ und die Schuld des Schadens/so durch Miedlinge/denen man die Plätze überliesse/den Gemeinden geschehen/ uns vorkäme / und solche besorgende Verantwortung die geängstete Seel in die Verzweifflung zu stürtzen anfienge/dero Gefahr so sehr als einige andere zu meiden wäre.

Einer der Haupt-Scrupel solte wol dieser seyn/ man müsse einmahl nichts böses thun/ daß gutes daraus folge/wo man aber in solchen Diensten bliebe / so mache man sich aller derer Greuel und Mißbräuche theilhaftig/welche von den Bösen unter unserm Predigamt begangen würden/ die wol unsers Amts selbst mißbrauchten. Hierauff antworte abermahl: daß ich gern bekenne/daß keiner in unserm Amt Macht habe/etwas an sich selbst böses zu thun/ und also damit sich der Greuel selbst theilhafftig zu machen. Also wer falsche Lehr treiben / das Gute böß/das Böse gut heissen/und mit Fleiß die Sicherheit hegen wolte/verdienete keine Entschuldigung/ sondern darüber müssen wir alles lieber leiden / als uns dahin bringen lassen. Ein anders aber ist/einiges Gutes oder dessen Grad unterlassen/oder einiges Böses geschehen lassen. Da wissen wir die bekandte Theologische Regel / Præcepta affirmativa obligant semper, sed non ad semper: Was als etwas gutes zu thun geboten ist/sind wir nicht eben allezeit zu thun schuldig/sondern zu gewissen Zeiten/je nachdem die Beschaffenheit des Guten und dessen Nothwendigkeit ist/wo mans auszurichten vermag/ wo nicht aus demselben mehr Böses zu sorgen (in welchem Fall das nicht äusserst nöthige Gute offt muß unterlassen werden/) wo es die Göttliche Ehr und

des

des Nechsten Nutze erfordert/ wo uns GOtt Gelegenheit dazu giebet/ und was andere mehrere Umstände seyn mögen. Nun wird alles in unserer Materie dahin ankomen/daß wir vieles Gutes/oder einige Grade desselben unterlassen/ hingegen einiges Böses ohne den äussersten Widerstand geschehen lassen müssen: Zum Exempel/ daß wir aus Mangel der uns nicht zukommenden Macht einige Unwürdige/weil sie die Kirche duldet/ zu dem H. Abendmahl zulassen müssen/ indem/ daß die Zulassung eines Unwürdigen an sich selbst und also præscindiret von gewissen Umständen/dadurch sie freylich sündlich werden kan/ nicht Sünde seye/ zeiget das Exempel Christi/ welcher wissentlich einen unwürdigen Judam/ weil er noch zu der Zahl seiner Jünger sich bekante und einfunde/zugelassen hat; daß wir bey der Beicht die Beichtende nicht gnug prüffen können/ sondern so offt uns mit der Bekäntniß und Verspruch der Besserung vergnügen müssen/ da wir betrogen zu werden sorgen/(ob zwar wir auff solchen Fall offtmahl die Zuhörer darbey unterrichten müssen/ wie die Krafft der Absolution sich referire auff die Redlichkeit der Beicht/oder vielmehr der Buß/welche sie mit der Beicht bezeugen wollen/ und daß alle/ auch tausendmahl gesprochene Absolution ohne solche vor GOttes Angesicht bekäntliche wahre Buß sie nichts nütze/indem die Absolution an sich selbst als ein Göttliches Wort kräfftig ist und bleibet/aber sie nicht trifft/ sondern gleichsam bey ihnen fürbey gehet/als die einen suchet/welcher so bewandt ist/ wie sie sich in ihrer Beicht vor bußfertig dargeben/dahero solche Leut sich nur selbst betriegen/ hingegen die offtere Remonstration dieser Sache sie unentschuld-

bar machen kan / daß der Prediger nicht mehr die Schuld auf sich habe/) daß wir zu der absonderlichen Handlung mit den Leuten nicht alle erwünschte Gelegenheit haben/und s. f. Hierauf/sage ich/ wird alles ankomen/daß wir in unserm Amt nicht alles Gutes nach Verlangen thun/noch das Böse so verwehren. Da spreche ich denn getrost/daß derjenige/der nichts böses wissentlich in seinem Amt thut/ hingegen des guten sich nach äusserstem Kräfften und dem Vermögen/das GOtt verleihet/ befleisset/und also nichts mit willen versäumet/von dem/was ihm gegenwärtiger Zustand zuläßet/ nicht könne angeklagt werden/ daß er sich des Bösen und des Verderbens zu seiner Schuld mit theilhafftig mache/weilen er nicht alles thun darff/was er wolte / und einiges Böses geschehen lassen muß/ so er nicht kräfftig gnug wehren kan/ da aber der HErr sein Hertz / dem es doch um GOttes Ehr hauptsächlich zu thun/kennet/ und ihm fremde Schuld nicht zumisset.

Hieraus erhellet schließlich / daß darum meine Meynung nicht seye/daß man in seinem Amt sicher stehen bleiben/ und den Schaden Josephs gar nicht achten solte/da gleichwol die Gefahr unser selbst und anderer wol so viel würdig ist/ mit betrübter Seele den Jammer unserer Zeiten zu betrachten/und deswegen zu dem HErrn um die Hülffe angelegentlich zu seufftzen. So will ich auch nach besagtem nicht/ daß jemand in seinem Amt daraus Macht nehmen solte/ etwas böses zu thun / und wegen seiner Erhaltung in demselben die Lehr zu verfälschen/ oder sonsten mit der Welt mit zu machen/als welches GOtt höchstmißfällig seyn würde / sondern alles was ich suche gehet schließlich da hinaus / daß wir unsere

Stel-

Stellen nicht zu quittiren haben / weil wir vieles müssen gehen und geschehen lassen / welches sonsten nicht geschehen sollte / und uns der Boßheit der Verkehrten nicht auffs äusserste auch äusserlich widersetzen dörffen / da dieses traurige Folgen haben würde / als die wehmütige / aber gedultige / Ertragung dessen / was man nicht zu ändern vermag. Ach daß dann in allem der GOtt der Weißheit uns die Weißheit / die vor ihm ist / und die wahre Klugheit der Gerechten verleihe / in diesem und in allen andern Stücken immer seinen heil. Willen ohne Fehl zu erkennen / und demselben uns ohne fernere Ausnahm zu bequemen. Er wolle auch allem Verderben kräfftig steuren / und auf Art und Weise / die seiner Weißheit gemäß ist / und wir arme Menschen ihm ja nicht vorschreiben können / alles unser Kirchen-Wesen wiederum endlich in den Stand bringen / daß es solcher Gewissens-Angst in unserm Amt nicht nöthig habe / sondern wir dasselbe mit weniger Furcht und Scrupel / und mehrer Frucht führen mögen.

Der 2. Anhang/

Einiger Gewissens-Prüfung derjenigen/ welche in den beyden Obern-Ständen leben/ob und wie fern die Klagen über das verderbte Christenthum sie auch betreffen?

1. In dem Obrigkeitlichen Stand.

Erstlich was sonderlich hohe Stands-Personen betrifft; deren hat jeder über folgende Stück sein Gewissen zu untersuchen:

Ob er erkenne/ daß er/ ob wol in der Welt hoch/ doch vor GOtt nichts mehr seye/ als der geringste seiner Unterthanen/ und ärmste Bettler/ ja als ein armer Erdwurm vor der hohen Majestät GOttes?

Ob er sein Amt und Gewalt erkenne/ allein von GOtt zu haben/ dem er davor Rechenschafft geben müsse/ oder ob er in etwas glaube eine eigne Macht zu haben/ die er nach eigenem Willen führen und brauchen dürffe?

Ob er ohne Unterlaß/ als seiner Untüchtigkeit wissend/ GOtt den HErrn um seine Gnade und Weißheit anruffe (wie ein schön Formular im B. der Weißheit c. 9. stehet) und nichts in seinen Regierungs-Geschäfften anfange/ ohne vorhero GOttes Gnade inbrünstig erbethen zu haben? Ja ob er auch bete vor die Unterthanen?

Ob er alles sein Vertrauen in seiner Regierung auff GOtt allein von gantzem Hertzen setze/ oder ob er sich auff seine Macht/ grosse Lande/ Kriegs-Volck/ Vestungen/ Bundsgenossen verlasse/ und also Abgötterey treibe/ damit aber GOttes Gericht auff das Land ziehe?

Ob er alle seine Regierung/ Leben und Amt führe/ als vor GOttes Angesicht/ mit Erinnerung der künff-

künfftigen Rechnung / und alles dessen was im B. der Weißheit cap. 6. gedrohet wird/folglich mit gleicher Furcht und Ehrerbietung vor GOtt/als er von seinen Unterthanen erfordert/gegen ihn in seiner Gegenwart zu geschehen?

Ob er glaube / daß er/ wie hoch er in der Welt stehe/ dannoch an alle die Regeln Christi/die er den Christen/was ihr Leben anlangt/vorgeschrieben hat/ und von ihnen die Verläugnung ihrer selbst/Sanfftmuth/ hertzliche Demuth/Nüchterkeit/ Mäßigkeit / Keuschheit / Fleiß/Warheit/Gerechtigkeit/Gedult/ und dergleichen fordert/ gebunden sey/ nicht anders als der geringste andere gemeine Christ? oder ob er sich einbilde/ daß er von solchen Regeln/ oder auffs wenigste von etlichen derselben / Dispensation habe/und ob er sich schon derselben nicht befleisse/dennoch ein gottgefälliger Christ seyn möge?

Ob er mit gottseeligem und unsträfflichem Leben nach allen Stücken den Unterthanen vorleuchte/sie damit erbaue und auffmuntere/ auch damit thätlich bezeuge / daß seine äusserliche Sorge für die wahre Religion/ und was er vor Ordnungen in dem Geistlichen den Unterthanen vortragen / auch darüber halten läßt / aus einem Gottsfürchtigen Hertzen herkome/nicht aber nur in einer Staats-Ration bestehe (welches so es gemerckt wird/ sie nur desto mehr ärgerte/) so dann durch dergleichen Leben ihm selbst eine Versicherung gebe / daß er tüchtig seye / ein Tempel des Heil. Geistes zu seyn/ und sich dessen Weißheit in der Regierung zu getrösten?

Ob er mit gottseligen Leben über das Land Segen bringe / oder ob durch seine Boßheit göttliche Gerichte über seine Regierung gezogen/ und er also vieles Jammer schuld worden seye? Ob

Ob er davor halte/ daß die Unterthanen um seinet willen seyen/damit er groß und ihm wohl wäre/ oder ob er erkenne / daß er um der Unterthanen willen seye/ damit ihnen desto besser wäre; dahero auch/ wo diese beyde einander entgegen stünden / er lieber seinen Unterthanen/als sich wohl seyn lassen wolte? Indem er ja vor der Unterthanen Heyl auch sein Leben auffzuopffern hat.

Ob er seine Einkünfften suche zu erhöhen / und dergleichen Anschläge von den Seinigen gern annehme / davon seine Cammer sich mehr bereichert/ aber an welchen directe oder indirecte die Unterthanen Nachtheil haben / und auffs wenigste ihnen Vortheil entzogē werden/die ihnē billig gebühreten?

Ob er seine Unterthanen mit einiger weitern Last von Geld-Auflagen/ Frohndiensten und dergleichen belege / die nicht die Wohlfahrt des gemeinen Wesens und die Nothdurfft des Regiments erfordere?

Ob er derselben Freyheit mehr einschrencke/ und ihnen/ offentlich oder unvermerckt/ einige Rechten/ welche ihnen sonst gehörten/entziehe/ohne Noth oder Nutzen des gemeinen Wesens selbst/ sondern allein zu Ergrösserung seines Staats oder Hauses und zu anderem fleischlichen Zweck?

Ob er mit demjenigen/was er von den Unterthanen erhebt / so sparsamlich umgehe/ daß er einem gottseligen Christen (dessen Urtheil noch bey weitem so strenge nicht gehen kan/ als die Rechnung GOttes gehet/) davon Rechnung zu thun getraute/ nemlich nichts anders angewendet zu haben / als zu Erhaltung des gemeinen Wesens/ zu Nothdurfft der Regierung / zu sein und der Seinigen nöthigem Unterhalt/ und einem allein zu Erhaltung der nothwendigen

digen Autorität redlich als vor GOtt erforderten Ansehen?

Ob er hinwieder jemahl etwas desjenigen/ was seinen Unterthanen sauer worden ist/ und er von ihnen empfangen hat/unnützlich verthan/zu überflüßigem Kleider-Pracht/ Panqueten, Balleten, Däntzen/ Comœdien, Feuerwercken/prächtigen Auff- und Einzügen/ Lustgebäuen/ überflüßiger Hoffhaltung an Bedienten/Tractamenten/Pferden/ Hunden und dergleichen?

Ob er seine Zeit fleißig anwende zu Gottes Dienst und Ubung der Gottseligkeit/ zu den Regierungs-Geschäfften und Sorgen/auch denjenigen Dingen/ dardurch er je länger je tüchtiger zu seiner Regierung werden könne/oder ob er nicht viele Zeit mit Schlaffen/Taffelhalten/Spielen/ Jagen/ und andern eiteln und nicht eben zur Gesundheit des Leibes und geziemlicher Ermunterung des Gemüths nöhtigen Erlustirungen/ unnützlich zugebracht/ und davor GOtt nicht Rechenschafft geben könne?

Ob er seine Regierung/so viel als einen Menschen müglich ist/und in allen Stücken/dazu er eine Tüchtigkeit hat/beflissen sey in eigener Person zu verrichten/ oder ob ers gern alles auff Räthe und Bediente ankomẽ lasse/um die Verdrießlichkeit nicht zu habẽ?

Ob er/weil er nothwendig Räth und Bediente haben muß/allezeit am meisten sich nach solchen bestrebe/ wie sie David Ps. 101. beschreibet/ von denen er nicht weniger ihre Gottseligkeit/ daß sie GOtt und den Unterthanen treu seyn würden/ versichert wäre/ als ihrer Geschicklichkeit/ und was die Welt an ihnen sucht? oder ob er nur auff ihre Geburt/ äusserliches Ansehen/ und dergleichen sehe; Sonderlich ob

ihm

ihm mehr angelegen/solche Leute zu haben/die in allen Stücken schmeichlē/oder mehr auf Vermehrung des Staats und Einkünfften/ als die Ehre GOttes/ des Landes bestes und die Gerechtigkeit sehē werden?

Ob er treuer Räth guten Anschlägen und Erinnerungen folge/oder aber seine Ehr darinnen suche/ alles allein nach eigenem Kopf zu thun? oder ob er auch treue Räth/ wo sie frey die Warheit reden/ mit Ungnaden ansehe/oder wol gar abschaffe/ und sich nichts eingeredet haben wolle?

Ob er auf solche Räth und Bediente fleißig acht gebe/und an die Rechenschaft gedencke/ die Gott nicht nur von ihnen/sondern auch von ihm fordern werde?

Ob er seine Hoffhaltung also anrichte/daß sie ein Exempel der GOttseligkeit und Tugend dem gantzen Land gebe/ oder ob er daselbst der weltlichen Uppigkeit/ Augenlust/Fleischeslust und hoffärtigem Leben/ oder allerhand Lastern den Schwang lasse/ daß die am nächsten um ihn sind/dasjenige ohne Straff begehen/was an den Unterthanen gestrafft wird/ oder um solches Exempels willen/auch nicht gestraft werden kan/daß also sein Hoff der Brunn werde/daraus die Gottlosigkeit und böses Leben vermittelst des scheinbar-Aergernisses in das gantze Land ausbricht?

Ob er diejenige/wie vornehm von Geschlecht und wie lieb sie ihm sonsten sind/ so sich mit Lastern vergreiffen/ ohne Schonen und Ansehen der Persohn/ zu desto schwehrer Straffe ziehe/ als mehr ihr Aergerniß schadet/oder ob er sie durchwischen/ja sich gar von ihnen regieren lasse?damit er alsdann ihre Sünde auf sich ladet (siehe 1 Kön 20/42) und seine Seele vor GOttes Gericht an statt der andern stehen muß.

Ob er die wahre Lehr/ reinen Gottesdienst und recht-

rechtschaffene Gottseligkeit bey seinen Unterthanen eyfferig und kräfftig befördere / mit fleißiger Handleistung und Aufsicht auf das Predigampt (in demselbē die Säumige und Sträfliche auch zu straffen/) durch alle Christliche Mittel/die ihm GOtt gegeben/ damit er seine Gewalt auch darinnen desjenigen Ehre heilige/ der sie ihm verliehen hat/oder ob er glaube/ daß das Geistliche ihn nicht angehe?

Ob er neben der Kirchen auch auf die ihm unterworffene hohe oder niedere Schulē fleißig acht gebe/ daß dariñe mit der Jugend recht umgegangē werde?

Ob er so wohl darüber eyffere/da GOtt und dessen Ehr beleidiget und angegriffen wird/ als er thut/ da es seine Persohn betrifft?

Ob er der Religion wegen jemanden verfolget und Leids zugefüget/also sich des Regiments über die Gewissen angemaßt/und GOtt eingegriffen habe?

Ob er in der Sorge vor das Geistliche und seiner Oberaufsicht auf dasselbige / in seinen Schrancken bleibe/ und nicht entweder den Predigamt die von GOtt ihm gegebene Gewalt nehme / oder hemme/ also GOttes Diener zu seinen Dienern in Amtssachen machen wolle/oder der Gemeinde das ihr eben so wol von GOttes wegen gebührende Recht in dem Geistlichen entziehe oder vorenthalte/ und sich also der schädlichen Cæsaro-Papiæ schuldig mache?

Ob er die von GOtt anbefohlene Sorge vor die Kirche darzu gebrauche / davon Genuß zu haben/ oder ohne einigen Nutzen allein zur Ehre GOttes und deroselben Besten?

Ob er die zu dem Geistlichen gestifftete Güter/ Renten und Einkünfften treulich verwalte / und vor sich nicht einen Heller/ sondern alles an Kirchen/

Schu-

Schulen und Arme (dero Sorge sonderlich nicht zu vergessen/) unter seiner genauē Obsicht zu dero Verpflegung verwendet werden lasse/ oder ob er etwas derselben zu seinem weltlichen Gebrauch / wol gar zu Pracht/ Uppigkeit/ Lust/ anwende/ und mit solchem dē Fluch auf seine übrige Mittel/ ja gar gantzem Lande (welchen leider bißher so viele erfahren haben/ und noch erfahren/ ob sie es wol nicht glauben/) auf seine arme Seele aber die hölliſche Flammen herbey ziehe?

Ob er in Entstehung dessen/ daß die ordentliche Geistliche Einkünfften und Stiffte nicht zu allem erklecklich sind/ was die gemeine Erbauung der Unterthanen erfordert/ von seinen weltlichen Intraden zu solchem Nothwendigsten anwende/ und lieber an seinem Staat etwas abgehen/ als die Dinge versäumen lasse/ so zu der Seligkeit der Unterthanen nöthig sind? weil er ja alle seine Einkünfften/ Gewalt/ Kron und Scepter von dem grossē Könige JEsu hat/ und also schuldig ist/ alles zu dessē Ehrē anzuwenden.

Ob er bey diesem Stück und allen ungerechten Lasten/ den Unterthanē auferlegt/ sich erinnere/ daß ihm seine Sünde niemahl gültig vergeben werden/ er erstatte denn GOtt dem HErrn in den Seinigen/ und denen mit Unrecht Beschwerten/ das mit Unrecht entzogene? Weil die Regel/ non remittitur peccatum, nisi restituatur ablatum, nicht nur andere/ sondern auch die Grosse der Welt angehet/ auch ihr Raub so viel erschrecklicher ist / weil er unter dem Namen GOttes/ das ist mit Vorwand der von GOtt anvertrauten Botmäßigkeit/ geschiehet.

Ob er jemand seiner Benachbarten/ oder wer der seyn mag/ einige Lande/ Ort / Güter/ Rechten mit unrecht entzogen/ entweder durch ungerechte Kriegs- und

und sonst offenbahre Gewalt und Verdringung/oder durch Furcht/ da sich die andere zu schwach wissende selbst weichen müssen/ oder unter dem Schein des Rechtens durch Processe, oder wie es Nahmen haben mag? damit er sich das Göttliche Bild und Obrigkeitliche Gewalt über dergleichen Acquisita, so ihm GOtt nicht gegeben/ selbst geraubet.

Ob er einigen unnöthigen Krieg angefangen/oder sich darein ohne Noth gemischet/und das Schwerdt anders gebraucht/als zu Vertheidigung seiner von GOtt anbefohlnen Unterthanen/ sondern zu seiner Ehr und Glorie/zu Vermehrung Land und Leut/und der Einkünfften/ zur Rache/ und aus dergleichen Fleischlichen Ursachen? wo er wissen muß/ daß in solchem Fall alles beyderseits vergossene Blut/alles Land-Verderben/alle dadurch veranlaßte Sünden/ aller erfolgte Jammer/auf seine Rechnung vor Gott kome/nicht anders/als hätte er alle solche Dinge mit eigner Faust begangen/ und ligen also viele tausend gottloser Leute Sünden warhafftig zugleich auf ihm.

Ob er den Sünden und Lastern bey seinen Unterthanen/ohn Ansehen der Person/mit allem Fleiß und Ernst/auch mit gnugsamen Straffen/ wo nichts anders helffen will/steure/ oder das Böse ungescheuet thun und Uberhand nehme/daher das Land mit Sünden befleckt/ und die Göttliche Gericht (so mit ernstlichen Straffen abgewendet werden könten/) über alle gezogen werden lasse?

Ob er in dem Straffen mehr auf den darvon habenden Vortheil in den Geld-Straffen sehe/ oder auf die Handhabung der Gerechtigkeit/Verwehrung der Sünden/anderer Abschreckung/und der Sündigenden Besserung?

Ob er sonsten Recht und Gerechtigkeit ohn Ansehen der Person/und suchē eines Nutzens/aufs schleunigste/aber mit wenigsten Unkosten/unter seinen Unterthanen administrire/und von andern administriren lasse/auch auf diejenige/ welche solches thun sollē genau acht gebe/ daß sie nichts wider die Gerechtigkeit thun/und durch die Rechts-Sachen und dero Schein die Unterthanen nicht berauben?

Ob er seinen Unterthanen einen freyen Zugang zu sich lasse/welche eine Sache/sonderlich aber Klagen/ haben/über seine Bediente und untergesetzte Befehlshaber/damit sie von diesen nicht unterdrückt werden?

Ob er gute Gesetz und Ordnungen/bey seinen Unterthanen nicht nur gemacht / sondern ernstlich/daß sie auch im Schwang blieben/drüber gehalten/oder aber seine von GOtt habende Autorität prostituiret habe/da er zwar Gesetze lassen einführen/aber keinen Fleiß zu dero Bewahrung angewendet?

Ob er/da er Kinder hat/die sonderlich einmahl succediren sollen/dieselbe also erziehen lasse/ daß sie lernen den HErrn fürchten/und von Jugend an nicht zu der Eitelkeit der Welt und hohem Sinn/sondern solchen Dingen angeführet werdē/welche ihnē zu ihrem Christenthum und löblichem Regiment dienlich seyn mögen? Wo dieses nicht geschiehet/muß er Rechenschaft davor geben/was aus solcher Versäumniß die Nachkömlinge dermaleins sündigen und Böses thun.

Ob er seine und seiner Vorfahren Schulden nach Vermögē bezahle/daß diejenige/so aus gutem Glauben das Ihrige dargegeben/nicht vor GOtt über Unrecht zu seufftzen haben? dann dieses Seufftzen druckt hart/und ist besorglich die Ursach vieles dessen/ daß es bey Grossen nicht fort will/da sie so viel Fluch auff ihren Rentkammern ligen haben.

Ob

Ob er in solchem Stande/da die Last solcher Schulden groß/ lieber vieles seines Staats so lang ablege/ biß andern das Ihrige wieder gegeben werde/ oder ob er von fremden Gütern prange/ und also andern das Ihrige liederlich verthue?

(Ich muß hierbey sorgen/daß die Meiste der Grossen in der Welt/ welchen dieses gilt/ das allermeiste nicht werden vor nötig/ sondern es vor eine alberne Einfalt und abgeschmacktes Wesen/achten/daß man dergleichen Dinge/ die so gar von ihren gemeinen Maximen entfremdet/ihnen nur zumuthen solte. Ich bitte aber um des HErrn/ja um ihrer von dem HErrn erlöseten Seelen willen/sie nehmen die Gedult/ und untersuchen selbst/ob nicht alle diese Dinge/ darüber sie sich zu prüfen erinnert werden/ in GOttes Wort völlig gegründet/ und glauben alsdann in dem Namen des HErrn nicht mir/sondern ihrem und meinem HErrn/daß sie nach ihrem Tod nicht nach demjenigen/was man sich in der Welt vor Freyheit en selbst genommen/sondern nach der scharffen Regel Göttlicher Gebote müssen gerichtet werden. Wohl allen/ die sich bey Zeiten solches vorstellen!)

Zweytens/Andere Regiments-Personen/in Städten und sonsten/ so nicht in eigenem Namen die Regierung führen.

Deren jeglicher prüfe sich erstlich nach allen den vorigen Prüfungs-Regeln/ als viel derselben sich auch auf seine Person schicken: Nechst deme möchten noch etliche folgende Stücke zu seiner fernern Prüfung dienlich seyn:

Ob er in sein Amt und Regentenstand auf rechtmäßige Art gekommen/ und also von GOtt darein gesetzet worden/oder sich selbst eingedrungen/und auf

einige unziemliche Weise/durch Gaben und sonsten/ dazu gelanget seye? welches sein Gewissen auf die gantze Zeit verletzete?

Ob er in seinem Amt seine Ehr/ Nutzen/ Lust und Bequemlichkeit/oder auch der Seinigen und seiner Familie zeitliche Wolfahrt / vornemlich suche/ und denenselben etwas der gemeinē Wolfahrt nachsetze?

Ob er also der gemeinen Einkünfften zu der Seinigen Bereicherung mißbrauche/und sich an denselbigē auf offenbare kantliche oder geheimere Art vergreiffe?

Ob er in Amtssachen/sonderlich wo es die Gerechtigkeit/oder Bestellung der Dienste / betrifft/ einige Geschencke/und dero Verspruch/annehme/ und damit entweder dem Gerechten Unrecht gebe/oder ihm sein Recht/so er umsonst haben und geniessen sollen / verkauffe/also auch die der Dienste Würdige ausschliesse/oder zu ungebührlicher Vergeltung anhalte?

Ob er mit andern seinen Collegen in freundlicher Harmonie stehe/oder Factionen errege/ und ihm einen Anhang mache/alles nach seinem Willen durchzutreiben? oder auch anderer/ denen er nicht gewogen ist/Meinungē mit Fleiß widerspreche und sie hindere/da sie der gemeinen Wolfahrt dienlich gewest?

(Das übrige ist alles aus dem vorigē zu wiederholē.)

II. In dem so genannten Geistlichen Stande.

1. Pfarherrn/Prediger und Superintendenten.

Deren hat jeglicher sein Gewissen als vor GOtt zu untersuchen:

Ob er auch sein Theologisches Studium in einer redlichen Absicht auf GOttes Ehr/und der Menschen Seeligkeit / nicht aber in der Welt Reichthum und Ehre zu erlangen/und in einer vor andern Lebens-Ar-

ten

ten bequemere sich zu setzen/ angetretten/ und also GOtt/oder sich selbst zum Zweck gemacht habe?

Ob er von der Zeit/als er sich solchem Studio gewidmet/so bald getrachtet habe/der Welt und ihme selbst abzusterben/ um ein tüchtiges Gefäß Göttlicher Gnaden zu werden?

Ob er sonderlich die Zeit seiner Academischen Studien dem HErrn recht geheiliget habe/daß er nichts anders / als was zu dessen Preiß/ und der Zuhörer Bestem und Erbauung könte dermaleins angewendet werden/ und allemahl unter solchen Dingen die Wichtigste und Nöthigste am meisten und fleißigsten zu erlernen sich beflissen / und in allen solchen nicht seine Ehre und Ruhm gesucht habe?

Ob er sonderlich getrachtet/ der heiligen Schrifft Verstand/ recht gründlich einzunehmen/ und also diejenigen Studia am höchsten gehalten / die mittelbar oder unmittelbar dazu führten?

Ob er seine Studia auch mit hertzlichem Gebet zu GOtt geheiliget/und geglaubet habe / daß an dem Gebet so viel als im̃er mehr an seinē Fleiß gelegē/ohne dasselbige aber dieser ohne Him̃lischē segen wäre?

Ob er auch ein Christliches Leben solcher Zeit geführet/und sich der auf hohen Schulen sehr gemeinen Sünden der Trunckenheit/ Schlagens/ Prachts/ Zeitverderb/Unreinigkeit/ und aller Eitelkeit mit allem Ernst enthalten/ und geglaubet/ daß zu seinem Studio er des Heil. Geistes Lichts und Einwohnung bedürfftig/ derselben aber kein mit der Welt-Liebe erfülletes und derselben dienendes Hertz fähig seye? Und also ob er damit zu frieden gewesen / allein ein von Menschen gelehrter Theologus zu werden/oder getrachtet von GOtt aus seinem Wort und durch seine Lehrer gelehret zu werden?

Ob er seine Præceptores und Professores, da sie ihme die einfältige Glaubens- und Lebens-Lehre ohne hohe Wort vorgetragen / und ihn dazu vermahnet/darüber verachtet/ und nichts von ihnen lernen wollen/was nicht nach hoher Erudition schmeckte?

Ob er seine in solchem Academischen Leben begangene/und nach vorigen Prüfungen gefundene Sünden seit dem bußfertig erkandt/GOttes Gnade darüber gesucht/und getrachtet habe/ in übrigem seinem Leben eine desto bequemere Werckstatt des Himmlischen Lehrers zu werden?

Ob er in sein Amt rechtmäßig eingetretten / oder sich eingedrungen / eingeheyrathet / eingebettelt / eingeschmeichelt / eingekauft / und also gelauffen/da er nicht gesandt worden? Da er auch dergleichen Fehler findet/ ob er auf eine bußfertige Art dieselbe zu bessern/und sich Göttlicher Gnade wieder zu versichern beflissen habe?

Was er abermahl in Annehmung solches Amts zur Absicht gehabt/sich selbst und dasjenige / was sein Fleisch suchen mögen/oder mit einer Aufrichtigkeit seines Hertzens Gott und der Menschen Seelen?

Ob er in Antrettung und fernerer Führung seines Amts allezeit dessen Wichtigkeit und Schwerigkeit erkant und fleißig bedacht/oder es vor eine leichte Sache gehalten?

Worauf er sein Vertrauen gesetzt in Antrettung desselben/ auf seine Erudition und Geschicklichkeit/ Patronen/Freunde und andere dergleichen fleischliche Gründe/oder allein auf seines GOttes Führung und Willen/seinen Nahmen aller Orten zu verherrlichen/auch darüber gegebene Verheissungen?

Ob er seine gröste Sorge lasse seyn/ daß er nicht

selbst

selbst derjenige seye/der aus sich sein Amt verrichte/ sondern sich von GOtt zu einem Werckzeug gebrauchen lasse/und immer mehr und mehr trachte/ demjenigen näher zu kommen/daß er Paulo nachsprechen möchte: Rom. 15/18. Ich dörffte nicht etwas reden/wo dasselbe nicht Christus durch mich wircke/ und 2. Cor. 2. v. 17. Wir sind nicht wie etliche viel/die das Wort GOttes verfälschen/ sondern als aus Lauterkeit und als aus GOtt für GOtt reden wir in Christo?

Ob er von Anfang seines Amts und immerfort/ GOtt um seinen Geist und Gnade inbrünstig angeruffen/ und solches Gebet allemahl mit der Erkäntniß seines eignen Unvermögens gethan/also niemahl an sein Studiren/an sein Bibel-lesen/an das Meditiren der Predigten/an deroselben offentliche Haltung/ an andere H. Amts-Verrichtungen gegangen/ daß er nicht vorher um Göttliche Krafft und Licht gebeten/ mit solchem Gebet durch Erhebung des Gemüths und öffters Seufftzen/unter aller Arbeit fortgefahren/und sie damit beschlossen/damit wie er stets des Himmlischen Einflusses bedurfft/ auch seine Seele als ein dürres Land stets darnach gelächtzet und verlanget habe?

Ob er in solchem Gebet auch allezeit nach GOttes Willen gebetet/ nichts anders/ nichts mehrers/ und auf keine andere Art das Verlangte begehrende/ als wie es der HErr ihme zu Erhaltung des Zwecks/ dazu er ihn gesetzet/ werde nützlich erkennen/nicht aber sich damit groß zu machen/und in mehr Ansehen zu kommen?

Ob er auch vor seine Gemeinde unaufhörlich gebetet/ und erkant/ daß er damit derselben wol so viel

Treue als mit übriger seiner Arbeit erzeigen könne und solle/und zwar vor dieselbe sämtlich/und vor diejenige/welcher Noth ihm kund worden/absonderlich?

Ob er aber auch dabey inbrünstig gebetet/vor die Noth der gesamten Kirchen/ und dero erbärmlichen Zustand/ da er ihn eingesehen/ mit wehmüthiger Seele dem HErrn befohlen/daß er eine Hülffe schicken/ und alles bessern wolle?

Ob er seine Lehre allein nach der Regel Göttlichen Worts/und wie er dessen Grund nach fleißiger dessen Prüfung erkant/geführt/und so wohl wissentlich nichts falsches oder irriges gelehrt/ als auch allen Fleiß angewendet/ nicht unwissend etwas falsches vorzusagen?

Ob er in den Predigten sonderlich sich beflissen/ mit einer Gewißheit seines Hertzens das Wort vorzutragen/daß er als aus GOtt für GOtt dasselbige redete/ ja auch sonderlich/ was eben dißmal/ zu dieser Zeit/ bey dieser Gelegenheit der Gemeinde/ das Erbaulichste wäre/ deswegen auch GOtt sonderlich angeruffen/sein Hertz/ Hand und Zunge hierinn zu regieren? oder ob er allein was ihm obenhin eingefallen/oder er in andern Büchern gefunden/ ohne Untersuchung der Gewißheit desselben/ oder ob es bey seiner Gemeinde dienlich/ auffgesetzt und gepredigt/ oder seinem eignen Verstand getrauet?

Ob er das Wort mit hohen Worten menschlicher Weißheit/ seine Kunst damit zu zeigen/ und eine Ehr darinnen zu suchen/ geprediget/ und also eben so viel an die Regeln der Rhetoric als den Grund Göttlichen Worts gedacht/ oder vielmehr mit Einfalt und Vermeidung alles dessen/ was ein

präch-

prächtiges Ansehen haben möchte/aber in der Krafft des HErren/vor der Gemeinde zu reden getrachtet?

Ob er sich beflissen/so deutlich und verständlich/als es ihm müglich/und seine Gabe mitbringet/zu predigen/oder mit Fleiß eine hohe Redens-Art um Ansehens willen affectiret/und also einen Ruhm gesucht?

Ob er in seinen Predigten/den juckenden Ohren ein Genüge zu thun / oder seine Geschickligkeit zu zeigen / vieles von weltlicher Weißheit/ weltlichen Historien und dergleichen Dingen/die er erkennet/ daß sie zur Erbauung nichts thäten/eingeführt/oder oder ob er sich bey dem gnugreichen Wort GOttes aus der Schrifft allerdings gehalten/und aus dessen Schatz seine Lehr hervor gebracht?

Ob er insgesammt in seinen Predigten der Menschen Gunst und Liebe/und etwas Irrdisches / oder GOttes Ehr/und die Erbauung/lauterlich ihm zum Zweck vorgesetzt?

Ob er seine Predigten ohne Noth und redliche Ursach/seiner zu schonen/und müßigere Zeit zu haben/ mehrmahl andern und sonderlich solchen Personen anvertrauet habe / von denen er der Gemeinde wegen wenig Erbauung hoffen können?

Ob er in den Predigten beflissen gewesen / nicht nur das Gesetz zu treiben/sondern auch vornehmlich das Evangelium / dazu wir eigentlich beruffen sind/ dem Volck GOttes vorzutragen/damit es die Liebe GOttes / und seine Heils-Güter deutlich lernete in dem Licht des HErrn erkennen/und also der lebendige Glaube / und aus demselben die Liebe GOttes/ der Grund alles übrigen Guten/gewircket/gestärcket und vermehret / folglich nicht ein erzwungener/ daher unwilliger und heuchlerischer Gesetzlicher Ge-

horsam bey den Menschen zu wege gebracht / sondern in ihnen ein glaubiger/liebreicher/williger/freudiger Fleiß nach GOttes Geboten einher zu gehen gewircket / also des Evangelii Krafft erwiesen / und die Menschen zu einer beständigen Liebe und Lobe GOttes auffgemuntert würden?

Ob er unter solchen Schätzen und Gütern des Evangelii einiges Nothwendiges seiner Gemeinde entweder mit willen vorenthalten / oder selbst nicht verstanden/ sonderlich weil es ihm an der Erfahrung gemangelt/und er daran Schuld gewesen?

Ob er aber auch des Gesetzes nicht vergesse/sondern daraus den Menschen den innersten Abgrund ihres verderbten Hertzens recht geöffnet und gezeiget / so dann ihnen sonsten das geistliche Gesetz GOttes also deutlich erkläret / daß sie in solchem Spiegel ihr sündliches Wesen klar merckten/ und zu einer seligen Reue und Buß gegen die Sünde bewogen würden/ als welcherley Hertzen/die nicht obenhin/ sondern in der Wahrheit ihr böses Wesen erkandt/allein zu der lebendigen Krafft des Evangelii / solche zu fühlen/ tüchtig sind?

Ob er nur allein von der Rechtfertigung aus dem alleinigen Glauben geprediget/darneben aber nicht/ was der rechtfertigende Glaube seye / klar aus der Schrifft vorgestellt / oder aber mit gebührendem Fleiß/solches Glaubens Natur/Art/Eigenschafften/ Früchten und Kennzeichen so hell und gründlich vor Augen geleget habe / daß jederman / der sich prüfen wollen / gewiß habe finden können / ob er in dem Glauben/und das/was er davor achtet/eine menschliche Einbildung oder aber solches himmlische Licht seye/niemand aber sich selbst in seiner Sicherheit zu betrie-

betriegen/von ihm Anlaß gelassen worden? Ja ob er auch gezeiget / wie man in solchen Glauben in der wahren Buß kommen und gestärcket werden müsse? Wie dann ohne diese Lehr die Lehr der Rechtfertigung aus dem Glauben nicht anders als in irrigem Verstand gefasset werden kan.

Ob er auch die Wiedergeburt ernstlich getrieben/ wie solche keine Einbildung/ sondern eine wahrhafftige Würckung oder Schaffung eines neuen Menschen oder neuen Natur in uns seye/und also niemanden in der Rechtfertigung die Gerechtigkeit Christi zugerechnet werden könne / in dem nicht durch solche Wiedergeburt der Glaube (als die Hand/ so solche Wohlthat annehmen solle / und aus dem die übrige Kräfften der neuen Creatur/die darnach stets erneuert werden sollen/ ferner entstehen) gewürcket worden wäre? daß also zwar unsere Gerechtigkeit vor GOtt bloß die zugeeignete Gerechtigkeit Christi ist/ aber dieser fähig zu werden / muß würcklich in uns das himmlische Licht des glaubigen Vertrauens aus dem Saamen göttlichen Worts gebohren seyn/das aber nicht unsere Gerechtigkeit selbst ist / sondern jenes Geschenck annimmet.

Ob er in der Vorstellung eines gottseligen Lebens bey dem Aeusserlichen geblieben / und meistens die äusserliche Erbarkeit und Tugenden der andern Tafel/oder auch mit gebührendem Ernst das Innerliche getrieben / als dasjenige woraus wir vor GOtt gerichtet werden/sonderlich unsers Hertzens Bewandtniß gegen GOtt selbst nach der ersten Taffel / wie dasselbige im Glauben/ Liebe/ Furcht/Ehrerbietung/ Vertrauen/ vor GOtt stehen / und sich in denselben fencken müsse/damit das Leben nicht ein Heidnisches

Moral-

Moral-Leben / sondern ein wahres Christen-Leben werde?

Ob er auch mit seiner Lehr dem Fleisch Anlaß gegeben / die Reglen Christi und Göttliche Gebot zu verdrehen / daß sie nicht in ihrer Schärffe erkannt und practiſiret würden? oder vielmehr diejenige Ausflüchten und Entschuldigungen / damit man sich insgemein davon gern ausreden / und ihm also Pulster unter die Arme legen wil / nach allem Vermögen zu widerlegen / und also den Leuten den Schlaff der Sicherheit / ob wäre die wahre thätliche Gottseligkeit nicht äusserst nöhtig (obwol nicht eine Ursach unserer Seligkeit) auszutreiben getrachtet?

Ob er auch gegen das verderbliche opus operatum und Vertrauen auff das bloß Aeusserliche und die Gnaden-Mittel / ohne Annehmung dero Krafft / gebührlich geiffert / und gezeigt habe / daß alles insgesammt / Verdienst Christi / Tauffe / Abendmahl / Absolution, Gottesdienst / Beten u. s. f. keinen Menschen selig machen könne / bey dem nicht der wahre Glaube / und der also in demselben widergebohren ist / (so sich in den Früchten / die ob sie unvollkommen sind / doch redlich seyn müssen / zeigē solle /) sonderlich / daß keine Absolution eintziges Predigers dem Menschen die Vergebung der Sünden gebe / der nicht warhafftig bußfertig und also bewandt ist / wie er sich in seiner Beicht bekennet / oder bekennen solte?

Ob er auch die Irrthüme / so wider die Evangelische Wahrheit streiten / nach dem Maas der Nothdurfft seiner Gemeinde fleißig gestrafft und widerleget / daß diese davon überzeuget / und also vor der Verführung verwahret / die Irrende selbst aber / so einige da gewesen / bewogen würden? und zwar solches

ches alles wie mit Göttlichem Eiffer/also auch durch eine mit Liebe und Sanfftmuth (die vornemlich die bewegende Krafft haben/) temperirte bescheidene Art des Vortrags/ ohne Einmischung fleischlicher Affecten und Bitterkeit.

Ob er auch in den Predigten wider die im Schwang gehende Sünden und Laster hertzlich geeiffert/ deroselben Greuel und Gefahr beweglich vorgestellet/vielmehr aber mit Bezeugung einer erbarmenden Liebe gegen diejenige/ welche ihre Seele so gefährlich verletzen / und mit Fleiß/sie zu gewinnen/ als einem Zorn gegen diejenige/ die also gesündiget haben? oder ob er Gunst zu behalten über alles geschwiegen/oder hingegen privat Affecten in dieses heilige Werck gebracht/damit aber allen dessen Nutzen verdorben habe?

Ob er selbst eine Andacht habe/und in seinen Predigten bewegt werde/ wie er seine Gemeinde zu bewegen verlangt/ oder ob es nur Zungenwerck seye/ daß ihm selbst nicht zu Hertzen gehe/sondern er allein aus Gewohnheit/ als aus seinem Handwerck/rede?

Ob er in den Predigten die Leute auch fleißig in ihr Hertz über dasjenige / was er ihnen vorgetragen/ geführet/um sich zu prüfen/ wie sie dieses und jenes bey sich finden/ zu ihrer kräfftigen innerlichen Uberzeugung/ und damit das Angehörte tieff eindringe? oder ob ers bey einem kalten und obenhin gehenden Sagen gelassen/ daß sie selbst kaum in acht genommen/ daß sie es angehe?

Ob er die Leute von sich ab/ und auf die Schrifft weise/ von den Zuhörern nicht verlangende/ daß sie ihm um seinet willen glauben müßten/sondern ihnen das Wort des HErrn so kräfftig vorstellende/damit

sie

sie in ihren Seelen überzeuget würden/ es seye nicht sein sondern das unfehlbare Göttliche Wort/ deme sie glauben und gehorsamen müßten?

Ob er die Catechismus-Lehr mit Jung und Alten/ offentlich und absonderlich/ als viel er dazu Anlaß gehabt/ mit hertzlichem Fleiß getrieben/ wo sie gewest/fortgesetzet/oder wo sie nicht gewesen/sie einzuführen getrachtet/und also denjenigen Grund treulich geleget/auff welchen nachmahl alle seine übrige Lehr der Predigten zu bauen wäre/ oder ob er darinnen Mühe/Arbeit und Verdruß gescheuet/ und das Werck des HErrn versäumet?

Ob er auch in solcher Sache klüglich verfahren/ und dasjenige der Jugend und Einfalt vornemlich einzudrucken beflissen seye/ was ihnen das nützlich und nöthigste zum Glauben und Leben ist/ davon sie im Leben und Tod ihre Erbauung haben/ oder ob er sie auf fürwitzige Sachen gewiesen/so dann allein die Gedächtniß mit auswendig-lernen beschweret/nicht aber den Verstand in die Hertzen zu bringen gesucht?

Ob er die Jugend bald in solcher Unterrichtung dahin weise/daß sie den Grund ihres Glaubens/den sie in dem Catechismo finden/lernen aus GOttes Wort erkennen/daß er ihnen alles daraus klar zeige/und sie selbst nach Möglichkeit in der Bibel sich zu gründen/ und dieselbe/auffs wenigste das Neue Testament/zu lesen anführe?

Ob er auch die H. Sacramenten/da er gleichfalls an GOttes Stelle stehet/ mit hertzlicher Andacht verrichte/mit Vorstellung der Heiligkeit derselben und der Göttlichen Gegenwart/oder ob er ohne Andacht/Ehrerbietung/und welches erschrecklich wäre/ mit einem überflüßigen Trunck beladen/ einigen solchen Göttlichen Actum je verrichtet? Ob

Ob er in Anhörung der Beichte vorsichtig seye/und also zum vordersten nach seinem Vermögen dahin trachte/ daß die nöthige Christliche Ordnung in der Kirchen zu Ausschliessung der Unbußfertigen eingeführt und befördert würde/ nechst deme in dem Zuspruch/ so er jedem thut/ ihme beweglich die Nothdurfft seiner Seelen vorstelle/die Buß bey ihm zu befördern/wo er Sorge der Unwürdigkeit träget/ die grosse Gefahr/darein er sich stürtze/ deutlich weise/ sich an dem Heiligen nicht zu vergreiffen warne/und wie weder Absolution noch Communion den Unbußfertigen nutze/ sondern schade/ zu Uberzeugung der Hertzen einschärffe / und sich in allem also verhalte/ daß ja mit seiner Schuld aus der Absolution der Sichere sich zu stärcken keine Ursach habe/ sondern er sein Gewissen rette? oder ob er etwas dessen unterlasse / was er vor seine Persohn wider diese Stärckung der Sicherheit zu thun vermögte?

Ob er ausser seinen Kirchlichen Verrichtungen auch auf seine Zuhörer acht gebe / und nach aller Möglichkeit sein Hirten-Amt an ihnen verrichte/so wohl die Unwissende/so viel er deren findet/zu unterrichten/als die Betrübte und Angefochtene zu trösten/ und die Träge zu ermahnen? nach dem Exempel Pauli/Apost. Gesch. 20/20. 30.

Ob er/wo er einige ältiste Vorsteher oder Kirchen-Censores zu dessen Behuff hat/dieselbe ihres Amts/ auf die Gemeinde zu sehen/treulich erinnere/und ihnen an Hand gehe/oder ob er trachte/dergleichen zu bekommen/oder wo ers nicht haben kan/die Gemeinde/sonderlich die Christlichste unter derselbigen/ihres Geistlichen Priesterthums/ dasselbe an ihren Mit-Brüdern desto fleißiger ohne Unordnung zu üben/

angelegentlich / erinnere und dazu selbst Anleitung gebe / damit das Werck des HErrn von statten gehe / oder ob er solches alles vielmehr hindere / und vor einen Eingriff halten wolte?

Ob er / da er Gelegenheit hat / seine Zuhörer zu diesem Zweck zu besuchen / solches thue / oder die ungefähre Gelegenheit / die ihm GOtt füget / auch darzu weißlich anwende? Hingegē alle Verdacht eines andern fleischlichen Gesuchs / des Nutzens / Zeitvertreib / Trinckens und dergleichen / dabey klüglich vermeide?

Ob er sonderlich diejenige / welche er sträflich weiß / deswegen ernstlich zu Rede setze / und solches ohne Ansehen der Person / und also diejenige / welche in den Stricken des Teuffels gehen / daraus zu retten suche / oder sich aus Furcht davon abhalten lasse?

Ob er bey den Krancken / beruffen und unberuffen / dasjenige verrichte / was derselben Heil erfordert / sie zur Busse zu bringen / in dem Glauben zu stärcken / in der Gedult zu befestigen / und zu seligem Absterben zu disponiren / und solches nach aller Weißheit / die er von GOtt erbitten kan / oder ob er alles nur obenhin thue / das H. Abendmahl auff Begehren zu reichen / und es dabey bleiben zu lassen?

Ob er in der Gemeinde sich zu den Gottseligsten am freundlichsten und vertraulichsten halte / hingegen der Bösen und Hartnäckigen / ohne was zu ihrer Besserung nöthig ist / mehr entschlage / dadurch diese heilsamlich zu beschämen / jene auffzumuntern / auch daß er jenen an die Hand gehe / unter sich selbst zur gesamten Erbauung eine so viel genauere und vertraulichere Kundschafft und Umgang zu machen / dadurch eines jeglichen Gabe an den andern Mit-Brüdern desto mehr Frucht schaffen und dero Exempel die übrige mehr und mehr überzeugen möge? Ob

Ob er sein Weib also regiere/daß sie der Gemeinde nicht ärgerlich seye/sondern sein Amt selbst mit gutem Exempel ziehre? auch ob er mit ihr friedlich und einträchtig lebe?

Ob er seine Kinder also erziehe in der Furcht und Vermahnung zu dem HErrn/nicht aber zu der Welt Eitelkeit/daß sich niemand daran zu stossen habe?

Ob er sein Haus und Gesind also regiere/daß solches andern Häusern und Vättern zum Modell einigerley massen diene/ und eine feine Haus-Kirche sich bey ihme antreffen lasse?

Ob er seine Besoldung und Einkünfften/welche ihm zwar von GOtt und rechtswegen gebühren/ auf solche Art gesucht/daß er sich Geitzes/ Unvergnügsamkeit/ Unbarmhertzigkeit gegen die Dürfftige/ mit grossem Schein verdächtig gemacht/oder zuweilen lieber etwas daran zurück gelassen/ als dergleichen Verdacht auf sich gezogen habe?

Ob er auch gegen die Arme nach seinem Vermögen oder Armuth gutthätig und milde sich erzeiget/ und also/ der solches seine Zuhörer lehren sollen/in demselben eben so wohl ihnen vorgegangen?

Ob er von andern Mit-Brüdern/ ja auch seinen Zuhörern/aus Liebe hergekommene bescheidene und wohlmeinende Erinnerungen freundlich angenommē/entweder wo ein Mißverstand gewesen/ und also seine Unschuld solchen gezeiget/ oder da er sich schuldig befunden/solches gebessert/ und es als eine Wolthat von den Erinnerenden danckbahrlich angesehen/ nicht aber deswegen Unwillen gegen sie getragen?

Ob er gegen seine Obrigkeit sich gehorsam bezeuget in allen Dingen/darin er derselben Gewalt unterworffen ist/auch darinnen andern mit gutem Exem-

pel vorgegangen / hingegen an derselben sein Amt auch treulich als vor GOtt gethan/mit einem Eyffer vor dessen Ehre/ mit einer Ehrerbietung gegen sein Bild/das ihnen angehänget/ und mit einer innigli-chen Liebe vor ihre Seligkeit?

Ob er mit seinen Collegiis einig und friedlich lebe/ als viel es das Gewissen zuläßet/hingegen mit Brü-derlichen Erinnerungen an ihnen sein Amt thue?

Ob er hingegen mit lasterhafften Personen/ weil sie reich / und ihm leibliches Gutes erzeigen / ver-trauliche Freundschaft zu der andern Aergerniß pfle-ge/u. sich damit jener Sündē mit theilhaftig mache?

Ob er in seinem eigenen Leben sich befleisse/ nach den Regulen Christi treulich einher zu gehen/und der Gemeinde ein Vorbild zu werden/dem sie nachfolgē mögen? Oder ob er Geitz/ Ehrgeitz/ Müßiggang/ Trunckenheit / delicates Tractament, Kleider-Pracht/kostbare und prächtige Haushaltung/Neid/ Haß/Ungerechtigkeit/ Unzucht/ an sich mercken las-se? Sonderlich ob er auff einigerley Weise in seinen Amtsverrichtungen auf Geld und Gaben sehe/ um derselben willen eigentlich sie zu thun/ oder gar in denselben um solcher Ursach willen/ die Regel zu ü-berschreiten/so dann aus andern ihm unanständigen Sachen Vortheil zu suchen/ und sich also schändli-chen Gewinns schuldig zu machen?

Ob er sich sonderlich der Vertragsamkeit befleis-se/und sich mit dē Zuhörern alles Streits und Zancks um Weltlicher Dinge willen enthalte/ja lieber Un-recht mit Gedult leide/als sich in dergleichen einlasse?

Ob er gern seines Lusts wegen zu Gastereyē/Hoch-zeiten und dergleichen gehe/ sich dabey lustig mache/ an üppigem Gespräch Freude habe/ sich mit Essen

und

und Trincken überlade/oder gar truncke trincke? mit welchem Aergerniß/ obs auch schon selten und aus Veranlassung geschehe (so vielmehr da noch darzu Gelegenheit gesuchet würde/und er sich in den Zechē mit niedersetzte/) ein solcher sich zu seines Amts Schandflecke u. dessē allerdings unwürdig machet.

Ob er mit Spatziergehen/ Haushaltungs-Geschäfften/oder anderer fremder Arbeit (solte es auch in Studiis seyn/die zu dem Haupt-Zweck nichts thun) diejenige Zeit verderbe/ welche er zu seinen nöthigen Amts-Geschäfften anwenden solte? denen doch alles übrige weichen/und nichts anders als ohne Abgang des Nöthigsten vorgenommen werden müste.

Ob er auf diese Weise geheyrathet/daß man keine bloß-fleischl. Absichtē darñen warnehmē köñen/sondern auf dasjenige/was er zu dem Hauptzweck seines Christenthums und H. Amts am diensamstē erkant?

(Alle diese Stücke/denen noch viel andere gleiche mögen beygefüget werden/ sind von jeglichem fleißig in acht zu nehmen/ sich darnach zu prüfen/was ihm sein Gewissen Zeugniß geben werde; mit Versicherung/so viel es hieran manglet/ so viel habe er auch seines Orts Schuld an dem allgemeinen Verderben in dem Christenthum: daher er auch in wahrer Buß solches zu erkennen und zu bessern hat.)

2. Welche in hohen und andern Schulen der Jugend zu Lehrern verordnet sind/ *Professores, Præceptores, Rectores*, Schulmeister.

Diesen gelten die meiste vorige Prüffungen nicht weniger/ es möchte aber jeglicher zu seines Gewissens-Reinigung noch diese fernere setzen:

Ob er die Jugend stets also angesehen habe/ als solche/welche zu GOttes Ebenbild erschaffen/von Chri-

sto erlöset/ und in der H. Tauff zu GOttes Kindern wiedergebohren worden/ daher die Wichtigkeit seines Amts fleißig erwogen?

Ob er sich angelegen seyn lassen/nicht nur Künste und Sprachen sie zu lernen / sondern vornehmlich das Göttliche Bild in ihnen zu erneuren/und sie ferner zu rechtschaffenen Christen zu machen?

Ob er also alle seine Arbeit an ihnen nicht nur um des Gelds oder Besoldung willen/ sondern in hertzlicher Liebe zu GOtt und der Jugend/ ihr zeitlich und ewiges Heyl zu befördern/verrichte?

Ob er sich sorgfältig hüte/daß die anvertraute Jugend an ihm weder in Worten noch Wercken einig Aergerniß fasse? der Drohung Christi eingedenck Matth. 18/6.

Absonderlich ein Professor,ob er so wohl selbst allezeit trachte/in einem solchen Stande zu stehen/daß er sich der gnädigen Einwohnung des H. Geistes/und also dessen Werckzeug in der Bereitung anderer Werckzeuge der Gnaden zu seyn/versichern könne/ als auch seine Haupt-Absicht dahin richte/ aus den Studiosis solche Gnaden-Gefässe zu machen?

Ob er denen Studiosis treulich und offt vorhalte / daß es mit allem ihrem Fleiß in dem heiligen Studio noch nichts seye/wo sie nicht dabey der wahren Gottseligkeit beflissen seyen? Weil die wahre Erkäntniß GOttes/und die Weißheit/dieselbe andern wiederum beyzubringen/ nicht mit Menschlichem Fleiß erlanget werden kan/sondern des H. Geistes Licht darzu nöthig ist; dieses aber unmüglich gefunden werden kan/ bey denjenigen / welche nach der Welt-Weise und ihren Lüsten wandelen: ja daß die ohne solche Heiligung erlangende Theologische Wissenschaft

schaft zu dem Zweck/wozu sie verordnet ist/ bey weitem noch nicht alles ausrichte/sondern oft aus GOttes gerechtem Gericht zu einem Schwerdt in der Hand eines Unsinnigen werde/ mehr Schaden als Nutzen zu schaffen?

Ob er ihnen deswegen nicht nur/ was zu einem rechtschaffenen Christen gehörig/ und wie man sich von den H. Geist zu seinen weiteren Würckungen bequem machen lassen müsse/ aus GOttes Wort fleißig vorhalte/daß sie es wissen/sondern auch neben dem Unterricht des Verstandes den Willen zu bewegen sich befleißige/mit liebreichen/treuhertzigen und ernstlichen Vermahnungen zum Gebet/ Verläugnung seiner selbst/ sonderlich auch der eignen Ehr/ (welches Gift auch bey den besten am tiefsten steckt/) Enthaltung alles Gleichstellens der Welt/ und insgesamt einem bußfertigen/andächtigen und geistlichen Leben? Ob er auch den Nachdruck solcher Vermahnungen zu befördern/ mit einem gleichen Leben vorgehe/daß sie an ihm das Bilde sehen/ nach welchem sie sich arten sollen? vornehmlich daß keine Ehrsucht in seinen Verrichtungen/ Informationen und Schrifften hervor leuchte?

Ob er deswegen diejenige/ welche gottselig sind/ solten sie auch nur gering/ ja von wenigern Gaben seyn/seiner mehrern Liebe und Freundschaft würdige/ gegen die Welt-Hertzen aber/deren Leben solchen ihren Sinn verräth/ob sie schon vornehm und gelehrter seind/ sein Mißvergnügen und Unwillen offenbahrlich zeige/diese zu beschämen/ jene auffzumuntern/und andere zu dem Guten zu reitzen?

Ob er die Studiosos dessen fleißig erinnere/daß sie ihm vor seine Person nicht zu glauben/sondern dahin

zu trachten hätten/ dessen was sie von ihm höreten/ aus dem Göttlichen Wort und Sprüchen/die er anführet und erkläret/ in der Seel überzeuget zu werden/auch des H. Geistes Versiegelung darüber zu haben/ damit sie also nicht nur von Menschen/ sondern von GOtt Gelehrte werden mögen?

Ob er den Studiosis treulich rathe/was jeglichem/ nach Betrachtung seiner Person/natürlicher Fähigkeit/ Mittel und Zeit auf Universitäten zu bleiben/ vermuthlicher Hoffnung in dem künfftigen/worzu er etwa möchte gebraucht werden/das Dienstlichste in Studiis und Collegiis seye/damit als viel an seinem Rath ligt/jeglicher seine Zeit wol und zu solchen Sachen anwende/die ihm dermaleins in seinem Amt und Leben werden nützlich seyn/nicht aber zu solchen Studiis, die zwar an sich gut/aber zu seinem Zweck wenig dienlich? daraus geschehen möchte/ daß einer in seinem Amt von seinen Academischen Studiis keinen Vortheil/ hingegen darüber dasjenige versäumet hätte/was ihm in demselben am nöthigsten ist/ und also in dem Amt gleichsam erst zu studiren anfangen müste. Welchem zimlich gewehret würde/wo man kurtze Anleitung gebe/ welche Studia und Collegia jedem nützlich oder nicht so nöthig seyn würden.

Ob er in aller seiner Information und gantzem Amt sich gegen die Studiosos treu bezeuge/mit Rath/oder auch nach Gelegenheit Lehnung der dienstlichste Bücher/an Hand gebung der Vortheil und Compendiorum in den Studiis,und insgesamt/was er in solchem Stand von seinē Professoribꝰ verlangē würde

Ob er die Studiosos sonderlich zu gründlicher Begreiffung der Theseos, meistens aber zu gründlichem Verstand der H. Schrift/als des Haupt-Wercks/

führe/

führe/deswegen ihnen solche nicht nur auf eine Philologische Art/oder ad finem polemicum in denen in Streit gezogenen Dictis, sondern etwa nach gantzen Büchern derselbē erkläre/daß er den Handgrif weise/wie in jeglichem auf den Haupt-Zweck der gantzē Schrift/und auf die an einander hängung aller Materiē/und also die gantze Oeconomiam eines Buchs/ so dann in den Dictis selbst auf die Wort und dero Nachdruck Achtung zu geben/wie aus denselben die rechte Gebräuche/zu Gründung der Glaubens-Articul/Widerlegung der Irrthümer/Darstellung allerhand nützlicher Lehren/wie auch Vermahnungen/ Bestraffungen/Trost/Prüffung/u. s. f. gezogen/und also ein Text recht ausgesucht werden könne/ damit die Studiosi hieran gewehnet / ihr Lebtag mit der Schrift also umzugehen wissen / daß sie sich des H. Geistes Sinnes/ ihn gefaßt zu haben/versichern/und das Wort reichlich und deutlich/daß jeder sehe/ daß alles aus der Schrifft fliesse / der Gemeinde zu ihrer Erbauung vortragen mögen? Wie dann gewiß dieses die Vortrefflichste ja einignöhtigste Arbeit seyn würde / damit wir rechtschaffene Theologos in grosser Zahl bekommen könten / worzu das an sich selbst wichtige und nöthige Studium Polemicum nicht gnug ist / von diesen Ubungen aber selbst eine stattliche Beförderung hätte.

Ob er deswegen den Studiosis das Studium der Griechischen und Hebräischen Sprach fleißig recommendire, als welches zu dem Haupt-Zweck eine vortreffliche Bereitung ist?

Ob er auch / da er Leute an dem Tisch hat/ das Amt eines Christlichen Vaters verrichte/und nicht nur allen Schein des Geitzes fliehe/ sondern insgesamt/

samt / als viel an ihm ist / denselben die Gelegenheit zu überflüßigen Kosten / unmäßigem Leben und anderer Uppigkeit (ob er auch darvon Nutzen haben könte /) abschneide / und in seinen Tisch-Gesprächen sie nicht ärgere / sondern mehr erbaue?

Ob er mit seinen Collegis friedlich und einmüthig lebe / und darinnen eine Verträglichkeit / Sanfftmuth und Gedult zum Exempel den Studiosis von sich leuchten lasse / oder durch Uneinigkeit zu Aergernissen mit Gelegenheit gebe?

Ob er auch mit Testimoniis, dieselbe unverdienten zu geben / andere betriegen helffe / welche darauff trauende / solche Leute / die doch untüchtig sind / zu Geistlichen Stellen befördern? dessen Verantwortung auff die unvorsichtige / so vielmehr wissentlich falsche / Zeugen vor GOtt ankommet.

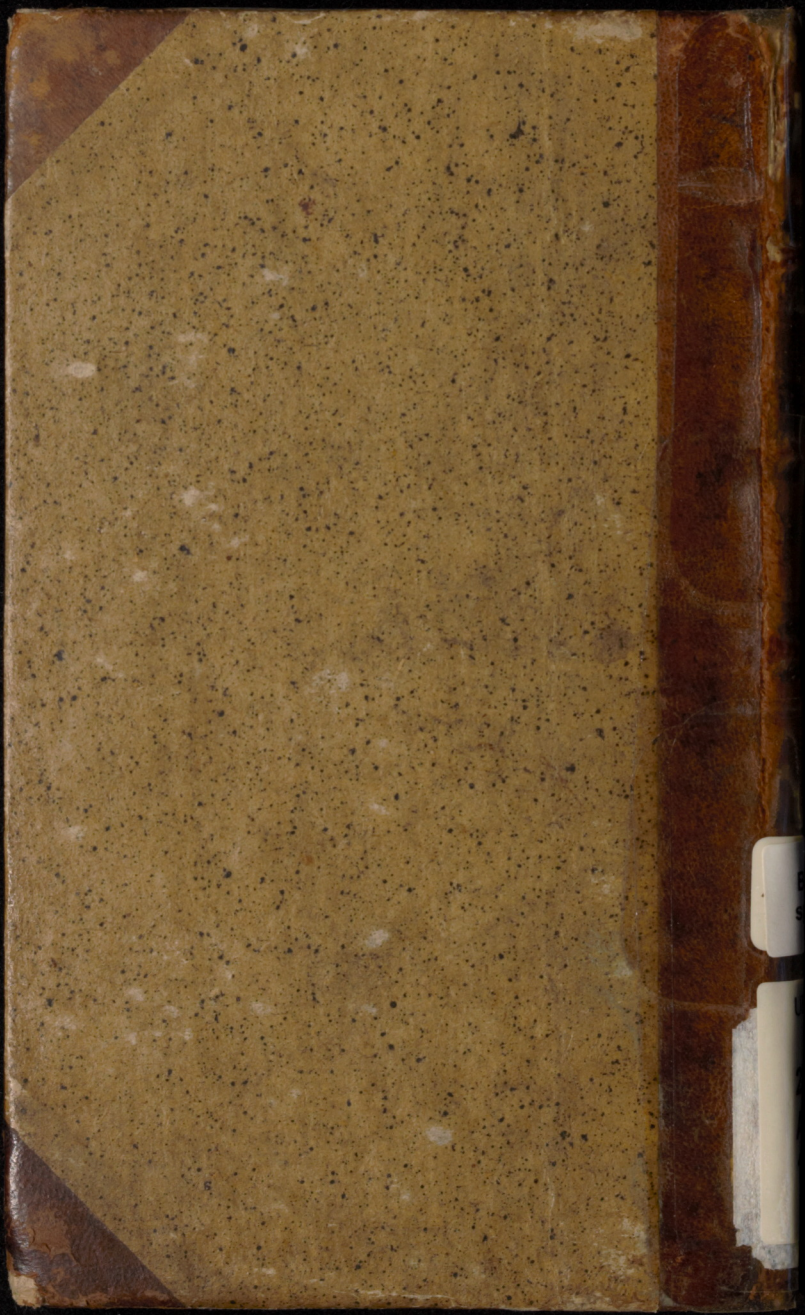
DJeses wäre auffs einfältigste ein Muster / wie wir uns alle / die wir in einem der Obern Stände leben / vor dem HErrn zu prüfen haben. Ich bin versichert in meiner Seelen / alle Stücke / welche hier vorgestellet / sind so bewandt / daß sie uns / jeglichen in seinem Beruff / vor GOtt obliegen / und lauter unhindertreibliche Folgen sind / der gemeinen uns von dem HErrn vorgeschriebenen Reglen / welches auch derjenige finden wird / der jeglichen absonderlich nachsinnen / und alles eigentlich nach denselben (aus den Augen gesetzet / was die Welt ihr in allen Ständen vor Freyheit zu machen und gleichsam das Gegentheil zu auctorisiren sich unterstehet) zu examiniren sich befleissen will. Dahero wir je schuldig sind / uns darnach zu untersuchen; Daraus werden wir aber finden / wie viel absonderlich jeglicher seines Orths Schuld an der allgemeinen Verderbniß / die doch von den beyden Obern Ständen sich zimlicher massen in den dritten ergeußt / mit habe / und also die allgemeine Klagen ihn auch betreffen: damit er alsdann nach Anweisung des C. 3. §. 2. derselben Frucht in bußfertiger Erkäntniß und Besserung bringe.

Ach! der HErr HErr gebe uns allen seinen H. Geist / sonderlich die auch diese einfältige Anweisung lesen mögen / daß wir uns nichts ernstlicher angelegen seyn lassen / als daß wir jeder seines Orts an sich und andern bessern / was sich noch bessern läßet / daß wir entfliehen mögen dem allen / was geschehen soll / und freudig stehen vor des Menschen Sohn: Ach selige Klagen / wie betrübt sie an sich selbst sind / wo sie diese Frucht bey vielen (weil an allen die Hoffnung zu viel wäre) brächten!

Der HErr gebe es / dessen Ehre es ist / um
sein selbst willen / Amen.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1681495724/phys_0223
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1681495724/phys_0224
DFG

sich betrüben/über alle
sehrer / als schwehrer
en. Wo ihnen dann
lt offenbahre Bosheit
ng bejammern / da sie
aß derselben Aergerniß
es ist/nicht so leicht an-
rhafftig nicht weniger
schmertzlicher / wo sie
ten gantz Christlich ge-
geben/ dergleichen se-
er Gemeinde der Aer-
genauere Liebe/welche
tragen wird/auch eine
ehet / daß sie sich ver-
hmlich auch/weil man
hr / und zwar die alle-
ffstossen mag/ vor sich
ders seyn/ als daß alle
igen wollen wir nichts
inde/die darinnen blei-
e/und um das Heyl der
/nohtwendig sich müs-
e Trennung betrüben/
so nach unsers Lutheri
en betrübet wird: in-
je nichts Fleischliches
ondern allein die Sor-
ero Gefahr man war-
emeinde / in dero das
nöchte. Wo also bey
ene Liebe ist/ haben sie
derjenigen zu schonen/
welche